

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganj. fl. 14, halbj. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20, Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: V. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Ein Weibefest Italiens.

B u d a p e s t, 7. Januar.

Uebermorgen, am Todestage Victor Emanuels, werden die römischen Liberalen und im Geiste mit ihnen alle freisinnigen und patriotischen Italiener eine Feier von hoher politischer Bedeutung begehen. Sie werden auch einen Trauerzug zu dem im Pantheon errichteten Grabe des ersten Königs des geeinigten Italiens, eine mächtige Gegendemonstration wider die Klerikalen veranstalten, welche bei Uebertragung der Leiche Pius IX. zu Gunsten einer Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes demonstrieren und den Anstoß zu einer inneren noch nicht rastenden Agitation gegen die Einheit und Unversehrtheit Italiens geben haben. Sie werden Zeugniß ablegen für den thatkräftigen Entschluß aller Gebildeten ihrer Nation, fest zu halten an den großen Errungenschaften des kühnen, heißblütigen Savoyarden, an den territorialen, wie an den konstitutionellen Errungenschaften, und im Bunde mit der Dynastie zu bewahren, was sie im Bunde mit derselben erstritten haben. Und sie werden den unverbrüchlichen Willen kund geben, umzukehren von den Abirrungen der letzten Jahre zu jener Politik, welche mit dem Namen Victor Emanuel untrennbar verknüpft ist und in dem Wiener Besuche des Verstorbenen und dem von unserem Monarchen in Venedig abgestatteten Besuche ihren Höhepunkt erklommen hatte. Das Weibefest wird seine politische Bedeutung dadurch erhalten, daß es zugleich ein Neuefest sein wird.

Denn während der seit dem Tode des volkthümlichen Königs verfloßenen vier Jahre hat die herrschende Partei auf dem Monte Citorio Fehler auf Fehler gehäuft, deren Last schmetternd auf den noch jungen Staat nieder zu stürzen drohte. Andererseits ist dem Lande auch schweres Unrecht angethan worden, das, gleich einer harten Schule, läuternd gewirkt und die Einsicht von der Verderblichkeit der letztjährigen, von der Nothwendigkeit der seitens der Schöpfer der italienischen Einheit befolgten Politik überall den Gemüthern eingepreßt hat. Was Victor Emanuel mehr noch, als die wunderbare Bervielfachung des von ihm beherrschten Gebietes zum großen Manne stempelt und sein Andenken den fernsten Generationen überliefert, das ist die unentwegte Treue, mit welcher er in den Jahren, da überall sonst in Europa die

Reaktion mit dem Hakenkreuz regierte, und da die Verfassungen umgestürzt, gebrochen, umgangen, sistirt wurden, an der mit seinem piemontesischen Volke vereinbarten Konstitution fest gehalten hat. Es war damals nicht nur für die Nationen, selbst für die Könige gefährlich, dem Parlamentarismus zu huldigen; der ro galantuomo hat der Gefahr getrogt und ist für seine Treue reich belohnt worden. Die italienische Linke jedoch, welche die Jünger und die Partei Cavours aus der Macht verdrängt, sie hat durch das ununterbrochene Fraktionsgezänk, den falsch-flopischen Wechsel von Ministerien derselben Partei, die Auflösung des Parlamentarismus in den reinen Personalismus, die vollständige Zerrüttung der politischen Moral das konstitutionelle Regime nicht nur in den Augen der italienischen Wähler, sondern vor ganz Europa kompromittirt und den Pharisäern des Absolutismus zwar nicht Grund, doch Vorwand gegeben, die Augen zu verdrehen und ihrem Schöpfer zu danken, daß sie nicht seien, wie diese dort auf der apenninischen Halbinsel. Während Humbert I., getreu dem Vorbilde seines Vaters, mit peinlicher Gewissenhaftigkeit nicht nur den Geist, auch die Form der parlamentarischen Regierung respektirte, waren die Abgeordneten der Majorität nahe daran, diese Regierung unheilbar zu schädigen. Die Huldigung am Grabe Victor Emanuels bedeutet die Loslösung von dem politischen Sektenswesen, die Verschmelzung des Fraktionsegoismus im heiligen Feuer begeisterter Vaterlandsliebe, die Heranbildung einer Majorität und eines Ministeriums, welche, unbekümmert um persönliche Wünsche und Vortheile, das Heil des Vaterlandes erstreben und der Fortentwicklung desselben Beständigkeit und reiche Erfolge sichern.

Das italienische Parlament und die zahlreichen, während der letzten vier Jahre aus ihm hervorgegangenen Regierungen haben aber auch auf dem Felde der auswärtigen Politik die geraden Wege verlassen, welche durch Victor Emanuel gebahnt waren. Den Machiavellismus zum Extrem treibend, immer auf's Neue versuchend, alle Mächte zu übervorteilen, die Elemente im Geheimen beschützend, welche den Brand revolutionärer Agitationen in die Grenzprovinzen aller Nachbarprovinzen schleuderten, dabei sich dem Feinde der Freiheit des Erdtheils, dem Panflavismus, zu Diensten stellend, so haben die römischen Staatsmänner das Ansehen ihres Landes überall diskreditirt und das schwerste Mißtrauen dort hervorgerufen,

wo Victor Emanuel's offenerherzige Geradheit und die kluge Politik der aus der Conforteria hervorgegangenen Minister des Auswärtigen Vertrauen und Sympathie geweckt hatten. Die Folge war eine Reihe schwerster Demüthigungen und Schädigungen. Es war ungerecht und ein Ergebnis unverantwortlichen Hochmuths, daß die Italiener, welche ihre begehrliehen Blicke auf Albanien geworfen hatten, ergrimmt darüber waren, daß ihre Bevollmächtigten mit leeren Händen vom Berliner Kongreß heimkehrten; doch gerecht war die Entrüstung über die in beleidigender Form erfolgte Ausschließung Italiens vom Protektorat über Egypten, wenn auch das Königreich durch eigene Schuld sich isolirt hatte und die ihm angethane Schmach hinunter würgen mußte. Die französische Festsetzung in Tunisien ist eine ernste Bedrohung des italienischen Besitzstandes im Mittelmeere; die in den Kasbahs der Küstenstädte des Beylik aufgepflanzten Geschütze richten ihre todtdrohenden Mündungen auf Sizilien und Sardinien. Vergebens weigert sich Italien, den Vertrag von Vardo anzuerkennen, kraft dessen der französische Generalkonsul, gestützt auf starke französische Besatzungen, der tatsächliche Herrscher Tunisiens, der Bey nur ein Pensionär ist: wo die Republik sich eingenistet hat, da sitzt sie fest, und die europäischen Mächte wollen oder können sie am Nordrande Afrika's nicht stören. Erstere noch sind die Bedrohungen, welche aus den mehrfach betreffs ihrer Ernstlichkeit bestrittenen, doch selbst wenn nur bis zum Dilettiren gelangten, so doch gefährlichen Verhandlungen Bismarck's mit dem Vatikan hervorgehen, denn der Verlust Rom's wäre gleichbedeutend mit dem Zerfalle Italiens. Es ist nicht denkbar, daß der deutsche Kanzler wirklich beabsichtigen sollte, dem Papste ein Asyl in Fulda anzubieten oder die Stellung des Oberhauptes der katholischen Kirche zu Italien dem Schiedssprüche der Mächte zu unterbreiten; aber das bloße Spielen mit solchen Gedanken in Bismarck's „Krieg in Sicht“-Blatte hat die Ultramontanen überall auf Erden mit neuer Hoffnungsfreudigkeit und neuem Fanatismus erfüllt. Die Lage des jungen Königreichs ist eine peinliche. Die hochtrabenden Erinnerungen italienischer Blätter an Sagunt und Numantia, welche einer Demüthigung den Untergang vorzogen, haben keine praktische Bedeutung, sind nur werthvoll als Stimmungszeichen. Ein Häuflein von Helden kann sich dem Tode weihen,

Moriz Szentkirályi.

(Original - Feuilleton des „Neuen Pester Journal“.)

B u d a p e s t, 7. Januar.

Der Träger eines der glänzendsten Namen der ewig denkwürdigen Entwicklungsperiode Ungarns von 1840 bis 1847, Moriz Szentkirályi, hat seine müden Augen geschlossen. Er hat in der soeben genannten Epoche eine bedeutende Rolle gespielt und wenn er dann in den entscheidenden Jahren nicht in der Reihe der Führer der Nation stand, so findet diese seine Erklärung in dem Umstande, daß die Gunst der Nation sich einem Manne zuwendete, welchem Szentkirályi keine Sympathien entgegenbringen konnte. Szentkirályi hat seine Studien, nachdem er, was die damalige Pester Universität bieten konnte, in sich aufgenommen hatte, in Berlin und an anderen deutschen Universitäten fortgesetzt. Die deutsche Schulung seines Geistes brach denn auch stets hervor; er schrieb und dachte weniger ungarisch, als seine Zeitgenossen; dabei war eine scharfe, strenge Logik die wichtigste Waffe, mit welcher er seine Feinde und Gegner bekämpfte.

Man hörte seinen Namen in weiteren Kreisen zunächst im Jahre 1839 nennen. Damals wurden er und Graf Gebeon Náday zum Ablegaten des Pester Komitats gewählt. Graf Náday war zu jener Zeit in einen politischen Prozeß verwickelt und die Hoffanzlei erklärte deshalb durch ein Reskript seine Wahl für ungiltig. Szentkirályi trat daher gleich in der ersten Sitzung des Reichstages mit einer großen Rede auf,

um die Beschwerde des Pester Komitats in dieser Hinsicht vorzutragen, die eigentlich ein Gravamen des ganzen Landes sei, da Náday wegen einer, in der Komitatskongregation gehaltenen Rede dem Prozeß ad infamiam unterzogen war. Das Pester Gravamen bildete daher nur eine verschärfte Episode in der großen Frage der Redefreiheit, gegen deren Beschränkung der Reichstag von 1839 ankämpfte.

Szentkirályi's Rede machte großen Eindruck, hauptsächlich durch seine strenge Logik und die absolute Vermeidung der in Ungarn zu jener Zeit so gewöhnliche Phrasenmacherie. Er wurde durch diese Rede im ganzen Lande populär; der Reichstag wählte ihn zu einem der Cirkularnotäre und als solcher verfaßte er neben dem alten Palóczy die Nuntien der Ständetafel. Sein Name ward gleich nach jenen der Korrespondenzen der Opposition, Deák, Klauzál und Bezerédj, genannt. Bekanntlich setzte die Regierung den höchsten Werth darauf, bei diesem Reichstage die Majorität zu erlangen und die jüngeren ehrgeizigen Deputirten für sich zu gewinnen, was hauptsächlich die Aufgabe Wirkners und Uermény's war. Dies gelang bei Luka und Zarka, aber nicht bei Szentkirályi, welcher der Opposition immer treu blieb, in seiner Art aber versäuerte. So sehr man seine Charakterfestigkeit anerkannte, war er doch selbst bei seiner eigenen Partei nie populär; es fehlte ihm die Liebenswürdigkeit, durch welche Deák, Klauzál und Bezerédj auch im persönlichen Umgange zu gewinnen verstanden, während Szentkirályi in seinem Wesen etwas Abstoßendes hatte. Seine unendliche Zerstretheit, die seine Freunde oft belustigte, war das eigentliche menschliche Moment, das seine Gesellschaft zuweilen

anziehend zu machen im Stande war. Geschah es doch einft, daß er nicht im Stande war, die Namen seiner Kinder zu nennen. Im Preshburger Ablegatenkafino war eines Tages vom zerstreuten, vergeßlichen Wesen Szentkirályi's die Rede, wobei einer der Anwesenden die Wette anbot, Szentkirályi kenne selbst die Namen seiner Kinder nicht. In diesem Momente trat zufällig Szentkirályi ein. Sofort wurde er gefragt: „Moriz, wie heißen Deine Kinder?“ Er erwiderte: „Ich glaube, meine Söhne heißen . . . Ladislaus und . . . Albert, . . . meine Tochter aber heißt, . . . meine Tochter? . . . ich habe es vergeßsen, aber ich versichere Euch auf Ehrenwort, daß ich es gewußt habe und daß ich es auch wieder erfahren werde.“ — Seine Arbeitskraft war wirklich bewundernswürdig, aber nur, wenn ihm die Arbeit und die Mitarbeiter genehm waren. Als eine eigene Regnifolardeputation das Wechselrecht ausarbeiten sollte und zu diesem Zwecke der Advokat Dr. Wildner aus Wien als Sachverständiger beigezogen wurde, verdros dies Szentkirályi und er überließ die Schriftführerstelle in dieser Deputation einer jüngeren Kraft.

Nach dem Reichstage, der bekanntlich mit der Amnestirung Kossuth's und der übrigen Staatsgefangenen schloß, wurde Szentkirályi zum zweiten Vizegespan des Pester Komitats gewählt. Als solcher stand er an der Spitze des Komitatsgerichtes. Er führte sein Amt trotz seiner Zerstretheit mit der größten Pünktlichkeit und Strenge. Als er z. B. merkte, daß die Advokaten die Prozesse nur darum zu sich nahmen, um die Erledigung der Streitsachen zu verzögern, erließ er die Verordnung, daß diese nur im Komitatshause in seinem Bureau ihre Allegationen schreiben durften

Die heutige Nummer umfaßt achtzehn Seiten.

eine Nation von dreißig Millionen kann es nicht. Aber eine Mahnung ist in der doppelten Bedrängnis gegeben und, dahin deuten wir die am Montag stattfindende Feier, wird beherzigt werden: mag Frankreichs Mittelmeer-Politik noch so ungerecht und übermüthig, mag das Kokettiren deutscher Blätter mit dem Papst-Königthum noch so frivol und thöricht sein, diese Reiche können dem appenninischen Staate auf diplomatischem Wege einen Keil in den Leib treiben, der das Herz sprengen würde. Dahin ist es gekommen, weil Italien die Grundsätze seiner Schöpfer verleugnet und durch ausschweifende Begehrlichkeit den Unwillen der ganzen Welt heraus gefordert hatte. Wir in Oesterreich-Ungarn haben ihm geglaubt, als es seine Abwendung von den begangenen Irrthümern versicherte und durch den Besuch Königs Humberts bekräftigte; andere Mächte fordern, vielleicht mit Unrecht, ernstere Proben für die wiedererkehrte Redlichkeit. Wir glauben, daß die den Manen Victor Emanuel's darzubringende Huldbildung zum Mindesten ein äußeres Anzeichen der Umkehr sein werde.

Moriz Szentkirályi †.

B u d a p e s t, 7. Januar.

Am heutigen Tage ist ein Mann aus der Reihe der Lebenden geschieden, der, einst in der vordersten Reihe der ungarischen Staatsmänner stehend, zu den Besten der Nation gezählt wurde. Er ist seinem Volke nicht jähe entzogen worden. Sein Name ist bereits seit einem Jahrzehnt aus dem Gesichtskreise dieser Generation entschunden und nur in dem Augenblicke, da sich seine Augen für immer schließen, erwacht die Erinnerung seines einstigen Ruhmes.

Moriz v. Szentkirályi ist eine jener Gestalten, welche unter normaler Entwicklung unserer öffentlichen Angelegenheiten ihre groß angelegte politische Individualität harmonisch mitentwickelnd, in der Reorganisation Ungarns unbedingt eine Führerrolle gespielt hätte; jedoch unter dem gewaltthätigen Bruch, welchen die Revolution und dann die drückende Aera der Reaktion in unserem Entwicklungsgange herbeigeführt haben, die Harmonie und Spannkraft ihrer politischen Individualität verloren und an ihren staatsmännischen Fähigkeiten — welche brachlagen oder, wie bei Szentkirályi, durch ihn selbst geradzu unterdrückt wurden — wesentliche Einbuße erlitten. Denn Szentkirályi hat Größeres versprochen, und gewiß auch Größeres vermocht, als er unter dem Drucke der eingetretenen Umstände leisten, schaffen konnte. Trotzdem wird sein vornehmer Geist, die Erinnerung an seine staatsmännische Redekunst seine Gestalt im Pantheon des nationalen Ruhmes immerdar unverfehrt erhalten.

Seine Laufbahn begann unter den glücklichsten Auspizien. Einem alten Geschlechte entsprossen, wurde er am 2. März 1809 in Pest (?) als Sohn des damaligen Septemvirs und Gutsbesizers im Pester Komitate, Ladislaus Szentkirályi, geboren. Er hat früh seine Studien beendet und wurde 1829 auf Grund seiner auch im Druck erschienenen Dissertation über die Rechte der ungarischen Frauen

(a magyar asszony jussairól) an der Pester Universität zum Doktor der Rechte promovirt. Das war in damaliger Zeit etwas ganz Außergewöhnliches, wo jeder Jurat allerdings die Advokaturprüfung ablegte, das Doktorat jedoch dem ungarischen Mitteladel eine nahezu unbekannte Institution war. Er unternahm sodann Reisen im Auslande, speziell setzte er seine rechts- und staatswissenschaftlichen Studien an den deutschen Universitäten fort und in den spärlichen Aufzeichnungen seiner früheren Biographen wird die dialektische Richtung seines Geistes und seiner Rede die logische Subtilität seiner Unterscheidungen auf jene Studien an deutschen Universitäten zurückgeführt; als ob sich dergleichen erlernen ließe und nicht vielmehr im Wesen selbst gegründet wäre!

Seine öffentliche Laufbahn hatte er wie nahezu sämtliche oppositionellen Politiker des vormärzlichen Ungarns, beim Komitat, und zwar beim Pester Komitat begonnen. Rasch erhob er sich über die Stellung eines subalternen Notars, dessen Wirkungskreis so weit reicht, als seine Amtssphäre. Es ist merkwürdig und gibt jedenfalls das ehrenhafteste Zeugniß für den liberalen Charakter des leitenden Komitates, des Central-Komitates (központi vármegye), wie der vormärzliche Sprachgebrauch daselbe zu bezeichnen liebte, daß dieser fühle Analytiker, der so ganz abstrach von dem Wesen und Ideal des damaligen Komitatensers, in den politischen Strebungen dieses Kreises sofort eine leitende Position eroberte und auch die Herzen der Tablabilirós aus dem Pester Komitate gefangen zu nehmen wußte. Dieser Umstand war für die gesammte Entwicklung seiner Individualität entscheidend, jedoch nicht in jeder Beziehung fördernd.

Es ist allbekannt, daß das Pester Komitat bereits damals viel mehr war, als eine Behörde des administrativen Selbstregiments, daß es, sich auf allgemein politischem, staatsrechtlichem Gebiete bewegend, nach dem Preßburger Landtage füglich als der vornehmste Brennpunkt der öffentlichen Meinung, der politischen Bewegungen Ungarns gelten konnte. Die vornehmsten Geister des Landes — wir nennen bloß Széchenyi, Aurel Dörmöffy, Cótöös, Kossuth — scharten sich im Pester Komitatssaale zum Geisteskampfe. Moriz Szentkirályi hatte das Feld gegen große Widersacher und Mitstreber zu behaupten. Als Obernotär hatte er jene bedeutenden Schriftstücke und Kurrenten zu entwerfen, welche staatsrechtlichen Inhaltes oder sonst von allgemeinem Interesse waren. Die logische Schärfe, die präzise Fassung seines Konzeptes zogen die Aufmerksamkeit des ganzen Landes — welches ja einzig die 53 Komitate bildeten — auf den Pester Obernotär. Als er im Jahre 1839 als Ablegat seines Komitates in den Landtag entsendet wurde, war er im Komitate bereits ein berühmter Mann.

Im Landtage entfaltete er sich bald zu einem politischen Talent, zu einer Kapazität ersten Ranges. Es waren fruchtlose Kämpfe, sterile Debatten, welche den Landtag von 1840 und zum Theil auch den von 1843/44 ausfüllten. Gravaminale-Politik und byzantinische Streitigkeiten über das „Junctum“ gingen voran. Die wichtigsten Fragen hinkten

nach — in einer unpraktikablen Fassung, welche von vornherein die Aussicht auf Erfolg ausschloß und bloß die Konflikte und Reibungen zwischen den Staatsfaktoren, zwischen der Ständetafel und dem Oberhause, zwischen Landtag und Regierung nährte und mehrte. Doch zur Schulung und Entfaltung der parlamentarischen Redekunst war dieses Verhältniß gewiß nicht ungeeignet. Szentkirályi errang die ersten oratorischen Erfolge gerade in der Frage der bedrohten Redefreiheit. Als dann der Konflikt mit dem Oberhause in Permanenz trat und jener endlose, hoffnungslose Nuntienwechsel begann, der mit der Erschöpfung aller Faktoren endigte: da war es wieder Szentkirályi, der obenan stand, als es galt, die Argumente der widersirebenden Magnatentafel zu zerfasern, den logischen Beweis ihrer inneren Unwahrheit zu liefern. Bald jedoch trat er aus dem Cirkel der sterilen Verneinung heraus. Er war inzwischen zum (zweiten) Vizegespan seines Komitates gewählt worden, dem der Vorsitz im Komitatsgerichte und dessen Führung oblag. Die Probleme der juristischen, privat- und strafrechtlichen Reformen, welche die Generation unter dem Impulse Széchenyi's erfüllten, mußten diesen gebildeten Theoretiker, dem sich volle Gelegenheit erbot in's praktische Leben einzugreifen, naturgemäß mächtig erfassen. Er nahm lebhaften Antheil an jener berühmten Regnikolar-Kommission behufs Schaffung eines ungarischen Strafrechtes, welche der Geist Deak's erleuchtete. Die Lage der A v i t i z i t ä t erörterte er in einer Studie, welche im 1841er Jahrgange des „Pesti Hirlap“ erschien, und naturgemäß in den Debatten des Landtages. Wir brauchen wohl nicht besonders hervorzuheben, daß sich sein Wirken auf diesem Gebiete im Sinne der privatrechtlichen Reform-Ideen bewegte, wie sie Széchenyi angeregt hat, er ging aber dabei viel weiter, als es der Meister gethan. Als Richter räumte er auf einem wichtigen Gebiete jenen Prinzipien die weiteste praktische Geltung ein, welche er in der Theorie verfolgte, wie es bei der Latitudo eines ungeführten Rechtes möglich war. Seine Widersacher behaupteten allerdings, daß er über die Schranken des positiven Rechtes hinausgehe.

Das Schwergewicht seiner parlamentarischen Wirksamkeit legte er auf die Frage der Städte-Ordnung und der parlamentarischen Vertretung der städtischen Jurisdiktionen. Es war dies par excellence die Frage jener ungarischen Demokratie, welche es zu schaffen galt. Die friedliche Umgestaltung unseres gesammten Verfassungswesens, der Uebergang von der ständischen Form zum modernen Repräsentativregime hing hienit engstens zusammen. Es war der Ausgangspunkt aller Reform. Der junge Ladislaus Szalay hat sich in dieser Frage seine ersten parlamentarischen Kränze geholt. Doch es bedurfte eines Politikers, der, aus den Reihen der Komitatsgentry hervortretend, Namens der herrschenden Gentry auf die Emanzipation des Bürgerthumes und die Verwirklichung der staatsbürgerlichen Rechtsgleichheit pochte. „Niemand hatte die Wichtigkeit dieser Sache tiefer gefühlt, als er“ — schreibt Anton Csengery, „Niemand

Ein angesehenen Advokat kam an einem Sonntag zu ihm mit der Bitte, ihm einen gewissen Prozeß herauszugeben. Szentkirályi verweigerte es und bot ihm einen Stuhl zur Arbeit an, ging ruhig im benachbarten Zimmer auf u d ab, vergaß dabei auf seinen Advokaten, werzte das Zimmer ab und fuhr auf's Land hinaus. Gegen Mittag gab es einen Heidenlärm. Der Advokat hatte seine Allegation beendet und wollte nachhause zum Essen, den Schlüssel hatte aber Szentkirályi mitgenommen und Niemand wagte es, durch einen Schlosser das Vizegespansamt aufmachen zu lassen. Endlich fand man den Kastellan, Herrn v. Balla, der die Verantwortlichkeit übernahm und den Advokaten um 4 Uhr Nachmittags nachhause ließ.

In dieser Zeit war Kossuth einer der wichtigsten Faktoren der Pester Komitatskongregation geworden. Vereint mit Szentkirályi wollte er aus Pest ein Musterkomitat machen, das in jeder politischen Frage die Initiative ergriff und so viel von der Regierungsgewalt an sich zu reißen verstand, als die bürokratische Langsamkeit der Statthalterei und die Hofkanzlei erlaubte. Von Zeit zu Zeit kam dann freilich ein Donnerwetter aus Wien, das die Komitatskongregation mit Achtung ruhig bei Seite legte. So wurde z. B. das Wahlrecht, das bloß dem Adel zufam, durch einfachen Komitatsbeschluß auf die Honoratioren ausgedehnt, ohne daß die Hofkanzlei dies zu hindern vermochte, obgleich dadurch das liberale Element bedeutend verstärkt wurde. Szentkirályi nahm lebhaften Antheil an der Gründung, Erhaltung und Erweiterung des ungarischen Schutzvereins, dessen Mitglieder sich verpflichteten, ausschließlich ungarische Waaren zu kaufen. Ebenso lebhaft betheiligte er sich an der Organisation der Landes-Opposition. Er ging mit einem Worte mit

Kossuth durch Dick und Dünn bis zum Reichstage 1847, wo Kossuth ihn verbunkelte und die Führerrolle offen übernahm. Szentkirályi galt jetzt für einen Gemäßigten. Graf Széchenyi's konziliatorische Ansichten zogen ihn an. Er war bereit, sich von Kossuth zu trennen und darüber der Pester Kongregation Rede zu stehen. Es handelte sich um nichts Geringeres, als um die Verdrängung Kossuth's. Allein die französische Revolution trat dazwischen; jede Opposition gegen Kossuth war jetzt vergeblich. Szentkirályi kam, wohl in Folge jener Stellungnahme gegen Kossuth, nicht auf die Liste des Grafen Ludwig Batthyányi, als dieser sein erstes Ministerium bildete. Er wurde durch einige Zeit nicht mehr genannt, doch fandte ihn das Ministerium als Regierungskommissär mit unbeschränkter Vollmacht in die Vácska, als die Serben die Pfade des Aufbruchs betraten. Seine Strenge wurde in jener Zeit dem Ministerium mehr als läßig, denn man hatte die Hoffnung der Verständigung noch nicht ganz aufgegeben. Er wurde daher zurückgerufen.

Szentkirályi nahm am Reichstage wohl noch Theil, doch nicht mehr in hervorragender Weise. Nach Debreczin ging er nicht. Trozdem zog ihm sein Patriotismus und seine Vergangenheit manche Unannehmlichkeiten zu, als Ungarn absolutistisch regiert wurde. Er wandte sich nun von der Politik vollständig ab, studirte Medizin und ward homöopathischer Arzt. Als solcher waren seine Kuren oft erfolgreich. Er behandelte Bauern, die ihn aus früherer Zeit kannten, unentgeltlich, so daß sich unter diesen die Legende verbreitete, der Monarch habe ihn nur unter der Bedingung begnadigt, daß er die Bauern unentgeltlich kurire und mit Arzneien versorge.

Im Jahre 1861 finden wir ihn wieder als Po-

litiker thätig. Er gehörte mit zu Jenen, die im Verein mit Deak thätigen Antheil am Schaffen des Ausgleiches nahmen. Später fand er sich doch nicht ganz in die neuen Parteiverhältnisse. Er nahm daher gerne die Kandidation zum Pester Bürgermeisteramte an. Er wurde gewählt und leitete das Gemeinwesen der Stadt getreu dem Eide, den er vor der Nationalreichtschule unter freiem Himmel leistete, mit starker Hand, bis ihn ein Konflikt mit dem Stadthauptmanne diese Stelle verleidete und er sich wieder in's Privatleben zurückzog.

Sein hochgebildeter Geist vertrug aber das thatenlose Leben nicht. Er schrieb oft in die „Budapesti Eszle“ politische Artikel, nahm Theil an den Wahlen und blieb bis zum Tode seines Lebens geistig thätig. Er war ein Mann seiner Ueberzeugung, daher oft starr in seinen Ansichten, von denen er sich durch keine Kapazitation abbringen ließ. Was seiner Logik nicht paßte, wies er mitunter in der schroffsten Weise zurück. Auch Széchenyi mußte diese Erfahrung machen, so daß er sogar sagte: „Mit diesem Menschen ist ja gar nicht zu reden. Ich richte im Verlaufe einer Unterredung die Worte an ihn: „Aber mein lieber Moriz!“ — und erhalte die Antwort: „Ich bin nicht lieb, ich bin sauer!“

Szentkirályi's Redlichkeit und Aufrichtigkeit konnte nicht einmal von seinen Gegnern in Zweifel gezogen werden. Die Glanzzeit seines Lebens blieb aber doch die Epoche von 1839 bis 1847, in welcher sein Einfluß auf die Reichstage und auf das Pester Komitat ihm einen Anspruch auf die Dankbarkeit seiner Nation mit vollem Rechte erwab. Sie möge den wohlverdienten Lorbeerkranz auf seinen Sarg legen!

J u a n s P u l s t e r.

mußte dieselbe von allen Seiten so hervorzuheben. Niemand hat sich mit diesem Gegenstande so viel befaßt. Selbst nach Monaten, als die Hoffnungen der Landesversammlung dahin schwanzen, angesichts des hartnäckigen Widerstandes der Magnaten — als das Unterhaus der hoffnungslosen Debatten bereits wüde war — da sahen wir ihn noch von Zeit zu Zeit in die Schranken treten, leidenschaftlich ankämpfend gegen die Unaufmerksamkeit des Hauses, gegen die Nuntien des Oberhauses und die Schwierigkeiten der Sache selbst."

In diesem Sinne und auf Grund dieser Verdienste ist Moriz Szentkirályi zu den wirksamsten Bahnbrechern der ungarischen Demokratie zu zählen. Und merkwürdigerweise konnte sich dieser erleuchtete Kopf, diese vorurtheilslose, edel angelegte Natur nicht lossagen von dem Ganne jenes Komitatsföderalismus, der die herrschende Schule der oppositionellen Politiker noch immer befangen hielt. Moriz Szentkirályi hat seine Feder dem „Pesti Úrlap“ nicht ver sagt, doch den „Centralisten“ ist er nicht beigetreten. In seinem politischen Programme hat das Komitat nicht aufgehört, als hervorragender staatsrechtlicher Faktor zu gelten. Er konnte naturgemäß nicht eintreten in eine Gruppe, welche den Beruf der Komitate bloß in dem administrativen Selbstgovernmente sehen wollte. Dies war das Band, welches ihn eine Zeit lang an Ludwig Kossuth knüpfte. Beide waren auf dem Boden des Komitats erwachsen. Und Szentkirályi hatte dem Komitatsleben ungleich mehr zu verdanken, als sein größerer Mitstreiber. Das Komitat hatte ihm alle Gebiete des öffentlichen Lebens erschlossen und sein politisches Dasein war mit allen Fasern an das selbstherrliche, nahezu staatsouveräne Municipium geknüpft. Hierin ist wohl der psychologische Schlüssel seiner früheren hypermunicipalistischen Richtung zu suchen.

Im Jahre 1843 hat ihm vorzüglich seine leitende Position im Komitate einen neuen Wirkungskreis erschlossen. Er wurde Intendant des Nationaltheaters. Die frühere enge Verbindung dieses Instituts mit dem Pester Komitat ist bekannt und wir können auf die historischen Motive derselben hier nicht weiter eingehen. Doch Szentkirályi war nicht danach angehen, um in jenen bewegten Tagen brennender politischer Debatten und Geisteskämpfe mit den Grazien zu spielen und ein guter Theaterintendant zu sein. Er gerieth mit den führenden literarischen Elementen, welche sich um das „Athenäum“ jhaarten, in Konflikt und trat bald zurück.

Wir können die Peripetien der parlamentarischen Laufbahn Szentkirályi's bis zum Jahre 1848 nicht in ihren Details verfolgen. Man müßte die Geschichte der ungarischen Reformpolitik und der Unterhaus-Opposition, welche diese führte, rekapituliren, um die politische Wirksamkeit Szentkirályi's zu schildern. Er war die dialektische Streitart der Opposition; seiner hohen Begabung, seinen staatsrechtlichen Kenntnissen und seiner logischen Schärfe wurde die Formulirung der großen Partei-Emmizationen anheimgestellt. Doch in seiner politischen Richtung vollzog sich eine allmälige, aber stetig

fortschreitende Wandlung. Er näherte sich immer mehr jener „doctrinären“ Fraktion, jener kleinen und dennoch größten Partei der staatlichen und sozialen Reformen, welche die Neugeburt Ungarns ohne Erschütterung des historischen bundesrechtlichen Verhältnisses zu Oesterreich und nur unter Normirung desselben durchzuführen wollte, welche liberal war, doch in staatsmännischer Mäßigung all' den Uebertreibungen und Maßlosigkeiten eines chauvinistischen Radikalismus abhold, der oftmals mit sich selbst in Widerspruch gerieth.

Hiermit hielt naturgemäß die Entfremdung von der Kossuth'schen Agitation Schritt. Der streng logische Intellekt Szentkirályi's konnte sich über die Konsequenzen dieser Politik nicht hinwegtäuschen. Er sah bereits, daß man sich auf revolutionäres Gebiet begeben, als die übrigen Getreuen der konstitutionellen Opposition sich noch im Fahrwasser einer legalen Politik zu bewegen vermeinten.

Im ersten Repräsentativ-Parlamente Ungarns, im Jahre 1848, trat Szentkirályi freiwillig in den Hintergrund. Sein Antagonismus gegen Kossuth bestand, ohne sich in Thaten zu manifestiren. Die Scrupel lähmten ihn. Er verzweifelte an dem friedlichen Ausgange.

Als die ersten Vertheidigungs-Operationen Ungarns organisiert wurden, begab er sich als Regierungskommissär in das südungarische Lager. Es war seine Flucht aus dem Parlamente, vor einem unlöslichen inneren Konflikt. Und als der Reichstag seinen Sitz nach Debreczin verlegte, da kehrte Szentkirályi nach Pest zurück. Er hatte die Akten seiner politischen Laufbahn geschlossen — auf lange Zeit, jedoch nicht auf immer.

Es ist eine bekannte Geschichte und ein tief charakteristischer Zug seines Wesens, daß der ungarische Oppositionsführer von ehemals nunmehr in den medizinischen Lehrsaal trat, die Lanze handhabte und in dem eifrigen Versenken in die Wissenschaft gleich Vergessen und Beschäftigung suchte.

Als dann im Jahre 1861 das politische Leben sich neuerdings zu regen begann, da entwand sich auch Szentkirályi seiner Weltentfremdung und einige gewaltige Reden in den Kongregationen des Pester Komitates bezeugten noch die alte Kraft. Aber zum Eintritt in das eigentliche aktive politische Leben war er nicht zu bewegen. Damals schien ihm noch der Glaube an eine erspriessliche Lösung zu mangeln. Aber allmälig thaute er auf. Sein feistischer Geist begann an ein Wiedererwachen Ungarns zu glauben und im Jahre 1865 nahm er das Mandat der Hauptstadt, des Josephstädter Bezirkes, für den Reichstag an. Sein Wirken an der Seite Deak's ist in unser Aller Erinnerung. Sein gewaltiger Geist bewährte sich in der alten Kraft, als es galt, den Ausgleich vorzubereiten und zu fertigen: erst gegen oben, dann gegen unten zu, den staatsrechtlichen Oppositionsparteien gegenüber. An den Arbeiten der Ausgleichs-Kommissionen, deren Mitglied er war, nahm er eifrig Theil. Und als nach dem Wiedererringen der Verfassung und der Rehabilitirung des verantwortlichen Ministeriums

die Deakpartei sich konstituirte, wählte sie Szentkirályi zu ihrem Präsidenten.

Aus dem adeligen Vorkämpfer der bürgerlichen Rechtsgleichheit oder der städtischen Demokratie ist im Laufe der Zeiten ein Bürger geworden in des Wortes edelster moderner Bedeutung. Die Hauptstadt konnte keine vornehmere Wahl treffen, als sie nach voller Reaktivirung der Verfassung Moriz v. Szentkirályi zu ihrem ersten Bürgermeister wählte. Die prinzipiellen Grundlagen der späteren hauptstädtischen Organisation sind wohl vorzüglich unter seinem Walten gereift. Seine Verdienste um die Hauptstadt können nur nach eingehender Würdigung ermessen werden — wozu hier weder Zeit noch Raum. Doch das Wesen Szentkirályi's war nicht dazu angethan, um das administrative Detail zu bewältigen, die Widerwärtigkeiten der praktischen Amtsführung zu bestehen. Er trat von der Bürgermeisterei zurück.

Und als die Deakpartei ihres ideellen, großangelegten, politischen Charakters sich immer mehr entledigte und das Spiel der persönlichen Tendenzen, die Anfänge jenes Zerlegungs-Prozesses hervorrief, welche endlich zum Sturze dieser großen Partei führten: da erwachte die alte Skepsis, die passive Natur Szentkirályi's und er zog sich von dem öffentlichen Leben definitiv zurück.

Es wird uns noch wiederholt vergönnt sein, das Wesen, die Bedeutung, die eigenartige Individualität einer schärferen Charakterzeichnung zu unterziehen. Doch auch diese knappen Züge mögen die innige Trauer voll begründen, mit welcher wir, die ungarische Nation diese vornehme Gestalt einer großen Zeit aus der Reihe der Lebenden scheiden sehen.

Budapest, 7. Januar.

Man schreibt uns aus Berlin, vom 5. d.: „Die Frage der Errichtung oder Nichterrichtung eines besonderen Polizeiministeriums in Petersburg ist nichts Anderes, als die Frage des Sturzes oder Verbleibens des Grafen Ignatieff. Ein großer Krieg ist zwischen General Tscherewin und dem Minister des Innern seit dem auf Ersteren verübten Attentate ausgebrochen. War es Reid auf die Sympathien, die General Tscherewin als Angegriffener erworben, oder ist es Besorgniß, daß der Czar den Minister des Innern für die Möglichkeit eines solchen Attentats könnte verantwortlich machen — das Motiv ist nicht klar, aber bekannt war in Petersburg die Thatsache, daß Ignatieff'sche Blätter auf seine direkte Inspiration den politischen Charakter des Attentates leugneten und die Triebfeder des Mörders auf Eifersucht wegen eines Weibes zurückzuführen suchten. Nun soll — wie mir ein unterrichteter Gewährsmann sagt — diese Angabe in merkwürdiger Weise mit dem Rapporte gestimmt haben, welchen Graf Ignatieff dem Czaren über die Sache persönlich erstattete. Aus dieser Coinzidenz soll dem bei all' seinem Mißtrauen doch schlecht unterrichteten Monarchen zum ersten Male der intime Zusammenhang zwischen seinem Minister des Innern und gewisser Journalen deutlich geworden sein, welche lange Zeit hindurch mit Angriffen auf die russische Regierung und fogar auf die äußere Politik förmlich gespielt waren. Der Ruch schien somit gefangen. Es gelang dem General

Karl Heymann.

(Original-Genestext des „Neuen Bester Journal“.)

B u d a p e s t, 7. Januar.

— Und so sind Sie wirklich nicht erst vor einem Jahre geboren worden? — Für die große Welt wurde ich es in der That erst damals. Mein Name ist ein Jahr alt, ich selbst bin achtundzwanzig — — Das Dreifache der Horazischen Prüfungszeit. Sie hielten Ihr Schwert lang in der Scheide. — Nicht eigentlich. Nur kam es zu keinem Entscheidungstreich. In engeren professionellen Kreisen war ich als Klavierspieler bekannt, und hatte mich eigentlich nie über verkanntes Talent zu beklagen. Ich war zuletzt durch dritthalb Jahre Professor am Frankfurter Konservatorium, war früher drei Jahre lang Musikdirektor zu B i n g e n gewesen — — Eine solide Karriere. Nichts von dem Meteorschnuppen unserer Wunderkinder — — Loben Sie nicht zu früh. Ich habe um Absolution zu bitten. Auch ich hatte meine Wunderkinderkrankheit, ich möchte sie die Klaviermasern nennen, die wir Musiker mit sechs, sieben Jahren zumeist passiren müssen. Auch ich gab meine ersten Konzerte mit j e s e n Jahren in Amsterdam — — In Amsterdam? — — Meiner Geburtsstadt. Meine Familie lebt bis heute dort. Mein Vater ist daselbst Kantor an der Synagoge — — Daher die musikalische Beanlagung? Es gibt also doch keine Minerva ohne Zeus — — Der Tropus fliegt zu hoch. Aber etwas vom moralischen Talente des Vaters haben wir Alle. — Welches „Alle“ man mit wieviel Ziffern schreibt?

— Fassen Sie sich: vier Brüder, sieben Schwestern — — Eine Kantorenfamilie, wie sie im Buche steht. Die Bach's aus Amsterdam. Und lauter Musikanten? — Professionell klettern wir eigentlich nur drei an den fünf Linien herum. Da ist ein Bruder, Klavierlehrer. Da ist eine Schwester, Sängerin. Und da bin ich. Ein zweiter Bruder, der bis vor Kurzem in Amerika gelebt, hat vom Hause die Kunst, von drüben das Leben. Der ist denn unser Geschäftsbeförger, unser Impresario, so eine Art Familien-Strakosch. Der reist mit mir, schließt Verträge und Geschäfte ab, theilt meine Zeit ein, erinnert mich, wenn ich hungrig bin, und macht für mich Alles, was nicht in den Noten steht — denn unter uns gesagt, ich bin recht unpraktisch. Wenn dieser Bruder nicht wäre — — Und hier fällt der „Bruder“ in die Rede. Er verwarht sich gegen jedes Verdienst. Er ist nichts, als der Bruder des Bruders. Er will nichts Anderes sein. Und das läßt wieder Karl nicht gelten. Und da entsteht ein Wettstreit der Bescheidenheit, an dem nichts Gemachtes ist, und der endlich darin sein Ende findet, daß die Brüder übereinkommen, daß sie eigentlich Beide nicht viel sind, und daß Alles, aber auch Alles ihre — Schwester ist. Von dieser Schwester war einmal in den Zeitungen die Rede. Vor einem Jahre, als der Name des bis dahin unbekanntem Virtuosen zum ersten Male in Wien auftauchte, schlich sich die Lösung der Frage, warum der bedeutende Künstler bis dahin so geheim gethan hatte, in die Zeitung. Heymann ist keine öffentliche Natur. Scheu, schüchtern und etwas weltentwendet, eine echte Boctenseele, fürchtet er den scharfen Luftzug der Öffentlichkeit, verwirren ihn die tausend Augen, macht ihn ein voller Saal bekommen. Das war der Mann, der durch drei Jahre sich glücklich fühlte, seine Musik in Bingen

am Rhein zu machen — einer Weltstadt von 5936 Einwohnern, den Nachtwächter eingerechnet — und das war der Mann, der für alle Anträge, da und dort zu spielen, in die Welt zu gehen, sein Glück zu machen, nichts als ein bescheidenes Erröthen, ein stummes Ablehnen hatte. Da trat die Schwester in Aktion. Der Bruder hatte eine Stimme in ihr entdeckt, von der er mit einer Begeisterung spricht, wie er sie seinem Klavierspiel gegenüber nicht begreifen wollte. Die Stimme mußte ausgebildet werden, und dergleichen kostet Geld. Seit damals lernt die Schwester singen — und Heymann spielt Klavier. Bei solchen intimen Zügen glaubten wir unsere Helben packen zu müssen, um beim Leser ein persönliches Interesse festzuhalten, das an der unscheinbaren äußeren Erscheinung des Mannes kaum sein Genügen findet. Das unscheinbare Männchen, mit den glattgestrahtelten Haaren, den etwas verduht erhobenen Brauen, und dem verlegenen Lächeln um den Mund, dessen Berneigung wie eine Entschuldigung aussteht und dessen Dank wie eine Beschämung: man kann nicht sagen, daß es seinem inneren Menschen eine allzu aufbringliche Reklame mache. Doch sobald er zu sprechen anfängt, wird er sympathisch, und sobald er zu spielen anfängt, wird er mächtig. Und weil er auf Nichts vorbereitet, wirkt er doppelt. Als die kleine, unbedeutende Erscheinung am Mittwoch sich zum ersten Male an's Klavier setzte und die ersten Akkorde der Bach'schen Orgelphantasie durch die Räume brausten, mahnte es uns an die Heinkelmannchen der Märchen, die mit ihren Händchen Blöcke aufeinanderthürmen. Die Kraft, die Ausdauer dieses kleinen Riesen ist ein Problem, umfomehr, als ihr durchaus keine überängstliche Haus-hälterei zur Seite steht. Wo es gilt, das ganze Temperament einzusetzen, da wirthschaftet Heymann mit

Tischerewin, nachzuweisen, daß kein anderes, als ein politisches Motiv die Mörder antrieb und daß die Behauptung, daß ein schmutziger Liebeshandel dahinter stehe, eine böswillig erdichtete sei. Als Genugthuung nun soll dem Verleumdeten das Polizeiministerium zugebacht worden sein, was einer „halben“ Entlassung für General Ignatieff gleichgekommen wäre. Man betrachtete auch einige Tage hindurch den Sturz Ignatieff's als sicher. Seitdem hat sich aber Tischerewin, der früher als offener Feind seines Chefs auftrat, in eine vorsichtige Reserve gehüllt, wohl ein Anzeichen, daß es dem Grafen Ignatieff durch irgend ein Manöver gelungen sein muß, sich wieder herauszuwinden. Wie lange es dauern wird, bis er sich wieder in eine gleiche Affaire hineinwindet, ist unsicher. Sicher ist, daß er viele solche Stöße, wie der letzte war, nicht aushalten wird.

Die Wiener „Vorstadt-Zeitung“, ein Organ, dessen Verbindungen mit offiziellen Kreisen nicht weit reichen mögen, das jedoch jeder frivolen Sensation abgeneigt ist, überrascht heute die Leser mit detaillirten Meldungen über die Demission des gemeinsamen Kriegsministers, Meldungen, die in allgemeiner Fassung und gerüchtweise schon vorgestern in Wien umliefen. Die Mittheilung des Blattes lautet:

Der k. k. Ministerpräsident hat vorgestern sämmtliche Abtheilungschefs des Kriegsministeriums zu sich berufen und sie verständigt, daß er einen Urlaub auf ganz unbestimmte Zeit antritt und sich veranlaßt sieht, alle Aenden seinem Stellvertreter FML. Blasits zu übertragen. Das Demissionsgesuch des Kriegsministers befindet sich zur Stunde schon in den Händen des Monarchen und wird ohne Zweifel in kürzester Zeit durch die offizielle Ernennung eines Nachfolgers beantwortet werden. Man bezeichnet uns mit voller Bestimmtheit als neuen Kriegsminister den FML. Wilhelm Reinländer, derzeit Kommandant der 32. Infanterie-Brigade (Budapest). Reinländer war Erziehler des Kronprinzen und ist in Hofkreisen persona gratissima. Im bösnischen Feldzuge hat er sich als Taktiker hervorgethan. Ueber die Motive, welche den Rücktritt Bylandt-Neidts veranlaßten, wird uns mitgetheilt: Bei den Beratungen, welche seit geraumer Zeit im Kriegsministerium über das den Delegationen vorzuliegende Nachtrags-Erforderniß gehalten werden, haben sich zwischen dem Armees-Inspektorat und dem verantwortlichen Chef der Heeresverwaltung unüberbrückbare Differenzen ergeben. Die Summen, welche zur Lösung der gestern an dieser Stelle ventilirten „südböhmischen Fragen“ von den Delegationen beantragt werden sollen, sind so hoch, daß der Kriegsminister die Unmöglichkeit betont haben soll, von den Vertretern der beiden Reichshälften die Indemnität zu erhalten. Da das Armees-Inspektorat nichtsdestoweniger darauf beharrte, daß die Summen unter allen Umständen vorhanden sein müssen, so blieb dem Kriegsminister selbstverständlich nichts übrig, als auf sein Portfeuille zu verzichten.

Es ist uns im Augenblicke nicht möglich, zu ermitteln, wie weit die Meldung des Wiener Blattes Glauben beanspruchen darf. Thatsache ist, daß der Gesundheitszustand des gemeinsamen Kriegsministers seit Jahr und Tag viel zu wünschen übrig läßt, daß FML. Graf Bylandt-Neidts schon im vorigen Sommer auf unbestimmte Zeit beurlaubt und durch General Blasits vertreten worden und daß er während der letzten Session der Delegationen ernst erkrankt ist. Seine abermalige Beurlaubung auf unbestimmte Zeit hätte sonach nichts Auffälliges, umso weniger, als das Fernbleiben des Kriegsministers von den jüngsten Ministerberatungen über die Crivocie und die Herzegovina als Folge einer neuerlichen Erkrankung gedeutet werden kann und die letztwöchentliche Witterung für Herzleidende besonders gefährlich war. Andererseits

ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß das Armees-Inspektorat mit seinen finanziellen Anforderungen schlimmer als das Wetter auf den Gesundheitszustand des Grafen gewirkt hätte. Nur würde dann in dem Vorgehen des letzteren eine schwere Anklage wider die beiderseitigen Ministerien begründet sein, denn Graf Taaffe und Koloman Tisa hätten Summen bewilligt, die zu fordern der gemeinsame Kriegsminister vor seinem Gewissen nicht verantworten konnte. Aber bestätigt sich die Mittheilung der „Vorstadt-Zeitung“ auch betreffs der Motive nicht, so legt sie uns doch wieder nahe, daß die doppelte Armeeführung, das unverantwortliche Armees-Inspektorat, dem jetzt der Generalstab faktisch untergeordnet ist, und das verantwortliche Kriegsministerium nicht ohne Gefahr für den Konstitutionalismus fortbestehen kann. Vielleicht war dem Grafen Bylandt die Nothwendigkeit längeren Urlaubs, als eine Erlösung aus unkonstitutionellen Verhältnissen, recht willkommen.

In Betreff der jüngsten Zeitungsnachrichten über die Wiener Ministerberatungen und deren Resultate lesen wir im heutigen Abendblatte des „Hon“ Folgendes:

Die Angelegenheit in Süd-Dalmatien und besonders die betreffenden Vorbereitungen werden von vielen Blättern übertrieben. Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, sind Maßregeln zu dem Zwecke getroffen, damit die Bewegung unter den Vocegenen erstickt werde, ja, damit auch eventuelle Unordnungen in der Herzegovina verhindert werden, allein in dieser Angelegenheit hat nicht einmal ein gemeinsamer Ministerrath stattgefunden und irgend eine große Aktion ist auch nicht rüthig. Die Kosten in Dalmatien werden von der österreichischen Regierung getragen und auf uns entfällt eine Last nur insofern, als Maßregeln auf okkupirte (herzegowinische) Gebiete Auslagen verurtheilt werden sollten.

Der griechisch-orientalische Kirchenkongreß wird schon in kurzer Zeit die Antwort der Krone auf die jüngst vorgenommene Patriarchenwahl erhalten. Der kön. Kommissär Hofrath Esch ist bereits von Kaelowitz abgereist, um hieher zu kommen und persönlich das auf die Patriarchenwahl bezügliche kön. Reskript entgegen zu nehmen.

Zur Pazifikation der Crivocie.

Ueber die Wiener Ministerkonferenzen und ihre Beschlüsse bringt das „W. Tagbl.“ wieder einige bemerkenswerthe Mittheilungen. Nach diesem Blatte hat nicht bloß der Generalstabschef FML. Wedl an den Konferenzen theilgenommen, auch FML. Blasits als Vertreter des Kriegsministeriums, mehrere andere militärische Persönlichkeiten und ein Vertreter der Generalinspektion für Eisenbahnen haben denselben beigewohnt. In den Ministerkonferenzen wurden alle Maßregeln behufs Pazifikation der Crivocie besprochen. Was die finanziellen Mittel anbelangt, so wurden vorläufig zwei Millionen Gulden in Aussicht genommen, nachdem höhere Forderungen fallen gelassen worden waren. Der betreffende Bedarf wird gegen eine nachträglich einzubringende Indemnitätsvorlage aufgebracht. Ungarn wird an diesen Ausgaben nur so weit partizipiren, als sie militärischer Natur sind; die Auslagen für administrative Vorkehrungen sind von Oesterreich allein zu tragen. Dagegen soll es Ungarn übernommen haben, die Bahn von Sissek nach Novi in kürzester Zeit betriebsfähig zu machen, damit der Truppentransport über Banjaluka geleitet werden könne. Die Strecke Sissek-Nowi soll bereits Ende Januar fahrbar gemacht werden. — Wie zu erwarten

war, wird die Nachricht des „Journal des Debats“ von der für das Frühjahr geplanten Annexion Bosniens und der Herzegovina durch unsere Monarchie in Wien auf das Entschiedenste dementirt. Doch gibt das „Fremdenblatt“ zu, daß manche militärische Vorkehrungen, welche im Ministerrath beschloffen wurden, den Charakter von Vorsichtsmaßregeln tragen. — Ueber die Zustände in der Crivocie liegen recht interessante Berichte vor. Wir können nicht umhin, hier einige dieser schätzbaren Informationen mitzutheilen. Man schreibt aus Cattaro:

Der militärische Kordon, mit dessen Aufstellung sich die Regierung schon lange trug, ist noch nicht gezogen und die Aufgabe der „Cernirungsbrigade“ beschränkt sich darauf, die von ihr okkupirten Küstenorte gegen Handstreich der Crivoscianer zu sichern. Die Crivoscianer passieren ohne Anstand die österreichischen Posten und bestreiten ihre Einkäufe von Proviant in Cattaro, Castelnuovo und Risano, wo auch die nöthige Munition ihnen durch ihren Vertrauensmann gegen ein Entgelt von 25 Kr. per Pfund aus den ärarischen Pulvermagazinen verabfolgt wird. Auch andere Einkäufe selbstamer Art machen die Crivoscianer auf den hiesigen Märkten, Sagen, welche von diesen Leuten nicht besonders geschätzt werden, als da sind: Feldstecher, Signalfägen, farbige Laternen. In Cattaro laufen sie sechs serbische Fahnen ein, die sie sans gonne durch die Straßen tragen, auf der Serpentine oberhalb Bedenice, dort, wo ihre ersten Posten lagern, entrollten und unter dem Akkompagnement von Flintenschüssen schwenkten. In der Gemeinde Erbalj wurden im Monate Mai dieses Jahres fünfzehn Mann „tauglich“ befunden, doch wurde ihnen sofort ein Urlaub bis nach Weihnachten bewilligt. Dieser Tage jandie der Bezirkshauptmann an die Gemeindebehörde Einrückungsbescheide. Der Gemeindevorstand rief alle älteren Männer zu sich zur Berathung. Beschlossen wurde einstimmig: „Alle s verweigern.“ Aus der Sutovina brachte ein Bote folgende Meldung: Es kamen am 26. v. M. 200 M o h a m e d a n e r zum Stojan Kovacevics, der damals in Dragalj weilte, und verlangten Waffen. Erst nach einem Schwur auf die serbische Fahne wurde ihnen dies bewilligt. Hierauf kehrten sie in die Herzegovina zurück. Der Neujahrstag brachte einige unangenehme Ueberraschungen. Man hatte darauf gerechnet, die Ubljaner, einen wilden, kriegerischen Volkstamm, hart an den Crivoscianer Grenzen, zu kirren, und thatsächlich wurden seitens der Ersteren bindende Zusagen gemacht, daß sich die Männer von Ublj nicht an der Empörung beteiligen würden. Die Freude über die scheinbar gelungene Transaktion sollte nicht lange dauern; heute Morgens erschien der als Parlamentär fungirende Ubljaner Stojan Smedhia beim Bezirkshauptmann Ritter v. Budisolevich und meldete Folgendes: Am gestrigen Tage überfiel der ganze Heerhaufen der Crivoscianer Ublj; die Einwohner setzten sich nicht zur Wehre und ließen es ruhig geschehen, daß die Crivoscianer ihr ganzes Hab und Gut, Weiber und Kinder nach Dragalj, dem nunmehrigen Hauptquartier der Crivoscianer, überführten, und auch die Heerden der Ubljaner dahin trieben. Diese Letzteren mußten sich auch verpflichten, ihre wehrfähige Mannschaft der Insurrektion zur Verfügung zu stellen.

Ausland.

Budapest, 7. Januar.

Zur Tagesgeschichte.

Wir haben seinerzeit gemeldet, daß der deutsche Kaiser seiner Friedenszuversicht bei dem Neujahrsempfang der Prinzen Ausdruck gegeben hat. Heute liegt nun eine neue Kundgebung des greisen Monarchen vor, in welcher derselbe die guten Aussichten auf die Erhaltung des Friedens betont. In dem Dankschreiben des Kaisers an den Berliner Magistrat

einer Kraftentfaltung darauf los, als schöpft er auf Nieversiegen. Die List'schen Rhapsodien, vorzüglich diejenige des ersten Konzertes (Nr. 2), war ein Beispiel. Hier schlug, namentlich im Prestio, die Wärme des Spielers stellungsweise in eine wilde Hitzigkeit über, die beinahe die Wirkung gefährdete: ein Furor, der keine Notentaste zählt und kein Hammerbrechen fürchtet. Und doch setzte er die Rhapsodie nicht etwa mit frischem Dampf ein: sie war die letzte Nummer eines mehrköpfigen Notensbüschels, wie sie Heymann in seinen Programmen so gerne zusammenbindet. Und hier möge auch die Eigenthümlichkeit vermerkt werden, daß Heymann solche drei, vier zusammengepackte Musikstücke durchaus ohne jede Pause, jedesmal auf einen Athem singt: er macht eine kleine corona auf die Schlusnote von Nummer Eins, und geht ohne Handabziehen, ohne Moduliren und Präladiren direkt auf Nummer Zwei über, um dieser auf dieselbe Weise Nummer Drei und Vier folgen zu lassen. Ueber die Richtigkeit dieser Methode mag sich streiten lassen, und wir gestehen zum Beispiel, daß wir dieses unvermittelte Aneinanderheften fremder Tonarten, dieses sprunghafte Uebergehen von einem Stimmungskreis in den anderen nicht ohne Anstrengung mitgemacht haben. Dergleichen wirkt wie ein Deklamationsfehler; es ist, als behandelte man ein Punktum wie ein Komma. Aber selbst in dieser Außerlichkeit steckt eine Tugend: man bedenke, daß der Spieler sich durch diese Methode drei, vier, und ist eine Sonate dazwischen, sieben Gelegenheiten begibt, applaudirt zu werden! Wie wir unsere Virtuosen kennen, fürchten wir nicht, daß die Mode einreißen wird.

Der Schwerpunkt der beiden Heymann-Abende lag auf zwei Beethoven'schen Sonaten: der D moll (op. 31) und der Appassionata. Man kann nicht von dem Vortrag Beethoven'scher Sonaten sprechen, ohne

auf ihren vollendetsten Interpreten, Hans v. Bülow, zu stoßen. Und sagen wir zu viel mit der Behauptung, Heymann sei mit der „Appassionata“ selbst Bülow über den Kopf gerathen? Der Titel der Sonate weist auf das Wesen des Unterschiedes der beiden Meister hin: die Leidenschaft. Geistvoller, scharfer, pointenreicher, mit einem Worte, analytischer, als Bülow, geht kein zweiter Meister mit einer Beethoven'schen Sonate um; aber etwas Kathedermusik erklingt immer unter seinen Fingern. Es gibt keinen scharfsichtigeren Musiker, als Bülow, und es gibt keinen milder naiven. Und jeder Affekt ist naiv. Da kommt denn eine Appassionata unter der Hand eines Musikphilosophen, wie Bülow, nicht ohne Schaden weg. Es ist mehr als Außerlichkeit, wenn Bülow beim Vortrag seiner Sonaten mit den Augen seine Hörer fixirt, während Heymann seine Blicke in die Tastatur des Klaviers oder in die Zimmerdecke bohrt: der Eine dozirt, der Andere deklamirt. Dabei wäre es ungerecht, Heymann's analytische Kraft unerwähnt zu lassen, die im Vortrage der Bach'schen Fuge, in List's überschwerer Transkription die mikroskopischsten Feinheiten zur Geltung brachte. Der Durchsichtigkeit und Klarheit dieser Polyphonie, der Plastik, mit welcher jede einzelne Stimme herausgearbeitet, und der höheren Disziplin, mit welcher alle im angewiesenen Verhältnisse bis zum Ende beieinandergehalten wurden, stellen wir kaum Etwas an die Seite, was wir in den letzten Jahren zu hören bekamen. Mit dieser Bach-List'schen Orgelphantasie und Fuge begann Heymann sein erstes Konzert und er wußte, was er that: alle späteren Erfolge konnten diesen ersten bestätigen, überbieten konnte ihn keiner.

Vielleicht sollten wir noch ein Wort über Heymann als Chopinpieler sagen. Doch wenn man von Chopin und Chopinpielern spricht, denkt man wohl

nicht in erster Reihe an die Polonaisen und Sonaten: und eine Polonaise (As dur) und eine Sonate (H moll) waren es, die uns Heymann bis jetzt von Chopin gegeben — die Kleinformatpoesie Chopin's war an den bisherigen beiden Abenden nicht recht vertreten. Doch wie die hundert Feinheiten des Anschlages, die Heymann besitzt, gerade in Chopin zur Geltung kommen, mochte man an dem Vortrage der H moll-Sonate erfahren. Das Werk kommt selten in den Konzertsaal, und mit gutem Grund: für die großen Formen der Sonate und der Symphonie fehlte Chopin der Athem, der gerade für ein Duzend Takte langte. Und so geben auch die vielen Duzend Takte, jeder für sich eine Perle, die in den beiden Sonaten aneinandergereiht sind, immer nur eine Reihe, nicht eine Einheit. So konnten wir uns denn über Muskel und Rückgrat, die dem Werke fehlen, auch bei Heymann's Vortrag nicht täuschen; doch nie ist das eigenthümliche Nervenleben, das selbst in dieser Chopin'schen Komposition ein bezaubernd Spiel treibt, so lebenswürdigem Ausdruck gekommen. Die ganz einzige Vollendung der Heymann'schen Fingertechnik, die Grazie der Dramatik, der Schmelz des Gefanges, die Poesie des Gesamtausdruckes — es war die Ergänzung zur Charakteristik des Heymann'schen Spieles: in Chopin „nach innen erregt“, in Bach, in Beethoven „nach außen bewegt“: im Ganzen nach Vielseitigkeit und Abgeschlossenheit eine Erscheinung, die mit dem Besten, was die reproduzirende Kunst unserer Zeit zu Tage gefördert, um die Palme ringt.

Schilderungen, wie diese, werden immer abgebrochen, nicht beendet. Auch die eingehendste hält sich an die sinnenfällige Außerlichkeit und deutet auf einen Rest, der nicht in's Wort gewollt. Und dieser Rest heißt die lebendige Musik. G. Schw.

auf die ihm aus Anlaß des Neujahrstages dargebrachten Glückwünsche heißt es nämlich: „Je mehr ich von der Ueberzeugung durchdrungen bin, daß die Wohlfahrt des Vaterlandes auf dem gegenseitigen Verständniß zwischen Fürst und Volk beruht, umso größeren Werth lege ich auf das Vertrauen, welches mir von der Bürgerschaft Berlins entgegengetragen wird. Darum war es mir besonders wohlthuend, in der Adresse der Erkenntnis zu begegnen, daß meine Sorge im Verein mit meiner Regierung unablässig darauf gerichtet gewesen, die Segnungen des Friedens zu erhalten. Hoffend, daß diesem Bestreben auch ferner der Erfolg nicht fehlen wird, gebe ich mich der Zuversicht hin, der Aufschwung, welchen Handel und Gewerbe auch in Berlin genommen, werde fortbauern.“

Es ist nur zu wünschen, daß sich diese Friedenshoffnungen erfüllen. Am politischen Horizonte gibt es derzeit sehr wenige „dunkle Punkte“ und so sind die günstigsten Anzeichen vorhanden, daß der Friede sobald keine Störung erleiden werde. Die egyptische Frage, welche die letzten Tage lebhaft diskutiert wurde, kann, wie wir ausgeführt haben, für den Moment nicht den Gegenstand der Beunruhigung bilden. Die französisch-englische Truppenlandung ist vorläufig nicht in Aussicht genommen, und wenn auch eine französisch-englische Vereinbarung bezüglich eines gemeinsamen Vorgehens existieren sollte, so steht dem die feste Haltung der anderen Gruppe der Mächte gegenüber. Eine inspirirte Note der „Kreuzzeitung“ betont, daß ein gesondertes Vorgehen Englands und Frankreichs sofort den Einspruch der übrigen Mächte hervorrufen würde, da in Egypten einzuschreiten Sache Europa's sei. Die Versuche, welche unternommen werden, um für die Eventualität einer englisch-französischen Intervention Propaganda zu machen, müssen als gleichbedeutend mit Versuchen angesehen werden, Verwicklungen heraufzu beschwören. Auch in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ tritt eine ähnliche Auffassung zu Tage.

Der Pariser Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“ will französische russische Komplotte entdeckt haben, die uns indessen in unserem Friedensglauben auch nicht irre machen können. Er telegraphirt seinem Blatte das Folgende: „Der russische Großfürst Konstantin, der längere Zeit in Paris verweilt wird und das Palais in der Avenue Monceau gemiethet hat, hält Konferenzen mit Gambetta. Man behauptet, derselbe sei mit geheimen Unterhandlungen betraut. Madame Adam hatte vor ihrer Abreise nach Petersburg Unterredungen mit dem Großfürsten und mit Gambetta.“

In Rom steht für übermorgen eine Demonstration gegen das Papstthum bevor. Die Liberalen veranstalten nämlich Montag, als am Todestage Victor Emanuel's, einen Trauerzug, an dessen Spitze Bürgermeister Biancini stehen wird, zum Grabe dieses Königs im Pantheon, um daselbst Kränze niederzulegen und dort zu manifestiren, daß Italien, Rom und das Haus Savoyen unzertrennlich seien.

Für Montag steht auch eine interessante Verhandlung im deutschen Reichstage bevor. Fürst Bischoff beabsichtigt, die Interpellation Hertling's über die Arbeiterverhältnisse persönlich zu beantworten. — Der Antrag Windthorst's über Aufhebung der Straffälligkeit wegen unbefugter Amtsausübung katholischer Geistlichen wird Mittwoch debattirt und wahrscheinlich abgelehnt werden, da außer den Fraktionen der Rechten, der Nationalpartei, der Sezessionisten, auch ein Theil der Fortschritt-Fraktion gegen den Antrag stimmen will.

Kein Tag ohne Marmnachricht aus Petersburg! Gestern und vorgestern Nachts sind wieder zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden; die erste in einem Hause in der Semskaja und darauf in dem Hause Tichatschew an der Anitschkoffbrücke. Es wurde hierbei eine Druckerei aufgehoben. Die Verhafteten verweigern jede Auskunft über ihre Person. Es scheint von nihilistischer Seite irgend ein Schlag vorbereitet zu werden; darauf deutet die Ansammlung derselben in der Stadt und das Wiederauftauchen der Broklamationen.

In Konstantinopel kursiren Gerüchte über eine in Sophia ausgebrochene Revolution. Vorgestern wurde aus Ruschuk der Inhalt einer gegen den Fürsten Alexander gerichteten Affische mitgetheilt, welche an die Pforte des Ministeriums des Innern geheftet worden war. Vielleicht gaben diese Plakate zu den Gerüchten Anlaß, die sich allerdings auch leicht bewahrheiten können.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 7. Januar.

Zur bevorstehenden Wahl eines Magistratsraths. Die Kandidationskommission hat heute unter Vorstuh des Oberbürgermeisters Rath die Kandidatur für die vakante Magistratsrathsstelle vorgenommen. Es wurden an erster Stelle Julius Kun, an zweiter Stelle Julius Csenedics, an dritter Stelle Peter Rózsa und an vierter Stelle Johann Haberauer kandidirt. In der nächsten Generalversammlung wird das Ergebnis der Kandidation angemeldet; für die Wahl wird der Bürgermeister die darauffolgende Generalversammlung anberaumen.

Theaterbau. In der heutigen Magistratsitzung wurde der Bericht der permanenten Theaterkommission über die Unternehmung des Dfner Sommertheaters referirt. Da die Kosten einer zweckmäßigen Umge-

staltung circa 15,000 fl. betragen würden und um den doppelten Betrag eine neue Arena (?) gebaut werden könnte, so ist der Magistrat dafür, daß dieses Sommertheater nicht mehr verpachtet werde. Mit Rücksicht auf die zunehmende Bevölkerung Wiens, sowie darauf, daß das Festungstheater zu klein und zu schlecht situiert ist, hält es der Magistrat an der Zeit, daß in Wien, mit Beihilfe der Kommunität, in der Weise, wie das Volkstheater, auf einem mehr im Centrum Odens gelegenen Grunde ein allen Anforderungen entsprechendes, zweckmäßiges Theater gebaut werde, zu welchem Zwecke der Hajnerplatz als geeignet proponirt wird. Die Unterrichts-Kommission wurde angewiesen, betreffs dieses Projektes Vorschläge zu machen.

Der Kommunalzuschlag nach der Fleisch- und Weinverzehrungssteuer wurde vom Minister des Innern genehmigt.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 7. Januar.

Unsere heutigen Zeitungen. Auf der ersten befinden sich: Unsere Feuilleton-Zeitung (Wiener Presse [Original-Feuilleton von I. S.-r.], „Allerlei“, die Fortsetzung unseres Romans „Zenobia“, sowie Freudenliste und Inserate; — die zweite enthält: Der Kapitalist, Handelsübersicht der Woche, Bester Waaren- und Effektenbörse, Geschäftsbericht, Auszug aus dem „Közlöny“, Budapest's Todtenliste, Telegraphische Witterungsberichte, Wasserstand, Lottoziehungen und Inserate.

Wetterbericht. Die Witterung war auch heute zeitweise sonnig, die Temperatur mild, das Thermometer zeigte Morgens + 0.7 Grad R., Mittags + 5 Grad R. Das Barometer ist auf 764 Mm. gefallen. — Europa. Der große Luftdruck (770) ist auf der Balkanhalbinsel, die Depression (756-758) im nordwestlichen Theile des Kontinents. — Ungarn. Bei zumeist süblichen und östlichen schwachen Winden ist die Temperatur gestiegen, der Luftdruck im Westen ein wenig gefallen. Das Wetter ist bei zeitweisen lokalen Aufheiterungen zumeist trüb, neblig. Regen kamen nur in geringer Menge vor. — Uusicht. Unter zeitweisen Aufheiterungen ist auch weiter trübes, nebeliges, noch milderes Wetter mit lokalen Niedererschlägen zu erwarten.

Personalnachrichten. Der Husaren-Lieutenant Graf Géza Andrássy ist gestern von seiner Amerika-Reise, welche anderthalb Jahre gedauert hatte, in Wien eingetroffen. — Gräfin Koloman Almásy jun. ist bei einer der letzten Parforce-Jagden mit dem Pferde gestürzt und hat sich hierbei so schwere Verletzungen zugezogen, daß sie bedenklich erkrankt darniederliegt. — Der Der-Rabbiner von Paris, Lazarus, ist gestorben. Derselbe war seit 26 Jahren Rabbiner und Almosener in der Armee. In Anerkennung seiner Haltung bei der Belagerung von Metz hatte er den Orden der Ehrenlegion bekommen.

Die Königin im Künstlerhause. Die Königin hat gestern das Bild von Munkácsy: „Christus vor Pilatus“, im Künstlerhause besichtigt, und zwar im tiefsten Inognito, das merkwürdiger Weise bis zum letzten Momente gewahrt blieb. Sie kam in Begleitung einer Hofdame gegen halb 2 Uhr in einem einfachen Hofwagen vorgefahren. Da aber ihr Besuch nicht angesagt worden war, befand sich Niemand zu ihrem Empfang im Vestibule. Sie schritt unerkannt die Treppe empor und trat in den großen Saal, wo eben eine ziemlich große Zahl von Besuchern vor dem Bilde versammelt war. Die Königin blieb rückwärts nahe dem Eingange stehen und wurde auch in dem halbverdunkelten Saale Anfangs um so weniger erkannt, als sie eine sehr einfache Toilette — langen, knapp anliegenden grauen Regenmantel — trug und verkleidert war. Erst nach wenigen Minuten wurden einige Besucher aufmerksam und erkannten die Königin; diese wendete sich aber auch schon zum Gehen und ging rasch die Treppe hinab, bevor noch die Kunde von ihrer Anwesenheit sich unter dem übrigen Publikum verbreitet hatte.

Das Kommando des 67. Infanterie-Regiments Schmerling hat heute vom gemeinsamen Kriegsministerium die Marschordre nach Dalmatien bekommen. Danach geht das Regiment Montag, Nachmittags um 5 Uhr, vom Dfner Bahnhof Sofie mit der Südbahn nach Trieste ab. Von dort geht es sich mit den Schiffen der Lloyd-Gesellschaft nach Ragusa. Die Marschordre enthält nur soviel; die weiteren Ordres wird das Regiment in Ragusa erhalten. Betreffs der zum Regiment gehörigen Freiwilligen wurde bisher keine Verfügung getroffen; sie sind nicht verpflichtet, mitzugehen, nichtsdestoweniger haben sich bisher schon drei gemeldet, die mit dem Regimente marschiren wollen; die übrigen werden in die hier stationirten Regimenter zum Dienste eingetheilt. Die bis zur Frühjahrsergänzung beurlaubten Gemeinen wurden zum sofortigen Einrücken berufen und werden dem Regimente nachgeschickt werden. — Wie „M. S.“ meldet, ist heute vom Kommando des Schmerling-Reserveregiments an die hauptstädtische Behörde das Ersuchen gelangt, vier in Budapest wohnhafte Reservisten des Schmerling-Regiments aufzufordern, binnen 24 Stunden in Operies beim Reserve-Regiment zu erscheinen.

Zum Empfang Michael Munkácsy's in Budapest. Die in der Hauptstadt lebenden Künstler hielten gestern Abends im Künstlerhause in Anwesenheit des Empfanges Munkácsy's und der ihm zu Ehren zu veranstaltenden Festlichkeiten eine Berathung ab. Munkácsy und seine Frau werden im Bahnhof durch eine Deputation empfangen und in das Hotel begleitet werden. Während ihrer Anwesenheit in Budapest wird im Künstlerhause ein geschlossener Kostüm-

abend veranstaltet, zu welchem bloß 150 Karten zu 20 fl. ausgegeben werden sollen. Das reichhaltige Programm dieses Festes wird lebende Bilder, humoristische Vorlesungen u. s. w. enthalten. Gleichfalls auf diesem Feste wird dem gefeierten Künstler ein Lorbeerkranz aus oxydirtem Silber mit goldenen Beizen überreicht; die Aufschrift des Bandes zu diesem Kranze wird nach neuerer Vereinbarung lauten: „Munkácsy Mihálynak művészársai és a m. k. (magyar képzőművészeti) társulat emlékéül.“ Der Kranz wird in einem Kufbaumholzschrein untergebracht. In die Festkommission, die sich nach Bedarf ergänzen kann, wurden gewählt: Georg Bastagh, Arthur Tölgyessy, Julius Aggházy, Béla Spányi, Karl Telepy, Emerich Greguš, Julius Szász, Alois Strobel und Gustav Morelly.

Moriz Szentkirályi. Moriz Szentkirályi, dessen thatenreiches Leben wir an anderer Stelle eingehend würdigen, ist heute Nachmittags halb 4 Uhr in seiner bescheidenen Budapest'ser Wohnung, in der Herbstgasse, gestorben. Ueber den Krankheitsverlauf und den Tod Szentkirályi's erfahren wir Folgendes: Trozdem er die Siebzig bereits überschritten hatte, war Szentkirályi noch vor anderthalb Jahren ein wohlkonditionirter, rüstiger alter Herr, der sich dem öffentlichen Getriebe ferne stand, aber mit reger Aufmerksamkeit die Vorgänge der Welt und speziell Ungarns und Budapest's verfolgte. Da seine Gattin bereits vor 23 Jahren gestorben war und seine beiden Söhne, Koloman und Albert, verheirathet sind und sich auf ihren Besitzungen — der Erstere in T.-Szt.-Márton, der Letztere in Mácsa — aufhalten, lebte er eine Art einfaches Junggesellenleben, in einfachen, bescheidenen Verhältnissen, von einer Appanage, die er nach Uebergabe seines Grundbesizes an seine Söhne von diesen erhielt. Vor einem Jahre machten sich die ersten Symptome einer fürchterlichen Krankheit — des Lippentrebses — an ihm bemerkbar. Als das Uebel immer mehr zunahm, mußte Szentkirályi, der sich in Wien das Doktordiplom erworben hatte, sofort, daß dasselbe absolut unheilbar sei. Troz der fürchterlichen Schmerzen, die er litt, verlor er seine stoische Ruhe und Fassung niemals. Mit seinem Ordinarius, Privatdozenten Dr. Réczey, sowie mit dem als Konsiliarius gehaltenen Professor Lumniczger besprach er in wissenschaftlicher Weise seine Krankheit, als ob er selbst als Arzt einem Konsilium beiwohnen würde. Professor Lumniczger sagte ihm, es sei kein Krebs, doch werde das Leiden vorzichtshalber derart behandelt werden müssen, als ob es ein solcher wäre. „Und in ir sagen Sie das?“ erwiderte Szentkirályi mit schmerzlichem Lächeln. „Beitruak“ wollte er nicht sein, erst vor drei Tagen legte er sich zu Bette, trozdem er bereits seit drei Monaten zu den Todten gezählt werden konnte. Das Bewußtsein bewahrte er übrigens bis heute Vormittags, um welche Zeit die Agonie eintrat. An seinem Todtenbette standen seine treue Wirthschafterin, die ihn fast seit einem Vierteljahrhundert pflegt, seine beiden Söhne, Dr. Réczey und der Geistliche Déry. Die Söhne Szentkirályi's weilten seit drei Monaten abwechselnd, Woche um Woche, in der Nähe ihres kranken Vaters. Die Leichenfeier wird wahrscheinlich Montag Nachmittags um 4 Uhr im Trauerhause, Herbstgasse Nr. 10, stattfinden, von wo der Leichnam in die Familiengruft nach Szt.-Márton überführt wird. Betreffs seiner Bestattung hinterließ er ein Schreiben, das Nachmittags um 4 Uhr eröffnet wurde. Er bittet in demselben um das allereinfachste Leichenbegängniß. Das Schreiben enthielt gleichzeitig eine Hundertguldennote. Mehr — schreibt er — solle es nicht kosten, da er Zeit seines Lebens die Komödie des öffentlichen Leichenprunkes für lächerlich gefunden habe. Man möge ihn des Nachts, nur von seinen nächsten Angehörigen geleitet, in aller Stille in die Familiengruft nach Szt.-Márton übertragen. Die Anordnungen werden, so weit dies eben möglich sein wird, von der Familie befolgt werden. Sein Testament hat der Verewigte bereits vor acht Jahren seinem langjährigen guten Freund und Nachbar, dem Stadtrepräsentanten Andreas Molnár, übergeben; zwei Jahre später folgte ein Kodizil. Am 1. November des vergangenen Jahres verlangte er das Testament retour, machte an demselben einige Aenderungen, versiegelte es und stellte es wieder zurück. Zum Schluß wollen wir der städtischen Wirksamkeit des Verbliebenen gedenken. Szentkirályi war der „Kronungsoberrürgermeister“ der f. Freistadt Pest im Jahre 1867 zum obersten Kommunalbeamten gewählt, resignirte er jedoch bereits im Oktober 1868. Während der kurzen Dauer seiner Wirksamkeit erwies er sich als ein unermüdet thätiger, pünktlicher, energischer Beamter, der insbesondere jede Korruption mit unerbittlicher Strenge verfolgte. Unter seinem Regime wurde durch Lindley die Wasserleitung gebaut, der Bau des Schlachthauses in Angriff genommen und befahren die ersten Wagen der Straßenbahn das Geleise. Das Reiter'sche Kanalisirungsprojekt befürwortete er, vermochte jedoch mit demselben nicht durchzudringen, insbesondere da in derselben Zeit auch die Ober Radialstraße aufstach und Graf Julius Andrássy, der diese auf's Eifrigste pressirte und lancirte, das erstere heftig bekämpfte. Er demissionirte in Folge seines bekannten Konflikts mit dem Oberstadthauptmann Thais, nach dessen Rehabilitirung er sich sofort zurückzog. Seither wurde er indessen noch zweimal zum Repräsentanten und erst im jüngsten Herbst zum Prä-

identen des Josephstädter Schulstuhls gewählt. Als charakteristisch für die Denkweise des Verbliebenen wollen wir schließlich eine Stelle aus seinem vom 30. Oktober 1868 datirten Demissionierungsschreiben wörtlich anführen:

„Ich und Thakö können zusammen nicht wirken, theils in Folge der unausgleichbaren Verschiedenheit unserer Grundprinzipien, theils aus dem Grunde, weil ich es als unmöglich erachte, mit ihm eine solidarische Verpflichtung zu übernehmen. Was immer in amtlichen Kreisen geschehe, die öffentliche Meinung wird schließlich Alles dem obersten Beamten der Kommune zur Last legen.“

* Der erste Grotteball des diesjährigen Karnevals, der Ball der Ingenieure und Architekten, ist heute über alle Erwartung gelungen. Der glänzende Saal des „Hotels de l'Europe“ war von einer äußerst distinguirten Gesellschaft gefüllt, an den vielen schönen jungen Damen vermochte sich der trunke Blick kaum satt zu sehen. In Toiletten wurde großer Luxus entwickelt. Als Patronesse fungirte die Gemahlin des Generaldirektors Ludwig Tolnay in einfach schwarzem, bloß an der Brust mit dünnen Goldschmüren decorirtem Kleide. Die erste Quadrille wurde von 80 Paaren getanzt. Außer dem Generaldirektor Tolnay waren alle Eisenbahndirektoren, die technischen Oberbeamten des Kommunikationsministeriums, Professoren des Polytechnicums etc. auf dem Balle, der wohl erst morgen Früh enden wird, anwesend.

* Baron Johann Bodmaniczky, der Vater des Nationaltheater-Intendanten und Abgeordneten Baron Friedrich Bodmaniczky, ist auf seiner Besitzung Rákos-Kereksztúr schwer erkrankt. Professor Dr. Gebhardt hat seit drei Tagen den greisen Baron wiederholt besucht. Baron Johann Bodmaniczky, der über hundert Jahre zählt, diente vor dem Jahre 1848 beim Beker Komitat als Oberstleutnant; seither hat er sich vom öffentlichen Leben zurückgezogen. Noch vor zwanzig Jahren galt der Baron für den besten Schützen im Lande; er hat übrigens seine Körperkraft bis zu Ende bewahrt. Der Kranke ist von seinen Angehörigen umgeben.

* Arbeiter-Versammlung. Sonntag, den 8. Januar, Nachmittags halb 2 Uhr, findet im Lokale des Herrn Busalka, Afzangasse, eine Volksversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Die täglich sich mehrenden Verbrechen und deren Ursachen. 2. Die Presse. 3. Etwaige, auf die ersten zwei Punkte bezughabende Anträge.

* Sonderebare Zustände im Barakospital. In das letzte jener Zimmer, welche zur Zeit, als der Typhus grassirte, als Typhus-Hospital gedient hatten, wurden, ehe es desinfizirt worden wäre, syphilitische Kranke gebracht. Von diesen sind nun, wie eine Lokalkorrespondenz meldet, zu Beginn dieser Woche an einem Tage 5 und bis heute schon mehr als 10 Personen an Typhus gestorben.

* Ein betrügerischer Agent und entdecker Mörder. Der Schmied Franz Hajagos und der Industrielle Joseph Arkly, untere Balzseite 20, beziehungsweise 6 wohnhaft, kauften im SINGER'Schen Nähmaschinen-Geschäfte unter Vermittlung des Agenten Gustav Baumgartner je eine Nähmaschine gegen einen auf 76 fl. und dreimonatlichen Termin lautenden Wechsel. Am folgenden Tage erschien Baumgartner bei den Käufern und trug unter dem Vorwande, daß die Firma SINGER den Kauf rückgängig mache, die Nähmaschinen weg, welche Hajagos und Arkly ihm, nichts Schlimmes ahnend, übergeben. Wie erkannt waren sie jedoch, als sie im Geschäfte erschienen, um ihre Wechsel abzuholen und erfuhr, daß der Agent die Maschinen nicht zurückgebracht habe. Sie zeigten sofort den Betrug an und dem Polizeikommissär Heim gelang es, den Betrüger zu ermitteln und zu verhaften. Baumgartner gestand nicht nur ein, daß er die Maschinen verfehlt habe, sondern auch, daß er eigentlich Clejnar Kohne heiße und derselbe sei, der vor drei Jahren im Wagnier-Friedhofe den Fleischhauer Reumann ermordet habe. Rehr wurde in Haft gefest.

* Auch ein Mordattentat. Einige Blätter wissen heute in breit ausgeschmückten Kapiteln zu erzählen, ein junger, elegant gekleideter Mann sei Donnerstag Abends in die Gemächer des Barons Béla Liptay gedrungen, um ein Mordattentat auf ihn zu verüben; er sei jedoch verhaftet worden und der Polizeikommissär habe ihm das Messer, mit dem er auch ihn bedrohte, entwunden. Mit der Geschichte dieses „Mordattentates“ verhält es sich nun, wie wir erfahren, folgendermaßen:

Baron Béla Liptay ließ durch seinen Rechtsvertreter bei der Stadthauptmannschaft des zweiten Bezirks die Anzeige erstatten, daß ein junger Mann, Namens Béla Kornel Ledel, ihm sowohl, als seiner Gemahlin schon seit längerer Zeit Briefe übersende, deren Inhalt von Drohungen droht. Der junge Mann verfolgte ihn selbst bis in sein Palais, wo er ihn gestern Abends durch die Dienerschaft anhalten und verhaften ließ. In dem bei der Stadthauptmannschaft aufgenommenen Verhör gab der Beschuldigte zu Protokoll, er sei 20 Jahre alt, aus Kovrin gebürtig, Student und habe bei der Arader Waisenkasse 2700 fl. erliegen. Bezüglich seiner Drohungen erklärte Ledel, daß er diese nach reichlicher Ueberlegung in der ernstesten Weise gegen den Baron Liptay geäußert habe und auch entschlossen sei, dieselben auszuführen. In seinem Besitze wurde auch ein Messer gefunden, das er erst jüngst bei einem Trödler gekauft. Er begründete sein verbrecherisches Vorhaben damit, daß Baron Liptay sein Feind sei und es hintertreibe, daß ihm (Ledel) die 2700 Gulden ausgezahlt werden. Ledel wurde in Haft gehalten und heute Mittags zur Stadthauptmannschaft überführt. Dem Verhörprotokoll sind drei lange Briefe, die Ledel an den Baron und einen, den er an die Baronin richtete, beigezschrieben. Die Briefe sind ein Konglomerat von Phrasen, Beleidigungen und unverständlichen Ausdrücken. Die Drohung mit den Revolvern von „vortzöglicher Konstruktion und System“ kommt mehrmals vor. Ledel wird morgen bezüglich seiner Zurechnungsfähigkeit ärztlich untersucht werden.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Nationaltheater.) Marie Wilt ist wieder hier, und wird nun an die vier Monate in unserer Mitte bleiben. Sie sang heute die Valentine in den „Hugenotten“, eine Rolle, über die wir gerade oft genug referirt haben, um heute über sie schweigen zu dürfen. Man mag dieselbe Rolle an die zwanzig Male von der Wilt mit Genuß hören; doch fürchten wir, man liebt nicht mit demselben Genuß zwanzig Male dieselbe Kritik wieder. So möge hier konstatiert sein, daß die Wilt dieselbe wieder kam, als die sie schied, daß sie mit dem alten Jubel empfangen, in dem Finale des zweiten und dem Duett des dritten Aktes mit prächtigen Blumenpenden geehrt, und nach jedem Akt schluß wiederholt vor die Rampe gebührt wurde. Das Haus war ausverkauft.

* (Volkstheater.) Die Eine ist blond und die Andere ist brünett, die Eine singt hübsche Lieder und die Andere singt hübsche Lieder, so schön sie aber auch seien und so charmant sie auch singen mögen, keine übertrifft Mamsell Angot und ihr Lied. Damit soll über die neueste Musik Lecocq's kein Tadel ausgesprochen sein. Wenn sie auch nicht von der zündenden Wirkung und dem bezaubernden Schmelze seines ersten und besten Werkes ist, so besitzt sie doch ähnliche Eigenschaften genug. Die Operette „Nap és hold“ (Le jour et la nuit), die wir heute Abends kennen gelernt haben, ist mit anmuthigen und melodiosen Nummern — besonders in der zweiten Hälfte — reich ausgestattet und verleugnet nirgends das gefällige Talent ihres Schöpfers. Die Wirkung wird leider durch ein geradezu unqualifizirbares Libretto stark beeinträchtigt. Wenn sie wenigstens amüsant wäre, diese große Eindeutigkeit in drei Akten, so könnte man über die Ausgelassenheit der Librettisten noch ein Auge zudrücken. Wir haben uns ja in Sachen der französischen Operette längst jede Zimperlichkeit abgewöhnt und wenn irgendwo, so gilt hier die satirische Bemerkung Moriz Jókai's: „Kein Stück mehr, in dem die Braut nicht durchbrennen würde, bevor sie vor den Altar tritt.“ Das Opus der Herren Leterrier und Banllo ist aber sehr langweilig. Es handelt sich in dem Stücke um die Verwechslung zweier Bräute — Sonnenblume und Nachviole — in einer Brautnacht, auf deren anschauliche Schilderung die Verfasser ihre ganze Kraft verwendeten. Um einem solchen Werke zum Erfolge zu verhelfen, bedurfte es eben eines Kompositors wie Lecocq und einer schauspielerischen Kraft wie Frau Jka Pálmay, die sich heute selbst übertraf. Sie spielte und sang Allen zur Freude. Nach dem hübschen Liede: „Eine Nachtigall trifft eine Grille“, wollte der Applaus gar kein Ende nehmen. Sie mußte die meisten ihrer Arien wiederholen und erhielt einen Kranz von geradezu kolossalen Dimensionen gespendet, von den schönen Bouquets ganz abgesehen, die ihr gereicht wurden. Neben ihr wußte sich Fräulein Aranka Hegyi Beifall zu verdienen. Das komische Spiel des Herrn Kassai ersteht in mancher Szene trefflich den mangelnden Witz des Textbuches.

* (Konzert.) Zu Gunsten des Journalisten-Pensions-Instituts fand heute ein mit einem Tanzkränzchen verbundenenes Konzert statt, welches ein recht zahlreiches Publikum in die Nebenäle der Redoute lockte. Das Konzert war ein musikalisch-dellamatorisches und haben wir aus der Reihe der Programmnummern als besonders gelungen die Vorträge der Damen Fräulein Bartolucci und Fräulein Serusaleim, sowie die Dellamation des Fräulein Csillag hervor. Eine Geigenpièce wurde von Herrn Lederer besorgt, sowie ein Klarinettsolo von Herrn Matuš sehr gut vorgetragen. Die einzelnen Pièces fanden viel Beifall. Das nachfolgende Tanzkränzchen war ein recht animirtes.

* Repertoire des Nationaltheaters. Montag, am 9. Januar: „Garnoni“; Dienstag, 10.: „Ernani“ (Gastspiel der Frau Wilt); Mittwoch, 11.: „A hol unakoznak“; Donnerstag, 12.: „Atala“; Freitag, 13. (zum ersten Male): „Az első“; Samstag, 14.: „Königin von Saba“ (Gastspiel der Frau Wilt); Sonntag, 15.: „Az első“ — Repertoire des Diner-Theaters: Am 8.: „Die Südin“; am 12.: „Was ihr wollt“; am 14.: „Czifra nyomorúság“; am 15.: „Barbier von Sevilla“.

* Repertoire des Festungstheater. Sonntag, den 8. Januar: „A zsidónő“; Donnerstag, 12.: „Téli regé“; Samstag, 14.: „Czifra nyomorúság“; Sonntag, 15.: „A szevillai borbély“.

* Repertoire des Volkstheater. Sonntag, den 8. Januar und Montag, den 9.: „Nap és hold“; Dienstag, 10.: „Igmándi kispap“; Mittwoch, 11.: „A szép asszony loecsisa“; Donnerstag, 12. und Freitag, 13.: „Nap és hold“; Samstag, 14. (zum ersten Male): „Arva Zsuzska“.

Offener Sprechsaal*) PROMESSEN auf 11385 Theiss - Lose | Salm-Lose 4 fl. 1 1/2 u. 50 fr. Stempel, 4 fl. 2 1/2 u. 50 fr. Stempel, ö. W. fl. 100,000 Haupttreffer ö. W. fl. 42,000 Ziehung am 15. d. Mts. verkauft Parfumerie M. Lueff, BUDAPEST, Waitznergasse Nr. 28. *) Für diese Anzeig ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Olmutz, 7. Januar. (Privat-Telegramm.) Das dritte Infanterie-Regiment „Erzherzog Karl“ erhielt heute Marschbereitschaft nach Dalmatien.

Para, 7. Januar. (Privat-Telegramm.) In der Sutorina fand ein Zusammenstoß zwischen Truppen und einer Herzogswenbande von 50 Mann statt; dieselbe zog sich nach kurzem Feuergefecht mit dem Verlust von vier Mann nach der Crivoscie. Von den Soldaten wurde Niemand verwundet.

Wien, 7. Januar. (Privat-Telegramm.) Die hier lebenden jungen Angehörigen der nach den okkupirten Provinzen zurückgeführten Spaniolen wurden heute verständigt, daß sie in Ausführung des Wehrgesetzes für Bosnien und die Herzegowina sich in die Liste der Stellungspflichtigen aufnehmen lassen müssen. Unter den Betroffenen herrscht einige Aufregung.

Berlin, 7. Januar. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den vom Fürsten Bismarck kontrahirten Erlaß des Kaisers vom 4. Januar an das Staatsministerium, welcher folgendermaßen lautet: Das Recht des Königs, die Regierung und die Politik Preußens nach eigenem Ermessen zu leiten, ist durch die Verfassung eingeschränkt, aber nicht aufgehoben. Die Regierungsakte des Königs bedürfen der Gegenzeichnung eines Ministers, sind, wie auch vor Erlaß der Verfassung geschah, von den Ministern zu vertreten, aber sie bleiben Regierungsakte des Königs, aus dessen Entschlieung sie hervorgehen, der seine Willensmeinung durch sie verfassungsmäßig ausdrückt. Es ist deshalb nicht zulässig und führt zur Verdunkelung der verfassungsmäßigen Rechte des Königs, wenn deren Ausübung so dargestellt wird, als ob sie von den dafür verantwortlichen Ministern, nicht vom Könige selbst ausginge. Die Verfassung Preußens ist der Ausdruck der monarchischen Tradition dieses Landes, dessen Entwicklung auf den lebendigen Beziehungen seiner Könige zum Volke beruht. Diese Beziehungen lassen sich auf die vom Könige ernannten Minister nicht übertragen, denn sie knüpfen sich an die Person des Königs; ihre Erhaltung ist eine staatliche Nothwendigkeit für Preußen. Es ist deshalb Mein Wille, daß sowohl in Preußen, wie in den gesetzgebenden Körpern des Reiches über Mein und Meiner Nachfolger verfassungsgemäßes Recht zur persönlichen Leitung der Politik Meiner Regierung kein Zweifel gelassen und der Meinung stets widersprochen werde, als ob die in Preußen jeberzeit bestandene, durch den Artikel 43 der Verfassung ausgesprochene Unverleglichkeit der Person des Königs oder die Nothwendigkeit der verantwortlichen Gegenzeichnung Meiner Regierungsakten die Natur der selbstständigen königlichen Entschlieungen benommen hätten. Es ist die Aufgabe Meiner Minister, Meine verfassungsmäßigen Rechte durch Bewahrungen gegen Zweifel und Verdunkelung zu vertreten. Ein Gleiches erwarte ich von allen Beamten. Es liegt Mir fern, die Freiheit der Wahlen zu beeinträchtigen, aber für diejenigen Beamten, welche mit der Ausföhrung Meiner Regierungsakte betraut sind, deshalb ihres Dienstes nach dem Disziplinargesetze enthoben werden können, erstreckt sich die durch den Dienst eid beschworene Pflicht auf die Vertretung der Politik Meiner Regierung auch bei den Wahlen. Die treue Erfüllung dieser Pflicht werde ich dankend anerkennen und von allen Beamten erwarten, daß sie sich von jeder Agitation gegen Meine Regierung auch bei den Wahlen fernhalten.

Rom, 7. Januar. (Privat-Telegramm.) Die zahlreichen Versionen über Verhandlungen zwischen Deutschland und dem päpstlichen Kurie entsprechen nur insofern den Thatsachen, als sie das beiderseitige Streben nach Erzielung eines modus vivendi und zunächst nach einverständlicher Regelung einiger urgenten Angelegenheiten von rein innerkirchlicher Natur zum Gegenstande haben, wogegen alle Meldungen, die den Verhandlungen eine darüber hinaus reichende Tendenz zuschreiben, grundlose Kombinationen sind. — Aus einer zweiten römischen, gleichfalls völlig verlässlichen Quelle meldet die „Pol. Kor.“, der Leiter des auswärtigen Amtes in Berlin habe, ohne daß italienischerseits in dieser Richtung angefragt worden wäre, aus freiem Antriebe die Erklärung fallen lassen, daß die letzten Verhandlungen mit dem Vatikan nur kirchlich-administrative Fragen betreffen und die deutsche Regierung zu der Annahme, als wollte sie dem Papste Zugeständnisse auf Kosten Italiens

machen, keinen Anlaß geboten haben.

Wien, 7. Januar. (Privat-Tele.) Finanzminister Graf Szapary hat heute längere Zeit mit dem österreichischen Finanzminister Dunajewski konferirt.

Wien, 7. Januar. (Privat-Tele.) FML. J. o. a. n. o. v. i. c. wird den Befehl über die gegen die Crivoscie operirenden Truppen übernehmen.

Zalbach, 7. Januar. (Privat-Telegramm.) Feuer findet hier eine große Manöver-Auffstellung eines Korps zwischen dem Szonzo und der Save statt.

Gratz, 7. Januar. (Privat-Telegramm.) Die hiesige Polizeidirektion hat eine Versammlung des deutschen Vereins, welche ein Vertrauensvotum für die Abgeordneten der vereinigten Linken im Allgemeinen und Teuschl im Besonderen beschließen sollte, als staatsgefährlich verboten.

Budapest, 7. Januar. (Privat-Tele.) Graf Szapary ist heute hier eingetroffen. Der „Monitor“ publizirt das Rekrutierungsgesetz für 1882.

Wien, 7. Dezember. Das Subkomite der Unterrichts-Kommission des Herrenhauses bearbeitet heute die Vorarbeiten des Gesetzentwurfes über die Prager Universität und wird Donnerstag der Kommission Bericht erstatten.

Rom, 7. Januar. Die „Agence Stefani“ meldet: Bisher hat sich kein Abgesandter der Berliner Regierung dem Vatikan vorgestellt; nichtsdessenungeachtet glaubt man, daß ein solcher hierher kommen werde, nachdem Fürst Bismarck vor der Eröffnung des Landtags gewisser en passant Antworten des Papstes bedarf, und Schloßler nicht direkt nach Rom reisen, sondern erst Berlin passieren soll.

Wien, 7. Januar. (Privat-Telegramm.) Die Vorherhebungen im Ringtheater-Prozesse nehmen solche Dimensionen an, daß die Staatsanwaltschaft kaum vor Februar in die Lage kommen wird, Anträge bezüglich der Personen zu stellen, gegen welche das Strafverfahren einzuleiten sei.

Warschau, 7. Januar. (Privat-Telegramm.) Heute Nacht sind die Lokalitäten des

Juweliere Arschagi erbrochen worden. Diebstahlene Juwelen und Bijouterien im Werthe von 60,000 Rubeln.

Berlin, 7. Januar. (Schluß.) Papier-Rente 66.10, 6prozent. österr. Papierrente 81. —, Silber-Rente 67.20, 6prozent. ung. Goldrente 102.91, 4prozentige 76.75, ungar. Papierrente 76.40, ungarische Staatsobligationen —, Ostbahn-Prioritäten —, österr. Kreditaktien 612.50, ungarische Kreditbank 609. —, österr. Staatsbahn 565. —, Lombarden 233. —, Galizier 133. —, Kaschau-Derberger 61. —, Rumänier 62.40, Wechsel per Wien 170.35, russische Banknoten 210.85, 4 1/2prozent. ungarische Bodenrente —, ungar. Eskomptebank —, Gültig. —, Nachbörse: Oesterreichische Kredit 610.50, ungar. Kreditbank —, österr. Staatsbahn 564. —, Lombarden 233. —, russische Banknoten —, Galizier 133. —, — Auf ausländische Marke stiegen Spielpapiere, Banken und russische Werthe erheblich, Bahnen still und fest.

Frankfurt, 7. Januar. (Schluß.) Papier-Rente 66.06, Silber-Rente 67. —, österr. Goldrente 80.7/8, ung. Goldrente 102.75, österr. Kredit 805.75, österr. Bankaktien 719. —, österr. Staatsbahn-Aktien 281.62, Galizier 266. —, Lombarden 126.25, Elisabeth-Westbahn 187.50, ungarisch-galizische Bahn 142. —, Theißbahn-Prioritäten 87.25, Wechsel per Wien 171.35, ungar. Bons —, 4prozentige ungarische Goldrente —, ungarische Papierrente 77. —, 6prozent. österr. Papierrente 81. —, 4 1/2prozentige Bodenrente-Briefe 81 3/8, ung. Eskomptebank 107.37, Fest. — Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien 305.75, österr. Staatsbahn 281.75, Galizier —, Lombarden 126.25.

Frankfurt, 7. Januar. (Abendkourset.) Papierrente —, österr. Kredit 302.25, Silberrente —, 6prozentige ungar. Goldrente —, österr. Staatsbahn 280.87, österreichische Bankaktien —, Galizier 264.87, Lombarden 127.75, ungarische Eskomptebank —, österreichische Goldrente —, Matt.

Paris, 7. Januar. (Schluß.) 3prozent. Rente 84.70, 6prozent. Rente 114.87, amortisirbare Rente 84.80, österr. Staatsbahn 700. —, Credit Mobilier —, Lombards 323. —, Türkenlose —, österreichische Bodenrente 90.00, österreichische Goldrente 80 3/8, ungarische Goldrente 102.25, ungar. Eisenbahnanlehen 286. —, Unionbank —, ungarische Hypotheken-Bank 540. —, ungar. 4prozentige Goldrente 76. —, Fest.

London, 7. Januar. (Anfang.) Consols 100 1/16, Silber 52. —, österr. Goldrente 75. —.

Wien, 7. Januar. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizen per April-Mai Rm. 226.25, per Mai-Juni Rm. 226.50, Roggen loco Rm. 177. —, per Januar Rm. 175.50, per April-Mai Rm. 169. —, per Mai-Juni Rm. 167.25, Hafer per April-Mai Rm. 146. —, per Mai-Juni Rm. 146.50, Gerste loco Rm. —, Rüböl loco Rm. 57. —, per Januar Rm. 56.60, per April-Mai Rm. 57.30, Spiritus loco Rm. 46.60, per Januar Rm. 48.20, per April-Mai Rm. 49.80, per Juni-Juli Rm. 51. —.

Stettin, 7. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen per April-Mai Rm. 228. —, per Mai-Juni Rm. 228. —, Roggen per April-Mai Rm. 167. —, per Mai-Juni Rm. 165. —, Rüböl per Januar-Februar Rm. 54.50, per April-Mai Rm. 56.50, Spiritus loco Rm. 45.70, per Januar Rm. 47.20, per April-Mai Rm. 49.30, per Juni-Juli Rm. 50.30, Neys per April-Mai 270. —.

München, 7. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen 12.24, Roggen 9.49, Gerste 9.51, Hafer 8.34, Weizen 8.90, verkauft wurden Weizen 7266, Vorrath 7937 Metz.

Wien, 7. Januar. (Produktenmarkt.) Etwas angenehmer, unveränderte Preise. Prima ungar. Weizen notirt Francs 32.50 bis 33.

Berlin, 7. Januar. (Produktenmarkt.) Preise unverändert, Markteiler Konkurrenz fühlbar. Prima ungarischer Weizen Francs 32.50 bis 33.

Paris, 7. Januar. (Produktenmarkt.) [Anfang.] Weizen per laufenden Monat 32.25, per Februar 32.10, per vier Monate vom März 31.75, per vier Monate vom Mai 31.25. — Weizenmehl (9 Marken) per laufenden Monat 66. —, per Februar 66.50, per vier Monate vom März 66.75, per vier Monate vom Mai 66. —. — Rüböl per laufenden Monat 76.25, per Februar 76.25, per März-April 76.25, per vier Monate vom Mai 75. —. — Spiritus per laufenden

Monat 61.50, per Februar 62. —, per März-April 63. —, per vier Monate vom Mai 63.75. — Veränderlich.

Hamburg, 7. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen per Januar 228. —, per Mai-Juni 225. —, Roggen per Januar 170. —, per Mai-Juni 160. —, Rüböl loco 57. —, per Mai 58. —, Spiritus per Januar 40.75, per Februar-März 40.75, per April-Mai 40 3/8, Rm. 40.75, per Januar Rm. 7.40, per Frühjahr Rm. 7.55 — Fest.

Bremen, 7. Januar. Petroleum loco Rm 7.05, per Frühjahr —, Fest.

Antwerpen, 7. Januar. Petroleum Francs 17.75 per 100 Kilogr. Fest.

Amsterdam, 7. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen per März 313. —, per Mai —, Roggen per März 200. —, per Mai 195. —, Rüböl loco —, per Mai —, per Herbst —, —. —. Rüböl per Frühjahr —, per Herbst —.

Newyork, 6. Januar. Petroleum in Newyork 7, in Philadelphia 6 7/8, Mehl 510, rother Winterweizen 144. —, Weizen loco 143 1/4, per Dezember 145 3/4, per Januar 147 1/2, Getreidefracht 4 1/4, Schmalz —.

Wiener Fruchtbörse vom 7. Januar. (Privat-Telegramm.) Die Tendenz ist weiter abgeschwächt, aber Verkehr beschäftigt.

Die Börse schloß auch heute mit vorwiegend negativem Resultat. Es notirten: Oesterreichische Kredit 346, ungarische Kredit 343.75, Anglo-Bank 146 ungar. Eskomptebank 119, Bankverein 137.70, Unionbank 142, Bodencredit 201, Staatsbahn 325.25, Nordbahn 2590, Dampfschiff 573, Nordwestbahn 229.50, Galizier 307.25.

Um 2 Uhr 30 Minuten notirten folgende Schlusskurse: Oesterreichische Kreditaktien 346.40, Anglo-Austrian 145.75, Lombarden 147.25, österreichische Staatsbahn 326. —, Goldrente 94.10, Napoleondors 94 1/2, London 119.05, Rente 77.25, Galizier 308. —, Kreditlofe 177.75, 1864er Lose 173.75, Deutsche Bankplätze 58.25, 1860er Lose 133. —, Münz-Dufaten 5.59, Frankfurt —, Türkenlose 29. —, österreichisch-ungarische Bankaktien 846. —, Silberrente 78.30.

Die offiziellen Schlusskurse sind: Ung. Grundentlastungs-Obligations 99.75, ungarische Eisenbahn-Anlehen 134.50, Salgó-Tarjaner —, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligations 99.75, ungarische Kreditbank 343.75, ungarische Pfandbriefe 101.75, Alföldbahn 172.50, Siebenbürger 170. —, ungarische Nordostbahn 168. —, ungarische Ostbahn 97. —, Ostbahn-Prioritäten 92. —, ungarische Lose 122.25, Theißbahn 249.15, ungar. Schahamweisung erster Emission —, Weinzeug-Obligations 97.75, ungar. Eskomptebank 119. —, ungarische Goldrente 119.65, Theißthal-Lose 112.50, Kaschau-Derberger 148.75, ungar. Papierrente 89.17.

An der Abendbörse riefen schwächere Berliner Kurse und Meldungen von neuen Truppenbewegungen nach Bosnien eine neuerliche Reaktion hervor, die durch unzureichende Contremineabgaben eines bekannten Großspekulanten unterstützt wurde. Nur Staatsbahn und Lombarden avancirten. Zum Schlusse trat auf günstige Pariser Kurse eine allgemeine Erholung ein. Es blieben: Oesterreichische Kredit 344, ungar. Kredit 341.75, Anglo 145.25, Unionbank 141.80, Bankverein 137.25, Bodencredit 279.75, ungar. Eskompte 119.25, Staatsbahn 324.75, Lombarden 148.50, Galizier 307.70, Nordostbahn 228.25, Papierrente 77.15, neue 4prozentige ungarische Goldrente 89.02 1/2.

Um 6 Uhr — Minuten notirten: Oesterr. Kredit 343.75, ungar. Kredit 341. —, österr. Staatsbahn 325. —, ung. Papierrente —, Unionbank —, österr. Goldrente 94.10, österr. Papierrente 77.15, Galizier 307. —, Anglo-Austrian 145. —, 4proz. ungar. Goldrente 88.97, Lombarden 147. —, 20-Francsstücke 9.43.

Nachbörse: Oesterreichische Kredit 341.50 nach 343.75, Papierrente 77.07 1/2, 4prozentige ungar. Goldrente 88.92 1/2.

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bexheft. Druckerei: „Kungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeschäft Spiegelgasse Nr. 6.

Table with multiple columns containing market data, including 'Wiener Börsenkurs', 'Prioritäten', and 'Wechselkurse'. It lists various financial instruments and their current market prices.

Umsonst! Aux quatre Hongroises. Umsonst! Nur einmal in 100 Jahren!

Die Société de commerce française et belge „Aux quatre hongroises“ hat soeben in der k. k. Haupt- u. Residenzstadt Wien eine Filiale ihrer Erzeugnisse eröffnet und verkauft Gegenstände, welche früher 4, 5 bis 6 Gulden gekostet haben, um den beispiellos billigen, in der europäischen Geschäftswelt noch nicht dagewesenen Einheitspreis von

Nur fl. 1.20

für jedes Stück und versendet dieselben nach allen Weltgegenden per Kasse oder gegen Postnachnahme, so lange eben der Vorrath an Waaren da ist. Die Waaren bestehen aus den notwendigsten, bestgearbeiteten, praktischsten und unerhört billigsten Gebrauchs-Gegenständen, welche jede Hauswirtschaft und jede Familie unbedingt haben muß und da die Gesellschaft in Paris, London, Brüssel, Amsterdam, Marseille, Vienne, Kopenhagen, Warschau, Petersburg, Genf, Zürich, Mailand und Turin ebenfalls Geschäfts-Filialen besitzt, wo beinahe ganz Europa kauft, hoffen wir, daß auch die Bewohner der k. k. österr.-ung. Monarchie diese nie wiederkehrende Gelegenheit benützen und in ihrem eigenen Interesse so viel als möglich bestellen werden, denn diese unglaubliche Billigkeit hat

Die ganze Welt in Erstaunen versetzt.

Will Jemand wirklich etwas Gutes, Praktisches, Unentbehrliches und dabei etwas noch nie Dagewesenes, unglaublich Billiges haben, so möge er diese in 100 Jahren nicht wiederkehrende kostbare Gelegenheit benützen und so schnell und so viel als möglich bestellen.

Hochachtungsvoll Die Société de commerce française et belge.

In den Magazinen lagern folgende Anzahl von Waaren.

5000 Pendel-Uhren mit prachtvollem Porzellan-Email-Schild und Bronze-gewicht, mit 5jähriger Garantie für richtigen Gang, per Stück nur fl. 1.20.

5000 Goldbronze-Uhren mit plastischen Verzierungen und langer gelber Kette, mit 5jähriger Garantie für richtigen Gang, per Stück nur fl. 1.20.

5000 Leintücher aus schwerer Leder-Leinwand passend, für das größte Bett, nur fl. 1.20

5000 Duzend Seiden-Sacktücher, feinste Lyoner Seide mit türkischem Aufputz per 6 Stück nur fl. 1.20, auch als Halbtuch verwendbar.

5000 Damast-Tischtücher für 12 Personen mit herrlichen Farben-Zeichnungen, per Stück nur fl. 1.20.

5000 Duzend Damast-Servietten in prachtvollen Farben-Designs pr. Dbd. nur fl. 1.20

5000 Damen-Umhäng-Lächer, ¾ groß, schweres Fabrikat, für Herbst und Winter, in den herrlichsten Sensations-Brilliantfarben pr. St. ausnahmsweise nur fl. 1.20

5000 Duzend Battist-Sacktücher, feinstes Fabrikat, in eleganten Kassetten, Alles eingesäumt, mit farbigen breiten Orford-Rändern, per Dbd. nur fl. 1.20

5000 Bett-Vorleger oder Teppiche, herrlich und prachtvoll designt, nur fl. 1.20

5000 Herren-Gewenden, englischer Schirting, Oxford oder Gerton, hohelegant, 4fache Brust, glatte oder Fagonbrust, mit und ohne Krügen, Halsweite ist anzugeben, pr. St. nur fl. 1.20

5000 Herren-Unterhosen, rein Leinen, mit Knöpfen und Befas, nur fl. 1.20

5000 Damen-Gewenden mit feinstem Schweizer Stickerei-Einfaß, groß, preis-gelohnt nur fl. 1.20

5000 Nacht-Korsettes, prachtvoll geflickt, jede Größe nur fl. 1.20

5000 Damen-Hosen mit hohelegantem Plissé und Stickerei, per Stück nur fl. 1.20, fabelhaft billig.

5000 Damen-Höde feinst pliffirt und tambourirt, per Stück nur fl. 1.20

5000 Seiden-Finisch-Gewenden, sächsisches Fabrikat, ungemein nützlich, einzige Vorbeugung gegen jede Erkältung, per Stück nur fl. 1.20, dringendes Bedürfnis für Herren und Damen.

5000 Netz-Netz-Beibchen, amerikan. Fabrikat. Dringendstes Bedürfnis für jeden Menschen. Schutz gegen Verkühlung nur fl. 1.20. Ausgezeichnet für Herren und Damen.

5000 Kunst-Schafwoll-Beibchen, englisches Fabrikat, für Herren, Damen und Kinder unentbehrlich, per Stück nur fl. 1.20

5000 Kunst-Schafwoll-Hosen, französisches Fabrikat, das dringendste Bedürfnis für Herren und Damen, Garantie gegen Erkältung, hohelegant, per Stück nur fl. 1.20

5000 Himalaya-Zaden, amerikan. Fabrikat, unentbehrlich für Herren und Damen, am bloßen Körper oder über dem Hemde in kalter oder nasser Witterung, per Stück nur fl. 1.20

5000 Lyoner Seiden-Chaw s in prachtvollen Farben, per Stück nur fl. 1.20

5000 Filz-Kleider, prachtvoll aufgeputzt, außerordentlich warm, für Kinder von 1/2, 1, 2, 3 bis 4 Jahren, per Stück nur fl. 1.20.

5000 Damen-Nieder, englisches Fabrikat, prachtvoll geflickt, mit neuem Vöfel-Verschluß, per St. nur fl. 1.20, schwerer Niederstoff.

5000 Duzend Seiden-Finisch-Socken in den herrlichsten Farben, per 1/2 Dbd. nur fl. 1.20.

5000 Duzend Seiden-Finisch-Strümpfe bis über die Schenkel reichend, in herrlichen Feuerfarben, per 1/4 Duzend nur fl. 1.20.

5000 Uhrketten aus feinsten Gold-Imitation, Doppelkette, unkenbar in feinsten Gold-Fagon, per Stück nur fl. 1.20.

5000 Brillant-Ringe mit imitirten Edelsteinen, von echt Gold nicht zu unterscheiden, per Stück nur fl. 1.20; immensens herrliches strahlendes Feuer.

5000 Brillant-Ohrgehänge mit echten 13löthigen Silberhaken. Mit feinsten imitirten Brillanten besetzt. Per Paar nur fl. 1.20.

5000 Brillant-Medaillons, außerordentlich herrliches Stück, unkenbar von echtem Golde: per Stück nur fl. 1.20.

5000 Brillant-Kreuze, ganz aus imitirten herrlichen Brillanten; per Stück nur fl. 1.20.

5000 Armbänder in neuester Gold-Fagon, herrlich ausgeführt, per Stück nur fl. 1.20.

5000 Herren-Filz-Hüte, hohelegante Kavallerie-Fagon, in allen Größen per Stück nur fl. 1.20. Ungeheuer billig.

5000 Regenschirme mit Chinafilz-Springelocke, Schirmkette und Modestück, per Stück nur fl. 1.20.

5000 Wertheim'sche Feuer- u. einbruchssichere Kassen in miniature, zur Aufbewahrung für Geld und Dokumente, per Stück nur fl. 1.20.

5000 Kunst-Weerschau-Weifen mit prachtvollen Chinafilz-Beibchen, fabelhaft billiger Preis nur fl. 1.20.

5000 Cigarrenspitzen aus feinstem echtem Weerschau, mit Mailänder herrlicher Kunststickerei, in hochfeinem Sammet-Stui und echtem Bernstein-Anfaß per Stück nur fl. 1.20.

5000 Duzend Britanniafilz-Gehzeuge bleibt ewig wie echtes 13löthiges Silber, per 6 Stück Messer und Gabeln nur fl. 1.20.

5000 Duzend Britanniafilz-Gehzeuge bleiben ewig weiß wie echtes 13löthiges Silber, per 1/2 Duzend nur fl. 1.20.

5000 Duzend Britanniafilz-Kaffeelöffel, Qualität genau wie oben, per Stück nur fl. 1.20.

5000 Stück Britanniafilz-Suppen- und Oberschöpfer in feinsten, ewig weiß bleibender, schwerster Qualität, Preis für beide Schöpfer zusammen nur fl. 1.20.

5000 Britannia-Silber-Eisglöden mit Federdruck, hoheleganter Silberton nur fl. 1.20.

5000 Paar Britanniafilz-Leuchter, groß, für jeden Salon, gothische Fagon, bleibend wie Silber; per Paar nur fl. 1.20

5000 Britanniafilz-Zuckerboxen mit Deckel und Tasse aus Brit.-Silber nur fl. 1.20.

5000 Duzend Tassen, feinst bekorirt und gemalt, per 6 Stück nur fl. 1.20.

5000 Duzend Messerrastel oder Vorleger, aus feinstem Britanniafilz, per 6 Stück nur fl. 1.20.

5000 versiegelte Cartons mit einem höchst interessanten, pikanten und famosen Jura-Inhalte nur für Herren, per Carton nur fl. 1.20. Kaufen dieses Unikum!

5000 versiegelte Cartons mit ähnlichem Inhalte aber nur für Damen berechnet, per Carton nur fl. 1.20.

5000 Cartons Briefpapiere u. Couverts aus feinstem Bristol-Papier mit jedem beliebigen Namen in Farben ausgeführt, per 100 Papiere und 100 Couverts zusammen nur fl. 1.20.

5000 Del-Gemälde, prachtvoll künstlerisch ausgeführter Del-Farbenbrud, besteht aus Heiligen, Landschaften und Genre, Kunst-gemälde ersten Ranges, 21 Zoll hoch und 26 Zoll breit, per Stück nur fl. 1.20, früher fl. 20.

5000 Sand-Laternen mit ungeheuerem weit reichendem Lichtmeere, in der Tasche zu tragen, per Stück nur fl. 1.20.

5000 Reihzeuge, feinstes Nürnberger Fabrikat, in Pracht-Stui, feinst geschliffen, nur fl. 1.20.

5000 Nebelbilder-Apparate mit zauberhaften Geister-Erscheinungen per Stück mit Glas-Bilder nur fl. 1.20.

5000 Rasirmesser feinstes englisches Hohlstift-Fabrikat per 2 Stück in prachtvollem Stui nur fl. 1.20.

5000 Federmesser mit feinsten Perlmutterschale und 8 verschiedenen Klinggen per Stück nur fl. 1.20.

5000 Raufschuh-Kapuzen. Unentbehrlich bei rauher, nasser Witterung, Ersatz für Regen-Mäntel nur fl. 1.20

5000 Concert-Mund-Harmonika, mit zauberisch klingenden Accorden, jeder Anfänger spielt ohne Vorkenntnisse die schönsten Opern, herrliche Erfindung, nur fl. 1.20.

5000 Kassetten gefüllt mit Kravatten für Herren u. Damen. Noch nicht dagewesener billiger Gelegenheitskauf, per Kassette s. Kravatten nur fl. 1.20.

5000 Duzend Handtücher aus schwerem Damast, vollständig fertig, gesäumt, mit Schlinge per 6 Stück nur fl. 1.20.

5000 Stück Astrachan-Kappen, aus schwerem russischen Astrachan-Welz, mit Seide gefüttert, für Herren und Damen, per Stück nur fl. 1.20. Unentbehrlich für den Winter.

5000 Paar Filzschuhe für Damen, englisches Fabrikat, angenehmstes, unentbehrlichstes, gefundestes Tragen, per Paar nur fl. 1.20. Sohlenlänge ist anzugeben.

5000 Paar Schnee-Strümpfe, ungeheuer groß, über die Hölse zu tragen, hoch bis über die Schenkel reichend, unverwundlich, per Paar nur fl. 1.20. Unentbehrlich für jeden Provinzbewohner.

5000 Stück Karafendi, Essig, Del-, Pfeffer- und Salzgefelle, mit fein geschliffenen Krystall-Flaschen, Alles zusammen nur fl. 1.20. Unerhört billig.

In die Provinz wird jede Bestellung, wenn auch noch so klein, per Postnachnahme oder Baarzahlung auf das Gewissenhafteste expedirt. Adresse, wohin alle Bestellungen zu richten sind:

**General-Filiale für Oesterreich-Ungarn,
WIEN, Stad, Opernring und Albrechtgasse.**

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

11. Jahrgang Nr. 8.

Beilage des „Neuen Bester Journal“.

Sonntag, den 8. Januar 1882

NEMZETI SZÍNHÁZ.

Mukányi.
Vigjáték 4 felv. írta Csiky G.
Mukányi Bódog Szigeti J.
Olga Molnárné
Piroska Csillag T.
Margit Márkus E.
Darnai Egrossy
Ella Lendvayné
Szeredi Ödön Hetenyi
Zápolya Ignác Ujházi
Kozák Manó Vízvári
Bákonyi Endre Mihályfi
Cziprián Mór Pintér
Dr. Karó Szigeti I.
Dr. Kokas Földényi
Örvozy Vargáné Szachmáryné
Ifjabb Varga Palotay P.
Rozsaberki Gustáv Körösmezel
Caukáné Császárné

Sanchette Cristofal
Anita Pesita
Catana Csatai Zs.
Hatvani Reklina
Reti Laura
Vadnai V.

VARSZINHÁZ.

A zsidó nő.
Opera 5 felv. Zenejét szerzettó Halévy.
Brogni, biborok Ney
Leopold Paull
Rugiero Tallián
Alberti, tiszti Erdői
Eldőz, zsidó Ellinger
Endoxia, hercegnő Maleckyné
Recha Beermann

Deutsches Theater Wollgasse.

Wijs Mullton

oder: Die zweite Ehe.
Schauspiel in 4 Akten von Eugène Rus und Adolphe Belot.
De Retour, Advokat Dr. Schwabe
Mathilde, seine Frau Fr. Nordmann
Jeanne Fr. Binder
Paul Fr. Weiß
Wijs Mullton Fr. Bognár
Belin Dr. Schwarz
Louise Fr. Fischer

NÉPSZÍNHÁZ.

Nap és hold.
Operette 3 felvonásban. Írták A. Vanloo és E. Leterrier.
Pierrot herceg Kassai
Don Braseiro Solymosi
Miguel Kapolnai
Don Dégomez Tihanyi
Manola Pálmai Ilka
Beatrix Hegyi Aranka

Neues Orpheum

ohom. Boleznay-Garten. 9941
Täglich Vorstellung im Saale.
Jeden Sonn- und Feiertag 2 Vorstellungen. Anfang der Nachmittags-Vorstellung 4 Uhr. Kasseöffnung 3 Uhr; der Abendvorstellung Anfang halb 8 Uhr.
Heute Vorführung der größten

Optisch-mechanischen Bilderwerke
mit erläuternden Vorträgen
ohne Konkurrenz
unter Leitung des kais. russischen Hofmalers **A. Fürstenauf**. Die Vorführungen beginnen heute mit dem ersten Theile der neuen Reise um die Erde in 120 Tagen, darauf folgen Galerie Göthe u. Um es den Familien zu ermöglichen, mit den Kindern obige Vorstellungen beiwohnen zu können, so finden an Sonn- u. Feiertagen 2 Vorstellungen statt. Täglich Auftreten des jüdisch-deutschen Gesangs-Quartetts **Nathan Schwarz**, sowie Auftreten sämtlicher Mitglieder.

Hauptstadt. Redoute.

Sonntag, den 8. Januar 1882.
Zu Gunsten der Kindergärten und der Präparandie des

Central-Fröbel-Frauen-Vereins für Ungarn.

Masken-Promenade-Konzert,
verbunden mit einem

Tombola-Spiele,
Musik durch die k. k. Regimentskapelle Baron Philippovich. Kapellmeister **F. Schubert**.
Nationalkapelle **Dr. J. Lajos**.
Entrée sammt Coupon, welcher zu einmaligem Ziehen aus der Glücksurne berechtigt,
60 kr.
Kasseöffnung 5 Uhr.
Anfang 6 Uhr. Ende nach Mitternacht.

Der Central-Fröbel-Frauen-Verein für Ungarn. 11402

Ziehung am 14. Januar 1882.

Bromessen
auf
Theiss - Lose
à fl. 1.50 und Stempel.
Haupttreffer **fl. 100,000** steuerfrei
Auf 2 Theiß-Lose = Bromessen 1 Wiener Armen-Lose gratis.

MERCUR, Budapest,
S. Politzer,
Dorothyta-utca 12. Dorotheagasse 12.

BERGHEER'S Kunst-Theater

Radialstraße, nächst der Feldgasse.
Heute, Sonntag, den 8. Januar:
2 große Vorstellungen,
Nachmittags 4 Uhr und Abends 7 Uhr.
Auser einem reichhaltigen Programm:
NEU! NEU!
Darstellung der amerikanischen Geisteserscheinungen,
die nicht durch optische Effekte auf einen Platz fixirt sind, sondern frei über die Bühne gegen den Zuschauer Raum schreiten. — Näheres die Anschlagzettel.
Der Biletvorverkauf befindet sich in der Tabaktrafik der Frau Louise Sterkó, Se. vtenplatz. 11233

Konzert - Musik bis 3 Uhr Früh.

Café Rosner.

Das meist besuchteste Etablissement für Familien.

Verstärktes Orchester

unter Mitwirkung von 11384
Edmund Rosner.
Harmonium-Vorträge.
Neu: Auf = Walzer aus der Operette „Der lustige Krieg.“

Vollkommenes französisches Glacéspiel.
Heute, sowie jeden Sonn- und Feiertag von 4 Uhr ab
Nachmittags = Konzert.
Das Café bleibt die ganze Nacht geöffnet, daher empfehlenswerth nach den Bällen und Tanzunterhaltungen.

Bierhalle

Blumenstöckel

Heute, Sonntag, Früh
Culmbacher

Salon - Bier - Anstich.

Ferner ganz frische Native-Mustern, Gothaer Würste, Nürnberger Lebkuchen u. 11376

Schuster's Etablissement.

Heute, Sonntag, den 8. Januar 1882,
Konzert

durch die **Militär-Musik-Kapelle Karl I. König v. Rumänien** Nr. 6, unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **F. Hajet**.
Musik-Programm:
Kommandeur-Marsch
1. Fest-Ouverture Hajet
2. „Hochzeit-Feierlänge“, Walzer Hajet
3. „Serenata Venetiana“ (Flügelhorn-Solo) Fährbach jun.
4. „Liedvögelchen“, Polka (Piccolo-Solo) Keler Béla
5. „Donna Juanitta“, Operettentranskription Faust
6. „Alla Stella Confidente“, Romantze Suppé
7. a) „Stephanie“, Gavotte Nobande
b) „Eine Mainacht“, Lied Cibulka
8. „Musikalisches Skizzenbuch“, großes Potpourri Abt
9. „Dir allein“, Walzer Hajet
10. a) Abendständchen (Violin, Clarinet und Waldhorn, Quartett-Solo) Herl
b) Muzette der Königin Maria Stuart Morley
11. „Lied Mädchen“, Polka française Kaulich
12. Ungarischer Phantasie, Marsch Ellenbogen
Anfang 6 Uhr.
Hochachtungsvoll **Schuster Ernő.**

Für Fasching

Wenig benützte Damen-Toiletten, von den höchsten Herrschaften abgelegt, in allen Farben von Atlas, Seide u. Sammt, geeignet für Bälle und Soirées, in großer Auswahl, sind billig zu haben bei
Jakob Tannenbaum,
Wagner-Boulevard 22, 1, Etoc, 3. Stiege 22.

Széchenyi-Promenade.

Heute, Sonntag den 8. Januar 1882
Großes Militär-Musik-Konzert
unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **W. Nigg**, mit vollständig neuem Programm. 9901
Anfang 7 Uhr.

Christinenstädter Bierhalle

Heute Sonntag, den 8. Januar und jeden darauffolgenden Sonn- und Feiertag:
Großes Militär - Musik-Concert

durch die beliebte Militärkapelle des k. k. 6. Linien-Infanterie-Regiments **König Karl v. Rumänien** unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **F. Hajet**.
Anfang 6 Uhr. Entrée 20 fr.
Um zahlreichen Besuch bittet Hochachtungsvoll
WOLF JOSEF, Restaurateur.
Die Lokalitäten sind zu Festlichkeiten jeder Art unentgeltlich zu haben. Auch ist eine Bühne vorhanden.

Anzeige.

Heute, Sonntag, den 8. Januar 1882 findet im großen Saale zum

Fasan

(II, grosse Bäregasse),
ein großes
Tanzfränzchen

statt, wobei die Musikkapelle des 33. Inf.-Reg. **Freiherr v. Philippovich** die neuesten Piecen exekutiren wird. Um zahlreichen Besuch bittet 10607
J. A. Frischgesell,
Restaurateur.

Wegen vorgerückter Saison

werden in dem
Band-, Kurz-, Herren-Mode- und Damenputzwaaren-Geschäft des
Szöke Ede,
Budapest, Wainnergasse 2,
sämmliche Winterwaaren
zu
kannend billig herabgesetzten Preisen verkauft.
Provinzaufträge werden prompt effectuirt. — Preiscontante auf Verlangen gratis.

Hunde-Maulkörbe

und Leinen in allen Grössen zu den billigsten Preisen zu haben bei:
Herisch Ottó
(vormals Gast), 11406
Hatvanergasse Nr. 13.

Die erste, größte

Maskenleih - Anstalt

Budapest,
Karlskaserne
Gewölb Nr. 21,

empfehlen ihr reichfortirtes Lager aller Gattungen **Domino-, Roccoco-, altdentscher und Charakter-Anzüge** aus Sammt, Seide und Wollstoffen zu billigt festgesetzten Preisen.
Bestellungen aus der Provinz, von Einzelnen, wie von Vereinen und Korporationen werden rechtzeitig erbeten und prompt effectuirt. 11282

Sich bezahlbar demjenigen 600 Gulden,

welcher nach Gebrauch des Apotheker von Grimburg'schen Zahn- u. Mundwassers jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

Der Erfolg ist über alle Erwartung sicher, denn wo kein anderes Mittel mehr hilft, stillt dieses Zahn- und Mundwasser selbst die rasendsten Zahnschmerzen, und vertreibt den oft schon jahrelang bestehenden, üblen Geruch aus dem Munde.

Preis per Doppel-Flasche 60 fr. sammt Gebrauchs-Anweisung, Probestaschen à 40 fr. werden per Nachnahme versendet, und für Verpackung 10 fr. berechnet.

Einzig und allein zu haben beim Exporteur Secht in Wien, I. Bezirk, Albrechtstraße, parterre

Bandwurm mit Kopf entfernt unter Garantie und ohne Gefahr binnen 1 1/2 Stunden das Bandwurmmittel, welches durch die Apotheke in Jagersdorf bei Wien billigst zu beziehen ist. Auch per Post.

SENFKOERNER von den medicinischen Lehrbüchern empfohlen gegen Magen- und Leberkrankheiten, Bartleibigkeit, Flechten, Keimerrheiden, Rheumatismus.

Die Schuhwaaren-Fabrik von Schulhof Adolf, IV., Karlsring, Karlskaserne, Gewölbe Nr. 24-25, verkauft ihre unter Garantie für Dauerhaftigkeit erzeugten Waaren.

Husten-Nicht. Herrn Dr. H. Pletsch & Co. Abends nehme ich seit Jahr und Tag Ihren trefflichen Husten-Nicht (Honig-Präparat-Malz-Extrakt).

Wichtig! famos! JUX! für Herren u. Damen. Ausserordentlich wirksamer, interessanter Jux, welcher täglich neu und interessant bleibt und nie veraltet, sowie ganze Gesellschaften auf das höchste amüset. Besteht aus 10 verschiedenen Piecen. Preis nur fl. 1.

Dr. Pattison's Gichtwalle

findet sofort und heilt schnell Gicht u. Rheumatismen aller Art, als: Gicht, Brust-Gicht, Zahnschmerzen, Kopf-, Hals- und Arterien-, Gliederreihen, Rücken- und Leidenweh. In Flaschen zu 70 fr. und halb zu 40 fr. bei Josef v. Löffel, Apotheker zum „Heiligen Geist“, Ad-nigsgasse 12, II. Gerhart, Progenie- u. Schwärzen-Grund, Profenplatz 7 in Budapest und Anton Boker, Serbengasse 1, Krad, Felix Pfister, Apotheker zum „rothen Krebs“, 170, Miksaierthor in Preßburg, C. Dr. Gabner, Apotheker u. „Nid-ung von Ungarn“ in Temesvár, C. Ritter's Apotheke, Neudorf, Promenadengasse 7. in Budapest.

Für Freunde guter und neuer Lectüre empfohlen. Th. Lauffer's Nr. 6. Loth-Bibliothek. Innere Stadt, w. Schiffgasse Nr. 6. Seit 30 Jahren die Blüthe der Literatur aller Nationen zusammengetragen.

MINERAL-SÄRGE. Wir beehren uns, ergebenst anzuzeigen, daß wir zur Erzeugung unserer ersten k. österr. und k. ung. privilegirten MINERAL-SÄRGE eine Fabrik errichtet haben. Die Mineral-Särge zeichnen sich vor Holz und Metallsärge durch größere Dichtigkeit und Haltbarkeit aus, widerstehen den zerfetzenden Einflüssen des Bodens und sind in Folge dessen dazu geeignet, das Leichengift in der Erde auf einer Stelle zusammen zu halten und zu desinficiren, die schädlichen Einwirkungen beim Verwesungsprozesse des sich bildenden Leichengiftes auf Luft, Boden und Trinkwasser vollständig aufzuheben.

Promessen auf Theiss-Lose nur fl. 1 1/2 u. Salm-Lose nur fl. 2 1/2 u. Haupttreffer fl. 100,000 ö. 23. ohne Steuerabzug. Ziehung am 14. Januar. Salm-Lose Haupttreffer fl. 42,000 ö. 23. Ziehung am 16. Januar.

Im vergangenen Jahre wurden mit von uns verkauften Promessen und Losen Haupttreffer von 215,000 Gulden und 114,000 Francs in Gold sowie zahllose kleinere Treffer gewonnen. Wechsellagerung der Administration des WIRN, Mercur CH. COHN, Wollzeile 10 u. 13, 77. Wollzeile 10 u. 13.

Geheime Krankheiten jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautaus-schläge, Harnbeschwerden, noch so chronisch, werden stannend schnell, ohne Folgeitbel und ohne Ver-zufstörung gründlich geheilt, von dem Spezialisten A. BESENBEK, prakt. Arzt u. Geburtshelfer, Wohnort: Bud-apest, Innere Stadt, (Urvilágutca) Neue-weltgasse Nr. 13, vis-à-vis dem Komitats-hause, ebenerdig rechts, die erste Thür. Ordinarium von Früh 9-4 Uhr Nachmittags und 7-8 Uhr Abends. 9939

Die älteste 10961 Meerschaum-Waaren-Fabrik in Wien von Karl Kober, Rärntnerstraße 36, empfiehlt zu Festgeschenken ihre Erzeugnisse. Illustrierte Preisbl. gratis u. franco. Aufträge gegen Nachnahme.

Ziehung am 14. Januar 1882. Theisslos-Promessen à fl. 1.50 und Stempel. Haupttreffer 100,000 fl. steuerfrei. Auf 2 Stück Promessen 1 Armen-Los gratis. Bank- und Wechsellagerung der Administration des Sigmund Engel & Co., LLOYD BUDAPEST, Dorotheengasse Nr. 5. Ohne Angabe wird nicht effektiv.

Wien im Stadtbez. Wieden Hauptstrasse. Hotel „goldenes Lamm.“ Erstaubtestes Hotel zum Opern- u. Kärntnering der schönsten, verkehrsreichsten und an Ehrenwürdigkeiten aller Art interessantesten Theile Wiens gelegen. Zimmer von 80 fr. aufwärts u. billige Familien-Appartements. Wasserbatterie Reintlichkeit. Ueber 100 Fremdenzimmer. - Gedruckte Zimmer-Tarife überall affichirt. Anerkannt gute Restauration. Am Wege zum Süd- und Central-Bahnhofe. Pferdebahn und Omnibusse nach allen Richtungen Wiens, sowie zu sämtlichen Bahnhöfen und Lan-dungsplätzen 11373

Elegante Ballanzüge. Frack-Anzüge, complet . . . von fl. 30.- Salon-Röde " " 22.- Fracks " " 18.- Hosen " " 7.- Gürtel " " 4.- und höher bis zur feinsten Gattung im selben Preisverhältniß. Die feinsten engl., franz. u. Brünner Stoffe für Maßbestellungen bei Jacob Rothberger, k. u. k. Hoflieferant, Budapest, Christophplatz Nr. 2, 1. Stock, zum „Großen Christoph“. Provinzbestellungen prompt.

Wichtig für Sparsame. Brünner Schafwollstoffe, schifffarbig, prachtvolle Winterwaare zu einer kompletten Hose fl. 2, für Hute und Güter fl. 2.50. Rock und Güter fl. 3.50, ganze Anzüge fl. 5.50. Prachtvolle Winterrocke fl. 3.75, per Meter nach Weichen fl. 1.50. Prachtvolle Winterstoffe für Rock fl. 5.50, sehr lang fl. 6 in allen Meters. Feinste schwarze Tüchling und Tuche zu Hosen fl. 3.50 bis fl. 4, ganze Anzüge fl. 10 bis fl. 12, Salondröde fl. 6, 7, 8 die feinsten. Herren-Wäsche. Schifffarbig Oxford-Banden gepust mit Krügen fl. -80 Hochfeine Oxford-Banden gepust mit Krügen . . . 1.20 Gut engl. Doppel-Oxford mit Krügen . . . 1.50 Weiß, sehr elegant, mit oder ohne Krügen . . . 1.- Dieselben sehr schön mit oder ohne Krügen . . . 1.25 Elegante gestickt für Hals und Collare . . . 1.50 Gute schwere Great-Nein-Linthe . . . 1.00 Gut englische Schärpe-Tripel-Linthe . . . 1.75 Weißer mit Aufbrennen, feinst . . . 1.10 Herren-träger, Flach, Dugeno . . . 1.20 Manchetten, Dugeno . . . 2.40 Strawatten Stück 10 fr., früher 50 fr. gestofelt.

Für Damen. Feine französische Mieder mit Köffel-Blanquet von 60 fr. aufwärts. Feine Luster-Schürzen von fl. 1 aufwärts. Feine Wolf-Blau-Schürzen von 5 fr. Feine Schafwoll-Moire-Röde von fl. 3.50 aufwärts. Damen-träger, das eleganteste, fl. 1.50 per Dbd. Manchetten fl. 2.50 per Dugeno. Sämmtliche Waaren sind für Jedermann frei ausgefellt. Alle Briefe, Anweisungen und Telegramme sind zu richten: 11393 An das General-Depot Julius Graetz, Wien, 7. Bez., Neudaugasse 40. Diesen Preis-Courant wolle man gütigst anschnitten und aufbewahren.

Wunder der Industrie!
Nur fl. 2.70
 Einzige und alleinige
Taschenuhr

aus echt amerik. Christor-Golde
 mit 5jähr. Garantie für richtigen Gang.
Sie kann allein

den echt goldenen Uhren gleichgestellt werden, erstens durch die Feinheit der Regulierung, zweitens durch ihren ausgezeichneten minutiösen Gang, drittens durch die wahre Pracht des Uhren-Gehäuses, auf welchem der Name des Herstellers in wunderbarer herrlicher Kunst-Ausführung eingemeißelt ist.

Diese Wunder-Uhr, für deren richtigen Gang garantiert wird und welche wir beim großen Publikum einzuführen wünschen, ist nicht leicht eine Kinderuhr, sondern eine von unseren besten Arbeitern auf die Sekunde regulierte Uhr, zum Gebrauche für Jedermann und wird nur durch 15 Wochen von unserem Repräsentanten Herrn Wilhelm Hecht um den äußerst sabelhaft billigen Preis von nur fl. 2.70 verkauft, damit alle Welt sich in den Besitz einer solchen Uhr setzen kann und dieselbe beurtheilen möge. 10787

Ferner jede Person,
 welche diese Uhr kauft, erhält außerdem als Geschenk, also ganz gratis eine Pracht-Uhrkette in feinsten Gold-Fagon, diese Kette hat allein schon den Werth des ganzen Uhrenpreises.
 Ein Uhren-Armband aus amerik. mass. Christorgolde.

Ein Paar Manschettenknöpfe in herrlicher Ausführung.
 Ein Pracht-Medaillon aus amerikanischem Christorgolde, für Bilder.
 Ein Paar Ohrgehänge aus imit. Brillanten im Stiel.

Ein Ring aus amerikanischem Christor-Golde.

Alles ist in einem Kästchen verpackt. Unser Repräsentant ist verpflichtet, diese Geschenke jedem Besteller einer Uhr gratis beizupacken.

Paris, Boulevard du Temple Nr. 21.
 Meiniger Bestellsort bei:

Wilhelm Hecht,
 Wien, I., Albrechtsgasse Nr. 2.

Gummi u. Fischblasen.

Est français, de 2-6 fl., wie auch Damenbesteck (Pariser Schwämme) dr. 2-4 fl. bei
MOR. POLLITZER, k. Bandagist,
 Dalgasse, Budapest. 10562
 Befellungen werden mittelst Nachnahme umgehend fr. Kost effektiert. Bei mir ist die berühmte Wunder-Bruchsalbe zu bekommen

Schon am 14. Januar!
 Dritte Verlosung der 3% fürstlich
SERBISCHEN LOSE

vom Jahre 1881 à 100 Francs in Gold.
Jährlich fünf Ziehungen
 am 14. Januar, 14. März, 14. Juni, 14. August und 14. November.
 Jedemaliger Haupttreffer **100,000** Francs in Gold.
 Kleinster Treffer 100 Francs in Gold.

Sämmtliche Treffer sind schon einen Monat nach der Ziehung fällig. Die Treffer und Zinsen sind in Wien, Budapest, vielen Provinzhauptstädten, sowie in Belgrad und den meisten europäischen Hauptstädten ohne jeden Abzug zahlbar.

Für die pünktliche Bezahlung haftet die fürstlich serbische Regierung. Zur besonderen Beachtung. Laut offizieller Verlautbarung der f. serbischen Regierung wurden zur Sicherung der Treffer und Zinsen dieses Prämienanlehens, der durch das Gesetz vom 27. Januar 1880 freierte spezielle Zuschlag zu den direkten Steuern, sowie die Biersteuer befestigt, welche jährlich mehr als 2,300,000 Francs der Staatskasse eintragen, während die Annuität des Lotterie-Anlehens nur 1,650,000 Francs beträgt. Was den Emissionskurs der serbischen Lose betrifft, wird bemerkt, daß die Union Générale sie von der f. serbischen Regierung zu einem Kurse von annähernd 82 Francs bezogen habe. Gezeichnet: Fürstl. serbischer Finanzminister Mijatovich. Aus dieser offiziellen Darstellung ergibt sich zur Evidenz die vollständige Unwahrheit der Gerüchte, welche in jüngster Zeit bezüglich der Sicherheit und des Uebernahmungskurses der serbischen Lose ausgebreitet worden sind.

Das Los trägt 3 Prozent Zinsen in Gold.
 Serbische Lose gegen Kasse à fl. 46 nebst 70 kr. Coupon-Zinsen
Bezugscheine

zahlbar in 14 Monatsraten zu nur 3 fl. und einer Restrate von 4 fl.
 Der Käufer erwirbt schon durch Anzahlung von nur 3 fl. das sofortige alleinige und ungetheilte Spielrecht.

In der am 12. November stattgefundenen 1. Ziehung der 3% fürstl. serbischen Lose wurden die Haupttreffer von Frs. 100,000 10,000 und 4000 in Gold mit von unserer Wechselstube verkauften Losen gewonnen und von uns sofort eskontirt.

Wechselergeschäft der Administration des
„MERCUR“
 Nur Wien, Dorotheagasse 10 u. 13. Ch. Sohn, Dorotheagasse 10 u. 13.

Mäuse-Billen

zur Massen-Vertilgung der Feldmäuse empfiehlt die Fabrik des
Stephan Sipöcz,
 Apotheker in Jänföly.
 Preis per 1 Kilo 80 kr., 5 Kilo fl. 3.50, 50 Kilo 26 fl. 6. 20.
 Referenzen sind dajelbst zu erfragen. 10009

Rosshaar-Spinnerei

von
F. S. Fehrer
 in Kitzingen a. Main (Bayern),
 betrieben durch Dampf- und Wasserkraft, empfiehlt ihre auf das Beste und nach neuester Art gesponnenen, angenehmen und gereinigten Rosshaare (Krollhaare), von den billigsten bis zu den besten Sorten, in schwarzer und naturgrauer Farbe, zu den billigsten Tagespreisen franco und zollfrei geliefert. Muster von allen Sorten stehen auf Wunsch franco und gratis zur Verfügung. 11001

BARON LIEBIG'S MALTO-LEGUMINOSEN-CHOKOLADE und MEHL.

Beste blutbildende Nahrungsmittel

aus der Fabrik Starke & Pöbuda, k. Hofhof, Stuttgart. Die Malto-Leguminosen-Chokolade gibt nach Ausspruch erster medizinischer Autoritäten für an schwacher Verdauung leidende Personen, Strophulöse, blutarme Kinder, stillende Frauen, schwächliche Mädchen u. ein vorzüglich nahrhaftes, angenehmes schmeckendes Getränk. Das Malto-Leguminosen-Mehl bewährt sich als stärkende und leicht verdauliche Suppe in vorstehend genannten Fällen ebenfalls als ganz ausgezeichnetes Nahrungsmittel, sowie als vortreffliche Kinderernährung von dem ersten Lebensjahre an. Die Detailpreise sind auf sämmtlichen Packungen aufgedruckt. Zu beziehen durch alle Apotheken und Droguen-Handlungen der Monarchie und en gros durch das General-Depot Paul. Eckardt, Wien, I., Weiburggasse 26.
 Depots: in Budapest: S. v. Tröb, Apoth., Hauptdepot; in Ugram, Sign. Mittelbach, Apoth.; in Esseg, Joh. David, Apoth.; in Hermannstadt, Karl Müller, Apoth.; in Klausenburg, Nicod. v. Csely, Apoth.; in Kronstadt, Demeter Cremas, Ferd. Jekelius, Apoth.; in Maria-Theresiopel, F. Jöb, Apoth.; in Warschau, Daniel Bernhardt, Apoth.; in Stuhlweissenburg, Ludwig Braun, Ap., G. Debiella, Apoth.; in Temesvár, C. W. Fahner, Apoth.; in Zara, N. Androvics, Ap.

<p>XII. JAHRGANG. Pränumerations-Preis nur 2 Gulden inklusive Postversendung.</p>	<p>Pränumerations-Einladung auf den XII. Jahrgang des authentischen Verlosungs-Blattes MERCUR</p>	<p>XII. JAHRGANG. Pränumerations-Preis nur 2 Gulden inklusive Postversendung.</p>
<p>Der „Mercur“ erscheint nach einer jeden bedeutenderen Ziehung monatlich 3 bis 4 Mal, wenn nöthig auch öfter und hat sich stets durch seine authentischen Ziehungslisten, Restantenverzeichnisse und als Rathgeber zur Anlage von Kapitalien sowie durch seine Nachrichten aus der Finanzwelt, als notwendigstes, unentbehrliches Organ erwiesen; durch die regelmäßig erscheinenden Listen von gezogenen, aber noch nicht bezogenen Treffer und Kapitalien hat unser Verlosungsblatt schon manche Losbesitzer zum Anfaß des unbewußt gemachten Gewinnspiels veranlaßt und so vor der Gefahr der Treffer-Verjährung bewahrt. Auch im nächsten Jahre wird unser Hauptaugenmerk darauf gerichtet sein, dem Lose und Effektenbesitzenden Publikum durch die größte Gewissenhaftigkeit zum Vortheile zu dienen und werden wir dem Finanztheile unserer Blätter doppelte Aufmerksamkeit zuwenden. Unserer 1. Januar-Nummer wird ein Universal-Verlosungs-Kalender, als auch ein Gesamt-Verzeichnis der bis Ende Dezember dieses Jahres gezogenen europäischen Lose beigelegt, durch welches Gesamt-Verzeichnis die Revision der Effekten mit der größten Leichtigkeit und Raschheit vom Besitzer selbst geschehen kann. Damit in der Zusendung der Blätter durch auf einmalige Anhäufung der Pränumerationen keine Störung eintrete, bitten wir um rechtzeitige Einzahlung des Pränumerations-Betrages von nur fl. 2 per Jahr, am besten durch gewöhnliche Postanweisung und wird um deutliche Adresse gebeten. Pränumerations-Preis: Ganzjährig ins Haus gestellt oder mit Postzusendung nur fl. 2 österr. Währ. Die Administration des „MERCUR“ Budapest, Dorotheagasse 12.</p>		

Wiener Briefe.

(Original-Feuilleton des „Neuen Bester Journal“.)

— 5. Januar.

Am dritten Tag des neuen Jahres eine Sylvesterverfeier des alten — es ist dies eine spezielle Wiener Künstlergepflogenheit, und um sie kennen zu lernen, ließ ich mich vorgestern auf dem Herrenabend im Künstlerhaufe als Gast einführen. Erschrecken Sie nicht, freundliche Leserin — nichts Gräuliches war sonst auf diesem Herrenabend wahrnehmbar, als die Abwesenheit der Damen, aber auch hierfür soll jenen und ihnen das Warum noch offenbar werden. Die Wiener, die an Kunst- und Geselligkeits-Freuden des Guten eher zu viel haben, sind schon daran gewöhnt, den Abend, von dem ich nun Einiges erzählen will, als etwas Selbstverständliches abzuthun, dem ausbrechenden Gerechtigkeit geworden, indem man etwa konstatiert, daß es heuer lustiger oder minder lustig hergegangen sei, als im verfloffenen Jahre. In der That haben wir es aber hier mit einer jährlich wiederkehrenden (ein Tag im neuen Jahre wird gewählt, weil am wirklichen Sylvesteraabend ja doch Jeder an einen Familienkreis gebunden ist), wir haben es mit einer gemüthvoller Vereinigung von auserlesenen Ritters des Geistes zu thun — ob diese nun die P.lette, den Meißel oder das Senkblei im Wappen führen, ob sie musizieren oder poetisieren gilt gleich, nur muß ihnen wirklich die Kunst das Adelsdiplom verliehen haben — und in dieser fröhlichen Gemeinde, wo alle garstigen Dieder verpönt sind und das politische vor Allen, geht es nun einen ganzen Abend, bis lange über die Mitternacht hinaus, so gottgefällig lustig her, daß dem verbissenen Griesgram das Herz dabei aufthauen müßte. Was die Residenz an stolzen Namen verzeichnet, das gibt sich an diesem Abend ein Stellbildein im Künstlerhaufe, und es ist nicht nur eine überaus vornehme, sondern vor Allen eine überaus reinliche Gesellschaft, der man da begegnet, eine Gesellschaft, von der alles geistige Parvenütum ebenso fern gehalten wird, wie der soziale Emporkömmling, und wo nicht einmal den Ringstraßen-Baronen Einlaß gewährt wird, wenn sie nicht nebenbei auch noch etwas, was Beachtung verdient, sind. Und dies Alles metzeifert in dem Bestreben, nach besser Kraft mitzuhelfen, einander ein paar Stunden zu verschönen. Der Saal ist natürlich gedrängt voll, die große Gesellschaft hat sich in kleinere Gruppen zertheilt, die an den Tischen umher sitzen und bei einem kühnlichen Trunke, die Cigarre schmauchend, in heiterem Geplauder die Zwischenpausen ausfüllen, welche das überreiche Programm der Vorträge gewährt. An den letzteren beteiligten sich diesmal nebst den traditionellen humoristischen Hausgöttern der Künstlergenossenschaft die Herren Girardi, Nusim, das Udel'sche Quartett, der Pianist Grünfeld, der Komiker Reichmann und Andere. Fast alle Vorträge waren speziell für diesen Abend komponirt und als ein echter Sylvesterrumpfung wurde schließlich auch noch ein überaus drollig arrangirter falscher Ring-Fu — mit entsprechend lustigen Fragen und Antworten natürlich — vorgeführt. Da folgten Witze auf Witze, und wenn dieser zum Schweigen kam, geschah es nur, wenn ihm schallendes Gelächter des Auditoriums für Augenblicke das Wort entzog. Und um die Mitternachtsstunde marschirt eine Armee von Bunschbowlen auf, die Gläser werden gefüllt und Ma-

kart als Präses der Künstlergenossenschaft bringt den Sylvesterspruch. Makart als Redner — ist das allein nicht schon lustig? Und er spricht wirklich: Nacht muß es sein, wo Friedland's Sterne leuchten, Nacht muß es sein, wo wir bei elektrischer Beleuchtung die Meistererschöpfung eines berühmten Kollegen bewundern, Nacht muß es sein und zwar unsere Sylvesternacht, in der ich den Wunsch ausspreche, daß das neue Jahr für uns Alle nur ein frohes und glückbringendes sei! „Man wird in diesem Spruch vergebens die Makart'schen grellen Farbenkontraste suchen, auch von dem vielversprochenen Makart-Roth ist blutwenig darin zu merken, aber diesem Redner gegenüber ist die Versammlung ebenso taktvoll wie anspruchlos und „Hoch, Hoch, Hoch!“ tönt es tausendstimmig durch den Saal, Alles verläßt die Tische, um die Runde anzutreten und eine tüchtige halbe Stunde währte es, bis alle Gläser durcheinander geklungen, bis Alles einander die Hand gedrückt, bis das „Prost Neujahr!“ in den unterschiedlichsten Variationen gegenseitig ausgetauscht ist. Nun aber will auch Meister Makart für die ausgestandene Redemüh seinen Lohn, und er zwingt Alfred Grünfeld (der heute schon sein redlich Teil zum Besten gegeben) noch einmal mit sanfter Gewalt an's Piano, nichts hilft dem sich Sträubenden, es ist ein förmliches Ringen des Stärkeren mit dem Schwächeren — und diesmal ist der ungleich schwächerer gebaute Maler der Stärkere, denn das im Vorhinein Beifall klatschende Auditorium steht hinter ihm wie eine Armee, die auf eine gerechte Eroberung ausgeht. Und wie die kunstgewandten Finger des Pianisten über die Tasten gleiten, und diesen ein paar überaus fein facettirte Malerakkorde entlocken, da hallt ein dankbares „Bravo — Makart!“ durch die Räume, in welchen nun Johann Strauß, von Grünfeld mit graziösem Geschmac interpretirt, das Wort führt. Endlich ist auch diese wieder erklommen, um dem Künstler mit allen Mitteln seiner Ueberredungskunst noch eine tönende Gabe abzuschmeicheln. Personen, die Makart aus häufigerem Umgange kennen, versichern, daß er sich nun bereits in jenem glücklichen Zustande froher Selbstvergessenheit befinde, der sich bei ihm, allen Kollegen sichtbar, mindestens einmal im Jahre einzustellen pflegt — in der Sylvesternacht im Künstlerhaufe. Es war gegen 3 Uhr Morgens, als die Räume sich leerten, in welchen volle sechs Stunden der Frohsinn gewaltet. „Aber warum — konnte ich mich nicht enthalten, im Scheiden einen Tischnachbar zu fragen — warum schließen Sie von einem so herrlichen Abend die Frauen aus? Ich habe in diesen zahlreichen Vorträgen nicht ein Wort vernommen, das nicht auch in bester Damengesellschaft am Platze wäre!“ — „Es liegt einfach daran — wurde mir zur Antwort — daß mit den Frauen in solchen Dingen sich nichts Vernünftiges ausrichten läßt! Wir wollen e i n e n Abend im Jahre in ungetrübter geselliger Gemeinschaft genießen, dabei mit Vergnügen auf Frack, Claque und Lack, aber um so weniger auf eine gute Cigarre verzichten, vor Allem aber uns in wirklicher Gemüthlichkeit unseres Daseins freuen. Das ist nicht möglich, wo man einmal die Frauen zuläßt. Man mag hundertmal dringlich bitten, in einfacher Toilette zu erscheinen, es wird immer eine erkleckliche Anzahl von

Damen in Sammt und Seide aufgedonnert erscheinen, und gerade diese Damen sind es dann, welche nicht nur durch ihren provozirenden Coucou alle Anderen geniren, sondern sich durch die in ihrem bürgerlichen Kleide erschienene Majorität selbst genirt fühlen, jedes sich kräuselnde Cigarrenwölckchen mit krausen Wolken auf der Stirne begleiten, oder für solche Fälle gar ein demonstratives Hüfteln zur Hand haben — davon gar nicht zu reden, daß Sie eher fünfzig Herren an einen Tisch zu einander setzen können, als zwei Frauen! Darum haben wir unseren Herren-Abend gemacht, dem ja im Lauf der Saison auch noch Damen-Abende genug folgen. An den letzteren werfen wir uns denn in Gottes-Namen in Ball-Wichs . . . einmal im Jahre aber u n t e r h a l t e n wir uns!“ . . . So mein Tischnachbar, ich würde eher eines blaffen Todes sterben, als gestehen, daß er mir aus der Seele gesprochen, und mir war es in dem schweren Leiden, das mir die sündigen Anlagen dieses Unglücklichen bereitet, ein rechter Trost, aus alter Erfahrung zu wissen, daß von Alledem auch nicht ein Wort auf meine schönen Landsmännchen in Budapest passe . . .

„Nacht muß es sein, wenn wir bei elektrischem Lichte die Meistererschöpfung eines berühmten Künstlers bewundern.“ Makart hatte da mit einem Satze die beiden Sensationen des Tages gestreift, die elektrische Beleuchtung und Munkácsy's „Christus vor Pilatus“. Während das System Bruff mit seinen elektrischen Sonnen halb Wien nach dem Graben und Stephansplatz lockte, wurde am selbigen Abend die andere Hälfte Wiens durch das System Munkácsy, dessen Künstlerperson wohl noch nie so herrlich gestrahlt, in ein gelindes Fieber der Vereinerung versetzt. Allen voran die Männer „vom Bau“, die Maler selber, welche sich ausnahmslos in dem Urtheile zusammensanden, daß dieses Bild in Bezug auf Komposition, historische Auffassung, Gruppierung, Charakteristik, Farbengebung, kurz, daß es geistig und technisch eine der hervorragendsten Schöpfungen des Jahrhunderts, wenn nicht die hervorragendste sei. Munkácsy's „Christus“ hat die Maler unserer Kunst-Metropole in eine förmliche Verzückung versetzt, es hat die ganze erhabene Wirkung eines alten Bildes, wobei wieder nur an die Werke der größten Meister gedacht werden darf, welche das klassische Zeitalter der Malerei verzeichnet. Ich bescheide mich hier wieder zu sagen, was ich aus dem Munde berufenster Künstlerner darüber gehört — meinem eigenen gebiete ich (wohl mit Ihrer Zustimmung) ehrfürchtiges Schweigen. Denn schnell fertig ist nicht nur die Jugend, sondern auch der unberufene Kunstkritiker mit dem Wort. Das sollte diesmal auch ein vielverbreitetes hiesiges Blatt erfahren, dessen Bilderrichter schon nach einem ersten flüchtigen Betrachten des Munkácsy'schen Wertes von dem Letzteren in einem Tone getäuschter Erwartung geschrieben hatte, wie man ihn allenfalls gegenüber den misprathenen Versuchen eines Anfängers anzuschlagen pflegt. Man war anfänglich verblüfft, derlei über den Komponisten der „letzten Stunden eines Verurtheilten“ und des „Milton“ zu lesen, dann hallte ein herzliches Gelächter durch die Stadt, und dann — das Ganze hatte kaum vierundzwanzig Stunden gedauert — setzte sich unser schreibender Saul, der durch eine seltsame Gottesfügung unter die kritischen Propheten gerathen war, ein zweites Mal hin und in selbiger Zeitung er-

Zenobia.

Roman frei nach dem Französischen des François de Boisgobey.

10.

— Schöne Zoé meines Herzens, rathe, wer es war? Doch ich will kurz sein. Also es war derselbe Schurke, der mir damals als Invalide in den Wurf gekommen und sich erfrecht, mich, mich! zu spioniren. Du weißt, am selben Tage, wo ich mit Zulma nach jenem Briefe zur Post ging — Zulma, Deine ehemalige Zoé, ist mir zuweilen gefällig, sei darum nicht eifersüchtig, Königin meines Herzens!

Du erräthst, fein und erfahren wie Du bist, daß das ernst schien. Der Alte fahndet nach Zenobia Capitaine! Mein Geschäftsanwalt meldete mir die Ankunft dieser getreuen Dienerin meines Onkels und während ich ihr nachspüre, mischt sich ein Anderer in den Handel!

Er erkannte mich nicht in der Diligence, der alte Schuft!

Freilich habe ich mich für diese Reise selbst übertroffen in der Kunst, mein Aussehen zu verändern. Pechschwarzes, glattes Haar, wie der „Korfe“, dito kurzen Bart, Figur eines jungen Gardeoffiziers . . . nicht Ney, noch Labedoyere würden mich erkennen und zeigten mir freundschaftlich die Hand, wenn ich denselben begegnete. Apropos dieser Herren, soll Letzterer bereits in Paris verhaftet sein, was meine Aufgabe hier sehr vereinfachen würde.

Still vor Allem, schönste Zoé, gegen Fouché, was ich Dir hier schreibe.

Ich wollte dem Alten auf der Reise einen

(37. Forts.)

Streich spielen — im Kriege ist ja Alles erlaubt. Er steigt nämlich aus an einem Hügelhang, um den Weg zu Fuß zu machen, indes der Postwagen langsam aufwärts leucht, wie alle Passagiere; der Alte bleibt etwas zurück; ich aber versichere dem Kondukteur, wie wir wieder einsteigen, daß der Herr schon weit voraus sei und wir ihn einholen würden. Natürlich bleibt er sehr weit zurück . . . und ich lache mir schon ins Fäustchen. Aber fehlgeschossen! Bei der nächsten Station, wo wir Pferde wechseln, ist der Kondukteur wüthend und sagt, warten werde er nicht auf den verrückten Passagier, der da Verstehens spielen wolle. Aber der Mann war wieder da nach einiger Zeit und das bei einer Ortschaft, die Coquille heißt, denn er hatte einen Bauernwagen getroffen und den Fuhrmann gut bezahlt, um die vorwärts eilende Diligence wieder einzuholen.

Nun genug für heute, theurer Engel, bald mehr von Deinem Nazime.“

Was Saint-Privat an seine Vertraute, Julie Boutard, zu berichten hatte, erklärt nur das Vorstehende dahin, daß zwei Schelme einander eben nicht so leicht hinter's Licht zu führen mögen.

Der „Alte“ erkannte trotz dunkler Haare und Bartes seinen Spion vom Palais Royal und der Post; ein kleines Muttermal an der linken Wange dieses genialen Trimoulac, das einige blonde Härchen wies, an die der geschickte Mann nicht gedacht, gaben Saint-Privat die erste Spur seiner Persönlichkeit.

Das Uebrige fand sich bald für den gewiegten Polizeispion . . . er schrieb hierüber.

„ . . . denn, liebe Julie, dies Individuum, so schwört mein Coreillon, gehört zur obersten Geheimpolizei! Hat Fouché mir ihn nachgeschickt? Seit ich meine Entlassung genommen habe, bin ich verdächtig erkundet? Ist's die Erbschaftsgeschichte allein, die den Men-

schen nach Verigord führt? Und in wie fern ist er dann dabei betheiliget? Wer ist der Duidam eigentlich? Er gibt sich für einen Agenten in Remonten aus; soll für den Marjall des Königs Pferde kaufen u. s. w. Ist Spion, sag' ich Dir, vom Scheitel bis zu den Sohlen . . . wir vom Fach kennen einander bald. Nennt sich Gardilon.

Ein anderer Reisefahrer ist völlig harmlos. Ist der Bourgeois aus dem Café Bourdonnais, von dem ich Dir erzählt, der so schwerhörig ist, daß man sich heiser schreit, ehe er versteht, was man sagt. Werde mir ihn benutzen. Hoffe in acht Tagen zurück zu sein. Achte wohl auf Clarisse. Bourbache soll das Haus behüten. Stumm auf alle Fragen von außen . . .

Deine Treue, liebe Julie, soll ihren Lohn finden; ich wiederhole es, Du kennst die Summe, die Dein Antheil sein wird, habe ich erst das Geschäft gemacht u. s. w.“

Der dritte Reisende, Timoleon Marfer, meldete in lakonischer Kürze das Wesentliche über seine Gefährten in der Postkutsche an Lucien, per Adresse „Wilhelm Franz, Kommiss bei L. Marfer, Rue du Jour u. s. w.“

Bonnin, der Bonnin Luciens, der diesen bei sich gepflegt und sein Associe zu werden getrachtet bei der Erbschaft des Onkels Lakassada, dieser Name, den Saint-Privat ohne Weiteres sich auf der Reise beilegte, war für Marfer nun erkenntlich genug. Allein der Andere, der sich Gardilon nannte, blieb ihm ein Räthsel, und dies Räthsel war Marfer um so peinlicher, als er ganz wohl bemerkte, daß diese Beiden einander mit dem ganzen Aufwand ihres Spür- und Scharfsinnes zu ergründen suchten während der Fahrt, und einander mit der ganzen Geschicklichkeit wohl geschulter Mouchards auswichen.

So viel hatte Marfer nun zu berichten, daß Beide sich in Verigord und Umgegend einige Zeit

schien aus selbiger Feder ein zweiter Artikel, der das selbige Bild eigentlich als eine der grandiossten Leistungen des selbigen Munkácsy feierte. Ach ja — Nacht muß es sein, wo solch' eines Friedlands Sterne strahlen!

Daß die elektrische Beleuchtung der Straßen für Wien nur noch eine Frage von wenigen Jahren ist, kann schon nach den bisherigen Versuchen als zweifellos gelten. Ich habe in neuerer Zeit Paris wiederholt besucht, und das elektrische Licht, welches dort nach dem System Jablockoff erzeugt wird, noch vor Augen. Es ist ungleich greller und geisterhafter, als die Beleuchtung, in welcher nun seit einigen Tagen der Graben und Stephansplatz strahlt. Kleine Mängel mögen wohl auch noch der letzteren anhaften, sie werden aber durch die rapid fortschreitenden Verbesserungen auf diesem Gebiete gewiß in nicht zu ferner Zeit völlig behoben sein. Wie das elektrische Licht sich im Theater verwenden lassen, bleibt trotz Alledem vielleicht noch eine offene Frage. Gewissen lebenden Wandelbildern, welche in den Abendstunden am dem Auge friedlicher Passanten vorbeizuziehen pflegen, läßt es nicht eben vortheilhaft, und auch in der Kunst des Schminkens werden noch rapide Fortschritte gemacht werden müssen, soll dieselbe durch die schweren Schlaglichter des ungalanten elektrischen Lichtes nicht verdunkelt werden. In den großen Kreisen des Publikums kann man übrigens die definitive Einführung dieser Alles umwälzenden Beleuchtungsreform kaum erwarten. Es ist, als ob man einer Erlösung aus schweren Banden entgegengehe, in welchen man jahrzehntelang gefesselt, und schon jetzt kann man auf Schritt und Tritt die Elektrizität als die verdiente Nemesis preisen hören, welche die viel und mit Recht verhassten „Gas-Schinder“ erreicht. Inzwischen macht der Chef der Strauß'schen Kapelle sich eine andere Erfindung auf dem Gebiete der Elektrizität schon zu Nutze, indem er für die nächste Zeit telephonische Konzert-Produktionen in Aussicht stellt. Das kann Promenade-Konzerte im weitesten Sinne des Wortes geben — man macht eine Promenade nach Schönbrunn und läßt sich dort aus irgend einem Apparat des Lokal-Telephon-Netzes die „schöne blaue Donau“ vorspielen. Ein Börse-Millionär, der seinen Gästen gelegentlich der Einweihung seines Rinastraßen-Palais als pièce de resistance ein deraart'ses Konzert bieten wollte, ist hiebei tüchtig abgeblitzt. Freilich hatten sich die Wünsche des guten Mannes ein bißchen gar zu hoch vertiegt — nichts weniger hatte er verlangt, als daß ihm gestattet werde, sich eine Telephonleitung aus der Hofoper in seine Salons legen zu lassen. Die Intendantin antwortete ihm mit einer gebührenden Abfertigung, und so wird unser Mann, da die Oper nun einmal nicht zu ihm gehen will, sich wohl dazu bequemen müssen, wie andere arme Sterbliche in die Oper zu gehen. Ein Freund, vor dem er darüber klagte, daß man ihm hier verwehrt, was man in Paris dem Präsidenten der Republik anstandslos gestattet, tröstete ihn — zum Schaden den Spott — mit folgenden Worten: „Nun, mein Lieber, dann brauchen Sie noch nicht alle Hoffnung aufzugeben, wenn sich Ihre Carrière in der Weise à la hausse entwickelt, daß Sie vielleicht gar einmal auch noch Kaiser von Oesterreich werden, dann sollen Sie auch Ihr Spezialtelephon aus der Oper haben!“

jeder in seinen betreffenden Geschäften, aufzuhalten gedächten.

Das war nicht viel für den Augenblick... aber Bonnin war mindestens, gelang es auch nicht, ihn zu überholen, jetzt unter die Obhut des wackeren Marjer gestellt mit Allem, was er zunächst unternehmen mochte.

Die Drei waren in dem einzigen respektablen Gasthause des Städtchens abgestiegen.

„... Bonnin, so schloß Marjer seine Epistel an Lucien, hat Zenobia, wenn er sie aufgestöbert, nur sein Galtengesicht und etwa eine Handvoll Banknoten zu zeigen, wogegen ich Deine Medaille mit dem Kreuzlein habe, das sie einst hineingeschnitten. Wird also eher mit mich anhören, als ihn, so viel ist gewiß. Grüße an Thomas B., er soll vorichtig sein... er wird mich verstehen... und Grüße an dessen reizende Tochter u. s. w.“

Man sieht, die Jagd nach Zenobia war im vollen Zuge.

Die drei Reisenden speisten an derselben Wirthstafel in Berigueur und maßen einander mit gleichen mißtrauischen Blicken.

Am nächsten Tage nach ihrer Ankunft war zu ihrer Kenntniß ein höchst fataler Umstand gelangt.

Es gab in jenen unruhigen Tagen in Frankreich der Verschwörungen und Parteigängerei in solchem Maße, daß es wenig genug bedurfte, umsonst harmlose Individuen in mißliebigen Verdacht zu bringen. Und war es nun der Geschäftsanwalt des Maxime Trimoulac gewesen, der im Interesse seines Klienten zu intrigüiren hoffte, war es der übereifrige Polizeipräsident des Provinzstädtchens Berigueur, der auf den entferntesten Verdacht hin Leute festsetzen ließ, um seine Gefinnungstreue zu betheiligen, wie dem auch sein mochte, fanden die Herren Trimoulac, Saint-Privat und Marjer die Marktenderin Zenobia nicht bei deren Verwandten, sondern unter Schloß und Riegel im Stadthause, angeklagt aufrührerischer Reden gegen die neue Regierung.

Zum Schluß noch eine kurze Mittheilung über einen Theaterbrand, der aber glücklicherweise gedämpft wurde, noch ehe er zum Ausbruch gekommen. Am letzten Sonntag war's, gelegentlich einer Reprise der Strauß'schen Operette im Theater an der Wien, als einige Mitwirkende plötzlich heftigen Rauch hinter einer Coullisse aufsteigen sahen und in Todesangst auch schon die Flucht ergriffen. Schon wollte der schreckensbleiche Direktor vortreten, um dem sonntäglich gefüllten Hause eine warnende Mittheilung zu machen, als ihm ein Beamter des Stadtbauamtes — diese Herren sind jetzt wunderbar pünktlich auf ihrem Posten — energisch entgegentrat und ihm hinauszutreten verwehrte. „Aber es ist meine Pflicht, dem Publikum die Gefahr anzuzeigen!“ erwiderte Herr Steiner ungestüm. „Und meine Pflicht ist es, eine Alarmierung des Publikums hintanzuhalten!“ versetzte der Beamte. „Lassen Sie mich, ich muß hinaus!“ drängte Jener. „Sie bleiben ruhig hier und wenn Sie nicht pariren, lasse ich Sie arretiren!“ — „Das möchte ich denn doch sehen!“ — „Herr Polizeikommissär, wollen Sie Herrn Direktor Steiner verhaften!“ Und im nächsten Augenblicke sah sich der Direktor auf seiner eigenen Bühne von dem anwesenden Polizeikommissär — erstaunlich, wie pünktlich diese Herren jetzt auf ihrem Platze sind — als verhaftet erklärt, allerdings um eine Viertelstunde später, da die Vorstellung zu Ende war und das Haus sich bereits geleert hatte, wieder freigegeben zu werden. Die Geschichte ist buchstäblich wahr, der Rauch aber war bloß — Rauch gewesen, der aus einem Ofen der vor dem Theater mit der Umlegung von Gasröhren beschäftigten Arbeiter auf die Bühne drang. Der städtische Beamte war der Sache rechtzeitig nachgegangen, und die Energie, welche er dem allzufrischen Direktor gegenüber an den Tag legte, hat vielleicht ein wirkliches Unglück verhütet. In den hiesigen Zeitungen wurde der Vorfall mittelmäßig todtgeschwiegen, denn wie leicht hätte sonst ein neues Unglück für die ohnehin schmerbedrängten Theaterdirektoren entstehen können! Noch sieht das Publikum die Geispenster vom 8. Dezember, und schon ein bloßes Rauchwölkchen kann gefährlich werden, auch wenn der Rauch — nur aus einem Zeitungsblatte aufsteige.

Allerlei

(Die Krönung Alexanders III.) Aus Petersburg wird geschrieben: „Die Vorbereitungen zur Krönung des Kaisers und der Kaiserin nehmen ihren Fortgang. Bereits hat der Minister Graf Woronoff-Dachhoff, welcher mit mehreren Mitgliedern der Krönungskommission sich in Moskau befand, dieselben in umfassender Weise Anordnungen für diese Feierlichkeit getroffen. Der stellvertretende Oberstaatsminister, Flügel-Adjutant Oberst Martynoff, ist aus Hannover, wo er in besonderem Auftrage acht prachtvolle Schimmel kaufte, welche beim feierlichen Einguge der Majestäten in Moskau für die Gala-Equipage der Kaiserin bestimmt sind, hieher zurückgeführt. Hier arbeitet man mit Eifer an den bei der Krönung zur Verwendung kommenden Wappenschildereien, sowie an den Krönungsmanteln und anderen Fest-Trachten. Die wahrscheinlich im Mai stattfindende Krönung soll den früheren an Glanz nicht nachstehen.“

(Trousseau der Prinzessin Charicléa Wylant.) Die Ausstattung der jugendlichen Braut war gestern im Palais ihres Vaters in Wien aufgestellt und den Freunden und Bekannten des kaiserlichen Hauses zugänglich. Außer dem Brautkleide bemerkten wir an erster Stelle eine Cour-Robe, die durch ihre Kostbarkeit und elegante Einfachheit eine besondere Erwähnung verdient. Dieselbe besteht aus weißem Damast. Der Rock ist glatt. Die circa drei Meter lange Schleppe ist phantastisch mit in Gold gestickten Arabesken verziert und mit einer etwa dreißig Centimeter breiten Bordure weißer Straußfedern belegt. Die decolletirte Taille ist mit kurzen Aermeln versehen. Zu dieser Toilette gehört ein mit Straußfedern geziertes Fächer, sowie ein Epithim-Taschentuch in feinsten Points-Mengon-Arbeit. Bei den Gesellschafts-Toiletten überwiegen die blassen Farben. Die Promenaden-Toiletten zeichnen sich durch einfache Eleganz aus. Unter den werthvollen Schmucksachen befinden sich zwei kostbare Brillantgeschmeide der verstorbenen Fürstin Maurocordata, sowie ein Pelemuschud, Geschenk der Großmutter der Braut. Auch der Wäsche-Trousseau der Prinzessin war ausgestellt, alle Pakete mit blauen Atlasbändern gebunden. Von den zahllosen Toilette-Gegegenständen, Sonnenschirmen, Fächern, Schuhschneidern u. s. w. zu erzählen, müssen wir des Raumes wegen absehen.

(Mittel gegen Hühneraugen.) Ein Arterner Schuhmacher hatte im Monat Oktober v. J. im dortigen Wochenblatte angezeigt, daß er das beste Heilmittel gegen Hühneraugen besitze. Ein Apotheker verklagte den Hühneraugenschuster wegen unerlaubten Betriebes von Heilmitteln. In der letzten Schöffengerichtssitzung zu Artern verneinte der Schuhmacher die an ihn gerichtete Frage, ob er sich schuldig bekenne, ein Heilmittel gegen Hühneraugen verkauft zu haben. Auf die weitere Einrede, daß er das doch im Wochenblatt bekannt gemacht habe, erwiderte der Schläue: „Ich habe nur bekannt gemacht, daß ich ein solches besitze, ich habe es aber nicht zum Verkauf ausgeben. Ueberhaupt werde ich daselbe nie verkaufen, da ich es selber sehr nöthig brauche, das Heilmittel sind nämlich meine gut gearbeiteten Leisten.“ Sprachs und wurde freigesprochen.

(Sarah Bernhardt und die Russen.) Bei einem Diner, welches der Redakteur des „Journal de St. Petersburg“ Sarah Bernhardt zu Ehren veranstaltete, gab die Künstlerin ihrer Mißstimmung über die kühle Aufnahme, welche sie in Petersburg gefunden, in der Erwiderung auf den ihr von dem Redakteur gebrachten Toast in folgenden Worten Ausdruck: „Ich trinke das erste Glas auf die Kälte der Russen!“

(Ein neues Spielzeug.) Die Spielzeug-Fabrikanten am Boulevard Montparnasse in Paris produzierten kleine Guillotinen und dazu eine Schachtel mit Pappdeckel-Flanzen, welchen die Maschine kunstgerecht den Kopf

abhackte. Das Geschäft ging brillant, als plötzlich die Polizei ein Beto einlegte und den gesammten Waaren-Vorrath konfiszirte.

Fremdenliste.

Vom 7. Januar.

Hotel de l'Europe. Mrs. C. Temple, Priv. Bernond. — L. Laurans, Direktor, Paris. — G. di Barbo, Partikulier, Venedig. — G. v. Breyman, k. k. Oberlieut. Wien. — P. Ruppelwieser, Direktor, Wittkowitz. — J. Rautner, Ingenieur, Wien. — G. Elbogen, Generalrath, sammt Gattin, Wien. — S. Stefanides, Kaufm., Salonichi. — A. Agrostopulos, Kaufm., Salonichi. — M. Milch, Gutsb., Alba. — E. Sarvasy, Gutsb., Diöbegg. Hotel Pannonia. M. Tapoffy, Lehr. Gyöngyös. — L. Tokay, Gutsb., Gyöngyös. — M. Stein, Oekonom, Esobai. — B. Sebezy, Ingenieur, Mende. — B. Kun, Ingenieur, S.-A.-Ujhely. — M. Witt, Hojopernjängerin, Wien. — L. Bárnay, Beamter, Gr.-Kisfinda. — A. Lukácsy, Redakteur, Karpfen. — M. Pruzsinsky, Notär, Rosenbergl. — M. Bessely, Kaufm., Abony. — J. Hartmann, Kaufm., Arab. — H. Lippe, Kaufm., J.-Berény. — A. Lippe, Beamter, J.-Berény. — M. Chitan, Lehrer, B.-Gyarmat.

Hotel zur Stadt Paris. J. Benyovsky, Gutsb., Trencsin. — J. Löwy, Gutsb., B.-Csaba. — F. Mezen, Oekonom, Föder. — S. Marmorstein, Fabrikant, Munkács. — C. Urban, Fabrikant, Würbenthal. — J. Broch, Kaufm., Wien. — J. Fischlein, Kaufm., Báb. — A. Wurmer, Reisender, Temesvár. — M. Tenczer, Reisender, Wien. — G. Ferrarys, Kaufm., Gattin, Konstantinopel. Hotel Frohner. J. Bachrach, Gutsb., Esége. — H. Stubenwol, Ing., Bukovar. — A. Gianone, Ing., Miskolcz. — M. Hoffmayer, Priv., Surány. — J. Meisel, Schneidermeister, Wien. — J. Fischfeld, Kaufm., Wien. — J. Deutsch, Kaufm., Alba. — M. Neumann, Kaufm., Komorn. — J. Resberg, Kaufm., Fiume.

Hotel zum goldenen Adler. J. Schmidt, Weinhändler, M.-Kövesd. — J. Blabar, Bezirksrichter, M.-Kövesd. — G. Piacsek, Apotheker, Kapos. — J. Bokros, Gutsb., Szentes. — A. Szegedy, Gutsb., Solnok. — A. Vipoz, Gutsb., Losoncz. — B. Piliti, Gutsb., T.-Csáp.

Hotel zum weißen Schwan. J. Fischer, Gutsb., Komorn. — A. Grob, Notär, Trencsin. — M. Schumann, Architekt, Graz. — A. Holecsek, Schauspieler, Hatvan. — Frau Kovács, Wirthin, Szegedin. — L. Brückner, Kaufm., Wien.

Hotel zur Stadt London. M. Kimler, Kaufm., Weiskirchen. — L. Löwy, Kaufm., Theresiopel. — J. Wahler, Kaufm., Wien. — L. Medaf, Buchhalter, Wien. — A. K. Imán, Adv., Großwardein. — D. Odjai, Adv., Temesvár. — J. Breochlavet, Reisender, Wien.

Hotel zur Königin von England. M. Hollosi, Gutsb., Harmot. — W. Gotscheber, Baumeister, Wien. — D. Wini, Ing., Kaschau. — J. Kraus, Kaufm., Wien. — B. Somhegyi, Kaufm., Pösgárdi. — H. Fränkel, Kaufm., Wien. — W. Lewith, Kaufm., Wien.

Hotel zur Königin Elisabeth. A. Schwedhofer, Gutsb., St.-Márton. — J. Ruffosky, Priv., Wien. — M. Teitel, Adv., Pápa. — U. Joannovich, Adv., Arab. — S. Hubák, Adv.-Kand., Alf. hl. — F. Filzer, Ritter, Klausenburg. — M. Blau, Kaufm., Dabas.

Hotel National. L. Ujjaluty, Gutsb., Szatmár. — Dr. A. Hjay, Prof., Klausenburg. — J. Weibel, Priv., St.-Kovácsi. — A. Lónyay, Priv., Somt. — M. Horváth, Priv., Sárovar. — A. Mery, Kaufm., Hofenau.

Hotel Hungaria. M. Grünwald, Ing., M.-Káta. — D. Kiese, Dir., Berlin. — M. Manasse, Kaufm., Berlin. — J. Nagy, Kaufm., Szentes. — S. Löwy, Kaufm., Tolnau. — J. Spitzer, Kaufm., Baja. — K. Bányás, Kaufm., Wien. — E. Binder, Kaufm., Wien.

Ergreifen Sie das Glück! Das war noch nicht da!

100.000 hochmoderne

Herren-Anzüge

für Herbst und Winter

bestehend aus dem feinsten Tuche, aus besser gewebter Schafrwolle, in den hochmodernsten, neuesten englischen Mustern, vollständig abgepaßt für Kost, Hofe und Gilet, werden wegen Todesfalles des Fabrikanten von dessen vornehmlich-jahrlichen Vertreter um den unglaublich billigen, ja märchenhaft klingenden, noch nicht dagewesenen Preis von

Nur fl. 6

gegen Nachnahme an Jedermann versendet.

So unglaublich es klingt, daß man für diesen geringen Preis den Stoff für einen ganzen vollständigen Anzug bekommt, ebenso wahr ist es und wird jeder Leser aufmerksam gemacht, daß dieser Antrag

Keine Schwindel-Annonce

ist, denn Jeder Besteller erhält das Geld augenblicklich zurück, wenn diese Annonce nicht auf Wahrheit beruht.

Das Lager ist vollständig für jede Herren-Größe sortirt.

Da sämtliche Stoffe schon genau abgepaßt sind, so können Musterstückchen nicht versendet werden.

Bestellungsort bei dem Vertreter:

Erste Wiener Tuch-Agentie, Wien, I., Opernring 17.

Dringender Noth-Verkauf

10.000 Stück 1/4 große
Winter-Umhängtücher

in den herrlichsten Sensationsfarben: roth, weiß, violett, grau, braun, schottisch, blau, türkis und karrot, aus reinster, garantiert echter Wolle, werden wegen Auflösung des Geschäftes und Zurückziehung ins Privatleben um den noch nie dagewesenen, unglaublich billigen Preis von

Nur 1 fl.

per Stück verkauft. Wer ein schönes, gutes Winter-Umhängtüch billig kaufen will, möge sich mit der Bestellung beeilen, denn die rohe Wolle hat allein das Doppelte gekostet als jetzt das ganze fertige Tuch kostet. Ferner werden noch ungeheuer große, aus feinsten Schafwolle erzeugte

4000 Reise-Plaids

welche früher 15 fl. gekostet haben, so lange der kleine Vorrath reicht, zu

Nur fl. 4.50

feilgeboten.

Die Plaids sind die schwersten, welche existiren und werden im Winter als Kleidungsstück, auf der Reise als Reisebedeckung, im Zimmer als Bettdecke verwendet und selbst nach 20jährigem Gebrauche kann man sich aus diesen Plaids einige der schönsten Garderoben machen lassen.

Wenn dieser Plaid nicht gefallen sollte, dem geben wir ohne Anstand augenblicklich das Geld zurück.

Adresse: Partiewaaren-Ausverkauf

Wien, Opernring 17.

Vor Nachahmung wird gewarnt. — Nachdruck verboten. 10653

Cotillon

Orden u. Louren, Komische Kostümdarstellungen, Larven u. Maskenboudoirs u. den billigsten Preisen in großer Auswahl empfiehlt Eduard Boschan, Wien, Stephansplatz, Jasomirgottstraße 6. 11291

Faust vorgelegten vielen Dank- und Anerkennungs-schreiben ist diese Anstalt sehr zu empfehlen.



Geheime KRANKHEITEN

jeder Art, so auch Manneschwäche, Hautauschläge, Gichtbeschwerden etc., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitalen, in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren stänzenend erprobten einfachen Methode, ohne Berufshilfe unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stänzenend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden, veraltete in 10 Wisten) von dem

Spezialisten J. WEISS,

prakt. Arzt u. Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungs-Arzt im k. k. Garnisonsspital althier, ord. u. Ehrenmitglied in u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Ordnations-Anstalt: Budapest, innere Stadt, Kronprinz-(Geregen)-Gasse Nr. 3 (Nagar Davis), Eingang an der Stiege. Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr, auch brieflich. Wartezimmer separirt. Medicamente werden besorgt.

Höret und staunet!

Das von einer Kontinuität einer Britanniafabrik überkommene Ausrüstungs- und Werkzeuge-Vermögen ist unter dem Schutze des Reichsgesetzes von 1860 durch die Regierung ein außerordentliches Britanniafabrik-Vermögen von 21 Stück (welches früher über 10 gekostet hat), und wird das Wohlleben der Bekende 25 Jahre garantiert, und zwar:

- 1 Tafelmesser mit englischen Stahlklingen,
- 6 feinste Britanniafabrik-Gabeln,
- 6 massive Britanniafabrik-Speißgabeln,
- 12 feinste Britanniafabrik-Messerschneidmesser,
- 1 schwerer Britanniafabrik-Essensschöpfer,
- 1 schwerer Britanniafabrik-Milchschöpfer,
- 2 elegante Tafel-Becher,
- 6 schöne massive Bierbecher,
- 2 prachtvolle feinste Zuckerkannen,
- 1 Theefilter feinsten Sorts,
- 1 vorzüglicher Zucker- oder Pfefferbehälter,
- 6 Stück Britanniafabrik-Glaskübel.

Als Beweis, daß dieses Inventar auf keinem Schwindel beruht, veröffentliche ich einige von den zahlreichen Dankschreiben und Nachbestellungen, welche ich nach Ablauf von Jahren über die Verlässlichkeit und Gediegenheit der von mir bezogenen Waaren erhalten habe und veröffentliche mich öffentlich, wenn die Waare nicht konvertirt, dieselbe ohne jeden Aufwand zurückzunehmen. — Alle von anderen Firmen angebotenen Waaren sind werthlose Nachahmungen. Wer daher eine gute und solide Waare haben will, der wende sich nur an den alleinigen Bestellsort von

P. Nelson's Britanniafabrik-Gabeln-Garnit-Depot,
Wien, VI., Windmühlgasse Nr. 26.

Wohlgeliebter Herr Nelson! Ich habe Ihre prompte Sendung mit Britanniafabrik-Gabeln erhalten und bin hienit vollkommen zufrieden. Ein halbes Dutzend dieser Gabeln habe ich schon in Gebrauch genommen. Sie haben mit bestem Rechte angefangen, daß kein Schwindel dabei ist. Wollen Sie mir wiederum nachgehenden Waare senden. Ich bin sehr dankbar, daß Sie mir diese Waare senden. Ich bin sehr dankbar, daß Sie mir diese Waare senden. Ich bin sehr dankbar, daß Sie mir diese Waare senden.

Vor circa 14 Monaten bezog ich von Ihnen eine Garnitur Britanniafabrik-Waaren. Ich bin damit vollkommen zufrieden und bitte, mir abermals eine Sendung zukommen zu lassen. Mit Achtung,
Klein-Schiffen, Siebenbürgen. Simon Gruengel, cv. Piarres.
Guer Wohlgeborn!

Ferner sind Dankschreiben und Nachbestellungen von den Herren: Wilhelm Graf Balthasar-Dann in Salzburg; Karl Brund, Melita; Adolf Feinzel, Bürgermeisters, Braunau; Dr. F. F. Hofmeister, Hofstern; Sedlmayer, F. Gendarm, Wlkers (Wöhmen); Franz Geiger, Felsdorf; Graf Carl Gergsch, Ohnes zc. zc. eingelaufen.

Feulpulver für meine Britanniafabrik-Bekende ist in großen Schachteln à 15 fr. bei mir zu haben. Wegen tieferen Abganges obiger Garnituren ist schnellste Befestigung angeordnet.

Allen Bruchleidenden

empfehle mein großes Lager aller Gattungen **Bruchbänder** je nach Beschaffenheit des Bruches mit dem sichersten Erfolg zu den solidesten Preisen. Bei Bestellungen wird gebeten, nebst dem Leiden auch Hüftenumfang anzugeben.

J. Hartig, Ofen,

Gandshub- und Bandagen-Fabrik-Lager, Wasserstadt, Hauptgasse 46, vis-à-vis der Blum'schen Wähe. Für Korrespondenzen: II., Hauptgasse 46, Ofen.

Prof. Thedo's Bartzwiebel



das beste und sicherste Mittel zur Erlangung eines schönen Bartwuchses.

Dasselbe befördert den Bartwuchs mit ungläublicher Schnelligkeit, so daß selbst 10jährige Kahlköpfe in der kürzesten Zeit einen vollen und kräftigen Bart damit erreichen, was bereits durch Tausende von Zeugnissen bewiesen wurde.

Herrn Apotheker Josef Zöhrer in Prag!

Die Bartzwiebel kann mit Recht ein Wundermittel genannt werden. Nach kaum vierwöchentlichem Gebrauche sehe ich mit Freuden lang gelegenen Bart in Erfüllung kommen. Bitte um zc. Z. z. z.

Herrn Franz Eder, Apotheker in Brünn!

Die mir gegenwärtig Thedo's Bartzwiebel hat sich sehr bewährt, was ich Ihnen mit Dank zur Kenntnis bringe. Mit Acht, den 25. September 1879. Josef Otpreda.

Gehryter Herr Apotheker!

Ich gestehe Ihnen, daß ich, wie alle ähnlichen Mittel, auch die Bartzwiebel für eine Witzschere hielt, doch habe ich mich schließlich bei meinem Freunde von der Verlässlichkeit dieses Mittels überzeugt und erjähre Sie nun, mir für beiliegenden Betrag auch ein Paket dieses ausgezeichneten Mittels zu senden. M. Wiedner m. p. Budapest 18. November.

Preis per Paket fl. 2.10

Zu haben in Budapest bei Herrn Josef v. Zöhrer, Apotheker, Königsgasse; Prechburg Felix bei Vishory, Michaelertor; Temesvár bei Stephan Zarcan. 9904

Bruchleidenden

empfehle mein neu verbessertes elast. Bruchband, welches sich zum Gebrauch sowohl bei der anstrengendsten Arbeit als auch des Nachts im Bette ganz vorzüglich eignet, ohne auch nur die geringsten Schmerzen zu verursachen, und wird sogar durch das beständige Tragen derselben in den meisten Fällen eine Heilung des Leidens erzielt. Bei der Bestellung bitte anzugeben, ob rechts, links oder auf beiden Seiten, Größe des Bruches u. Hüftenumfang. **Einfache Stücke 4/2 bis 5 fl. Doppelt 7/2 bis 8 fl.**

Bestellt prompt gegen Nachnahme. Aufserdem noch großes Lager aller Gattungen Bruchbänder mit Federn, auch den verschiedensten Konstruktionen, Suspensorien in Trikot, Fiedler und Gummi, welche letztere beide hauptsächlich bei Nervenbrüchen, von dem Tragen eines Bruchbandes nicht mehr angezogen ist, zu empfehlen sind, ferner Gebärmutter-Borsall-Bandagen, Krampfadern-Bandagen, Hüften- und Mutterbrüsten, ehte Pariser Krampfadern, Weiservastus, Gummil-Bandagen, Peridontalisen, Globelien, Selbstzwickel, Weichhalter, Katheder, Wundtuch, Inhalations-Apparate, Brustvertraug, sowie alle chirurg. Gummiwaaren und Artikel zur Krankepflege in größter Auswahl und zu soliden Preisen.

J. G. Zieger's Nachfolger,
Bandagist, Wien, I., Graben, Trattnerhof.

Elegante Ballschuhe für Herren und Damen, neuester Facon, aus Brünnel, Satin, Seid, Goldstaub und Atlas

in verschiedenen Farben von 2 fl. 50 bis 6 fl. Herren- Ballschuhe und Stiefletten von 3 fl. bis 7 fl. Alle Sorten Schuhwaaren für

Herrn-, Damen- und Kinder in größter Auswahl, bestens gearbeitet, zu ermäßigten Preisen in den Schuh-Fabrik-Niederlagen des

Ignatz Lang,
11364 IV., Kronprinzgasse 17, und V., Badgasse 5.
Ballschuhe werden in 12 Stunden angefertigt.

Warnung.



Alle Malzfabrikate tragen auf den Etiketten beigegebene Schutzmarke (Brustbild des Erfinders Johann Hoff) in einem stehenden Ovale, darunter den vollen Namenszug Joh. Hoff. Wo dieses Zeichen der Echtheit fehlt, weise man das Fabrikat als gefälscht zurück. **Unter 2 fl. wird nichts versendet.**

Hilfreich gegen Lungenleiden und Abzehrung. Vota über das als Reilnahrungsmittel anerkannte allein echte Johann Hoff'sche Malz-Extrakt-Gesundheitsbier, die Malz-Gesundheits-Chokolade und Brust-Malz-Bonbons.

In den k. k. Hoflieferanten Johann Hoff, k. k. Kommerzienrath, Besitzer des k. k. goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher Orden, Erfinder u. alleiniger Fabrikant des Johann Hoff'schen Malz-Extraktes, Hoflieferant der meisten Fürsten Europa's, Wien, Fabrik Grabenhof, Bräunerstraße 2, Komptoir u. Fabriks-Niederlage: Graben, Bräunerstraße 8.

Antliche Heilberichte.

Auch das Hauptspital von Bologna hat nach Entscheidung sämtlicher Primärärzte allen jenen Heilanstalten sich angeschlossen, welche das Hoff'sche Malz-Extrakt, sogen. Gesundheitsbier, „als ein mit großem Erfolge anzuwendendes vorzügliches Nahrungsmittel“ anerkannt haben.

Indem wir somit ein offizielles Gutachten den bekannten der Feldspitaler-Direktionen Wien, Ugram, Graz, Schleswig zc., des löblichen Stadtphysikates der Haupt- u. Residenzstadt Wien, vom Stadtphysikus Dr. Granichstädter, sowie der k. k. preussischen, k. k. französischen und königlich-belgischen Heilanstalten anreichen, wollen wir noch besonders darauf hinweisen, daß sämtliche Aerzte aller jener vielen Länder, in denen der Gebrauch dieser Johann Hoff'schen Malz-Heilpräparate so populär ist, wie bei uns, das Urtheil der deutschen Wissenschaft als ein maßgebendes anerkannt und aus Uebereinstimmende bekräftigt haben. — Hauptspital von Bologna (älteren Datums). Die unterzeichneten Primärärzte des Hauptspitals — nachdem sie die Wirkungen des Hoff'schen Malz-Extrakt-Gesundheitsbieres sowohl im genannten Krankenhaus als auch in ihrer Praxis durch längere Zeit beobachtet haben — finden zu erklären, daß dieses feines Wohlgeschmackes wegen dem Kranken willkommene Getränk gute Erfolge hervorgerufen hat, daß es im großen Maße, während ist und daß es daher als ein wichtiges Mittel die höchste Beachtung verdient. Urkundlich ausgefertigt!

(L. S.) Die Ober-Intendantur:
Dr. Ferdinando Verardini, Dr. Pietro Belfetti.

Preise: Malz-Extrakt-Gesundheitsbier. Mit Kiste u. Flaschen: 6 Flaschen fl. 4.11, 11 Flaschen fl. 6.60, 25 Flaschen fl. 16, 50 Flaschen 22 fl. Malz-Chokolade 1. 1/2 Kilo fl. 2.40, 1/4 Kilo 1.30, 1/8 Kilo 70 fr. II. 1/2 Kilo fl. 1.60, 1/4 Kilo 90 fr. 1/8 Kilo 50 fr. III. 1/2 Kilo fl. 1.14, Kilo 60 fr. 1 Kilo 30 fr. Malzbonbons 1. 1/2 Kilo 60 fr. 1 Kilo 30 fr. Malz-Extrakt 1. 1/2 Kilo 50 fr. 1 Kilo 30 fr. Malz-Extrakt 1. 1/2 Kilo 50 fr. 1 Kilo 30 fr. Bei größerer Abnahme entsprechender Rabatt. Die Verpackung wird billigt berechnet.

Johann Hoff's Hauptgeschäft für Ungarn; Budapest, Erdberggasse 7, vis-à-vis der Hauptpost.

Zu haben auch bei Josef v. Zöhrer, Königsg. 12.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte erteilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Goldwaaren- und Uhren-Lager,
20 Jahre bestehend,
Réthy u. Comp.,
Budapest, Königs-gasse 8.

Um Zerthümer zu vermeiden, eruchen wir das P. L. Publikum, um seit 20 Jahren bestehendes und bestrenommiertes Juweliers- und Uhren-Geschäft mit einer nachgemachten Firma ähnlichen Namens nicht zu verwechseln.

Für bei uns gekaufte Gegenstände leisten wir schriftliche Garantie. Nicht Gefälliges wird anstandslos umgetauscht.

Goldring für Dam. fl. 3.
Kette Gold-Öhring fl. 6.
Gold-Diamant-Ring fl. 10.
Diam.-Öhrgeh. Gold fl. 18.
6 Paar Silber-Defert-Öhrgeh. fl. 9.
12 Paar Silber-Defert-Öhrgeh. fl. 17.
6 Paar Silber groß. Öhrgeh. fl. 16.
12 Paar Silber groß. Öhrgeh. fl. 30.

Das Silber-Öhrgeh. ist vom f. Münzamt punziert und wird in feinem Etui versendet.

Uhren.
Silber-Gehäuse mit Kristallglas fl. 9.
Silb. Anker-Kristallgl. fl. 12.
Silb. Anker-Doppelm. fl. 15.
Silb. Rem.-Kristallgl. fl. 14.
Silb. Rem. Doppelm. fl. 18.
Silb. Rem. Doppelmantel, Anker . . fl. 20.
Gold-Dam.-Kristallgl. fl. 18.
Gold-Dam.-Doppelm. fl. 25.
Gold-Dam.-Remont. fl. 30.
Gold-Dam.-Remont. Doppelmantel . . fl. 35.
Gold-Herren-Remont. Doppelmantel . . . fl. 50.
Nicht Gefälliges wird retour genommen. Garantie 3 Jahre Penbeluhren v. 14-80 fl. Illustrirte Preis-courante gratis.

Ein Wirthslokal,
mit oder ohne Requisiten, ist zu vergeben. Näh. die Exp. 20043

Konturs.
An der heiligen israelitischen Gemeinde ist mit nächstem 7777 die Stelle eines **כּוּטָר** welcher ein tüchtiger Vorbeter, geübter Schächter und Rastener sein muß, mit einem Jahresgehalt von 350-400 fl., freier Wohnung, ganzer Schechita und Nebenmolumenten zu versehen. Bewerber, welche von anerkannten Rabbinen autorisirt sind, haben ihre Offerte sammt Zeugnissen längstens bis 15. Februar einzuwenden. Diejenigen, welche speziell berufen werden, haben auch zu einem Probevortrag zu erscheinen, doch werden nur dem Acceptirten die Reisepfeife vergütet. Tamási (Tolna), am 3. Januar 1882. Philipp Gräber, Präses. 20036

Prima Meber
(Weizenleim, Stärkapp), bei **Joh. Wm. Nadler & Co.**
Budapest, Akademie-gasse 6, 4 fl. 43. — pr. 100 Ko. erhältlich. 20027

Ein tüchtiger Buchhändler **Kommis**
welcher auch im Stolportage-Buchhandel bewandert ist, findet in einer größeren Provinzstadt sofortige Aufnahme. Näh. in der Exp. 20046

Photographie.
Ein sehr nettes **Vorstadt-Atelier** mit gutem Kundenkreis, ausgezeichnetem Licht und billigem Preis, ist vollständig eingerichtet, preiswürdig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 20018

Neue Tischler-Möbel,
Säulen = Schlafzimmer, Schreibtische und Kredenzen beim Tischlermeister **Artbauer, Kesteméteggasse 4,** rückwärts im Hofe 19925

In Budapest
sind 2 Häuser wegen Familienverhältnissen sehr billig zu verkaufen. Unterhändler ausgeschlossen. Zu erfragen im Bücher- und Silber-Antiquariat des **Bauer Sándor, Bährner-Boulevard 27,** neben dem Hotel zur Stadt Paris.

Stuhlflügel,
ganz neu, kreuzförmig, mit Kacher Eisenverpreizung, breiter Metallplatte und Esfenbein-Lasten, ferner: **1 kleine Garnitur, 1 Chaise Longue u. sämtliche Küchengeräthschaften und Rippen** überflüssig halber billigt zu haben. Radialstraße 4, 1. St. Th. 12. 19974

Handlungs-Praktikant
aus gutem Hause gesucht. **Fromm, Dohány-utca 6.** 20044

Eine rentable **Trasit,**
innere Stadt (alter Posten), mit verhältnismäßig billigem Zins und sehr guter Tageslohnung ist Krankheits-halber sofort zu vergeben. Näh. in der Exp. 20020

Mühlen-Verkauf.
Eine Mühle im besten Betriebe am Vednja-Flusse, neben der Straße, mit 5 Gängen, nie Wassermangel, mit Acker und Wiesen 16 1/2 Joch in einem Komplex, wird wegen Krankheit des Eigenthümers verkauft. Diese Mühle sammt Wohn- und Wirtschaftsgebäuden befindet sich in einem sehr guten Zustand, von solidem Material erbaut, und ist von der Eisenbahnstation Légrad 1 Stunde entfernt. Kaufsüchtige wollen sich gefälligst wenden an den Eigenthümer Herrn **Josef Horváth, Mühlenbesitzer in Groß-Bufovec, Post Klein-Bufovec** nächst Légrad in Kroatten. 20047

Ein kleines **Haus mit Garten**
in der Franzstadt, in welchem auch eine gute Greislerlei mit starkem Branntweinstillstand besteht, ist derart günstig zu übernehmen, daß das Geschäft, nach Vermietung der Wohnung, ganz zinsfrei bleibt. Ferner ein außerordentlich gutes Spezeret- und Viktualien-geschäft mit evidenter Tageslohnung von fl. 150 ist eingetretener Verhältnisse wegen abzulösen. Außerdem sind stets die besten Trafsen, Greislereien, Kaffeegeschäfte und dgl. zu erfragen nur bei **H. Neumann, Franziskanerbazar 18.** 20052

Ein Papagei,
schön gefiedert, spricht und singt Vieles, zu verkaufen. Näh. d. Exp. 20055

Eine elegant **möblirte Villa,**
mit 2 Joch Obst- u. Gemüsegarten, in Tröskbálat (Groß-Turbal), 1 1/2 Stunde von Budapest entfernt, ferner: 3 Weingärten mit Preßhaus u. großem Keller, ganz lastenfrei, sowie auch 1500 Eimer Faßgeschir sind preiswürdig aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt der Wirthschafter **Franz Hermann** in Tröskbálat, oder der Eigenthümer **J. Schlothauer, Advokat in Budapest, 7. Bez., „Grand-Hotel-Orient“.** Unterhändler ausgeschlossen. 20028

Ein Gasthaus,
ganzbarter Posten, 7. Bezirk, ist wegen Familienverhältnissen zu verlassen. Näh. die Exp. 20033

Ein fast neuer **Batarde**
sehr billig zu verkaufen in der Neustadt bei Dr. Frankel. 19846

Bernhardiner,
Männchen, zweijährig, 78 Cm Rückenhöhe, wegen Raummangel veräußert, eventuell gegen jungen kleinen Rachehund umzutauschen. Wo? sagt die Exp. 20032

Wichtig
für jede Haushaltung, Cafés und Gasthäuser sind die **H. Halkovitschen** aus Wien Silberputzmittel für Silber und China Silber, Pulver zum Putzen v. Messing, Alpaca und Pulverwasser zur Reinigung von Küchensinkblechplatten. Preis 1 Silberputzmittel 25 fr., 1 fl. Schachtel Pulver 30 fr., 1 fl. Pulverwasser sammt Zugehör 25 fr. Zu haben bei **Leopold Deutsch, Spengler, Budapest, Gr. Kronengasse 17.** 19887

Prima Türkische Pflanzen
schönste, ausgeleuchtet größte Frucht, nach französischer Art, in Kistchen von 5 Kilo à 2 fl. 30 Kilo à 10 fl. bei **Joh. Wm. Nadler & Co., Akademie-gasse Nr. 6.** 19782

Gábor Deutsch, Klavier-Studio, Giselaplatz 2,
empfiehlt neue als auch überpielte Stuhlflügel voranerkannt besten Meistern, zu staunend herabgesetzten Preisen gegen Katenzahlung, **Wienklaviere u. Pianinos** gegen eine monatliche Leibgebühr von nur 5. W. fl. 4. aufwärts. Alle Klaviere werden gegen neue umgetauscht, Klavierstim-mungen werden durch einen bewährten Wiener Stimmer prompt befohrt. 17267

Ein junger akad. gebildeter Mann, approb. Lehrer, der als Dilettant durch Jahre in **Photolithographie** arbeitete und in jüngster Zeit einen diesfächlichen Lehrkurs an der k. k. Staatsgewerbeschule in Salzburg mit Erfolg absolvirte, sucht dauernde Stellung als **Photolithograph und Zinkdrucker** abzulösen. Derselbe verfügt über Steinheil'sche Aplanate und fast sämtliche zu obigen Kunstgewerbe nöthigen Utensilien und würde sich eventuell mit einem realen Fachmanne associiren. Gewünschte Anträge erbeten unter „Schlesier“ an die Exp. d. Bl. 19981

Franzöf. Bonnen mit guten Empfehlungen empfiehlt u. Agentur-Frau Anna Gerson, Budapest, Balatungasse 15, Barterre 2. 20012

Plakagent
gegen fixen Gehalt und Provision für Spirituosenbranche gesucht. **Fromm, Dohány-utca 6.** 19938

3 große leere Eisgruben
sind zu verpachten und **schönes Katofer Eis** ist zu haben. Näh. bei **Leopold Deutsch, Spengler, Franziskanerbazar, Dohány-gasse 17.** 20062

Perfekte Ausbildung
für's Komptoir in der einf. und doppelten

Buchführung
(für Kaufleute, Fabriken, Sparkassen, Banken und

Ökonomic),
Merchantil-Rechnen (Conto-currenten), Wechselkunde, Korrespondenz in der deutschen, ungar. und französischen Sprache, Schön- und Rechtschreiben, bei **S. Bloch, em. Handelschulprofessor, Radialstraße 20.** 44196

Für Modistinnen
und Kleiderhändler ist eine elegante Geschäftseinrichtung sogleich oder per 1. Februar preiswürdig zu verkaufen. Näh. die Exp. 20068

Eine mehrjährige unentgeltliche **Wohnung**
findet eine arme Witwe, mit oder ohne Kinder, die durch Wäscherei oder Kleidermacheri sich ihre tägliche Nahrung zu verdienen im Stande ist.Adr. in die Exp. 19984

Für **Photographen!**
Wegen Auflassung einer Filiale wird folgendes billig verkauft: Ein Voigtländer Dreißiger, ein Her-magis, 50 Millimeter Objektiv. Größere Satinir-maschine; Salon- und 3 Fuß Stativ. Monkhovens Bergvergrößerungs-Apparat Näh. die Exp. 19915

Ein überpieltes, schönes **Klavier**
(Flüg.) und benützte **Möbel** sind wegen Ueberflüssigkeit billig zu verkaufen. Adresse in der Exp. 19944

Eine Traif
in der belebtesten Straße, elegant eingerichtet, alter Posten, mit guter Tageslohnung, ist wegen plöthlicher Abreise vorthelhaft abzulösen. Näh. **M. Neumann, V., Promenadegasse 6.** 20058

Praktikant
für ein Versicherungsbureau wird aufgenommen. Ungar. und deutsche Sprache in Wort und Schrift erforderlich. Offerte an die General-Agentenschaft des Anker, Giselaplatz Nr. 6, zu richten. 20059

2 Wäschrollen
und mehrere **Greisler-Stelagen** sind billigt zu verkaufen. Näh. 2. Bez., Tölgyfás-utca 2. 20061

Eine **Damen Schneiderin**
empfiehlt sich den Herrschaften ins Haus. Zoltán-gasse 12, parterre rechts beim Neugebäude. 20060

Suche
für die Provinz eine tüchtige ungarische Erziehlerin mit Kenntniß der ungarischen und französischen Sprache, sowie des Klavier-spiels. Gehalt 400 fl., freie Station und Reisepfeife. **Moriz Gold, Nombachgasse 11.** 20067

Bei einer **ausländigen**
findeckerlose Familie wird ein alleinstehender allflicher Herr oder Dame in gänzlicher Verpflegung genommen. Näh. d. Exp. 20066

Gesang-Schule.
In der Gesangschule des **Julius Schwarz** wird ein Kursum für Herren und Damen, die sich zum Berufen im Gesange ausbilden wollen, eröffnet. Näheres Montag, Mittwoch und Freitag zwischen 2-3 bis 15. Januar. **Tafelgasse 42, 1. St. 14.** 20062

Wegen Todesfall
werden noch die restlichen

Möbel **Jägergasse Nr. 15, Barterre 4,** bestehend aus 1 einfachen, 1 doppelbreiten Eisenbett mit Feder-einsatz u. Matratze, Holz- und Gold-rahmspiegel, 1 Waschtisch sammt Geschir, 1 Testorischen Hängelampe, 1 Tisch, 1 Tisch-lampe, Karnissen u. Verschiedenes billigt verkauft. Auch ist daselbst ein Herren-Stadtpelz zu verkaufen. 20073

Ein kleines **Gasthaus**
ist sammt der dazugehörigen Einrichtung zu verkaufen und gleich zu übernehmen. Zu erfragen in der Exp. 20076

5.
**Kodden és szerdán 5 óra-
kor a hozzád köléle leg-
közelebb esz szalloda sar-
kanál várhatlak—e? Kör-
lok értesits. No félj edes
kicsikém semmitől!** 20072
Raab.

Tüchtiger **Klein-Uhrmacher-**
Gehilfe wird unter günstigen Bedingungen sofort acceptirt. Reisepfeife vergütet. Adresse: **K. Apfel, Steinamanger.** 20070

Eine **Geschäftslokalität**
sammt Wohnung und Kellern ist in der Rottenbil-lergasse 56, vis-à-vis der Damjanichgasse zu vergeben und am 1. Mai zu beziehen. Näh. daselbst beim Hausmeister 20045

Ein **Gasthaus,**
4. Bez., im besten Betriebe ist mit fundus instructus wegen Krankheit billig abzulösen. Näh. d. Exp. 20062

Eine junge Frau
gibt englische Konversations-Stunden. Adresse in d. Exp. 20065

20 Joch Wald,
felkete kanadai Agazafa, ist sofort zu verkaufen entweder auf dem Stamme oder an der Bahnstation **Alberti-Úrfa, per Kloster 6 fl. Näheres bei der Frau Besizerin, Grf. Karolyi-gasse 5, 2. St.** 20063

Ungarische Wirthschaftskohle
50 Kilo = 1 Zoll-Zentner sammt Zufuhr und in den Keller gelegt, mit 55 fr. liefert **H. Eder's ältestes Heizmaterial-Geschäft u. Coats-Haupt-depot der hiesigen Gas-werke;** unter 150 Kto oder 3 Jtr. wird nichts verhandelt. Ferner alle Sorten In- u Ausländer Kohlen, Brennholz und Holzkohle zu den billigsten Preisen. Central-bureau Franziskanerplatz 4 20078

Wichtig
für Haushaltungen, Hotels, Waschanstalten, Wäschereien u. vorzüglich gute ungarische Kernseife, gut ausgetrocknet und bedeutend ausgiebiger als die sonst hier verkauften Kernseifen, so auch Toiletteseifen im Großen und Kleinen liefert zu den billigsten Preisen die Waarenabtheilung von **Anton Julius Eder's Centralgeschäft, Franziskanerbazar 4.** Daselbst sind echt schwedische Sicherheitszündhölzchen, 10 Schachteln à 10 fr., 100 Schachteln à 90 fr., 1000 Schachteln à fl. 8, ferner Zahnstocher 1 Packet (3000 St.) gewöhnliche 25 fr., 1 Packet (1000 St.) mit-telfeine flache 60 fr., 1 Karton (1000 in 10 Priesen) 90 fr., bei größerer Abnahme entsprechender billiger zu haben. 20077

Ein **Kaffee- und Wirthsgeschäft**
auf gutem Posten sind wegen anderer Geschäftunternehmungen sofort zu verkaufen. Agenten nicht ausgeschlossen. Näh. d. Exp. 20050

3 sehr schön **möblirte Zimmer**
mit zwei Eingängen sind zusammen oder einzeln bei einer lieben Familie zu vermieten und sogleich oder am 15. d. zu beziehen. **Grf. Karolyigasse 5, 2. Stock.** 20064

Pension
für ein Mädchen der 2. Bürgerk. wird in der Nähe der Grünebaumgasse gesucht. Antr. unter „Sofort 12“ an d. Exp. 20071

Guter alter **Slivovitz**
in Liter- und Halbeliter-Flaschen, auch in größerer Quantität, ist preiswürdig zu haben bei **Adler Ecke Monngasse und Promenadegasse Nr. 1.** Auch ist ein schönes billiges hochhohes Zinshaus in der Theresienstadt zu angenehmen Bedingungen veräußert. Wiederverkäufer ausgeschlossen. 20069

Ein **Praktikant**
findet Aufnahme bei Heinrich Klinger, **Prinzgasse 14.** 20074

Für Lederhändler.
Zu liefern nicht nur alle Gattungen gearbeitetes Leder und alle Arten Lederabfälle, sondern auch Schweizer **Wäschleder 9-10 Kilo per Fußchen, halbrima à 2 fl., ganzprima à fl. 2.60 per Kilo, alle Sorten braunes Futterleder, bairisch, Sohlen-rücken fl. 1.13 per Kilo.** Ferner alte Militärschleifen, wie überhaupt alle **Rüstungsarten. S. Koppich, Budapest, Königs-gasse 4.** 20075

Allen Hausfrauen
und Prinzipalen empfehle das mit guten Zeugnissen versehene, anständige Dienstpersonal, als: **Haushäl-terinnen, Gouvernanten, Bonnen, Kassierinnen, Putzfrauen, gute Köchinnen u., ferner auch Erzieher, Musiklehrer, Kassiere, Zuffassanten, Zahlmeister, Gewölde- u. Kanzleidiener u. Hochach-tungs-vollst „Hungaria“ Vermittlungs- u. Anstalt, Königsgasse 6, 1. Stock Nr. 4.** Daselbst befindet sich die alleinige Haupt-Agentur des echten **Syropo Ragliano** und des **Süßneraugen- u. Vertil-gungsmittels Clavethyl** 20080

Wiss für Börsespekulanten!
Alle jene, die vor einem Kapitalstrich sich bewahren wollen, der innerhalb 4 Monaten unausweichlich ein-treten wird, wollen sich an **Stephan Giergl, Budapest, Königs-gasse 1, 1. Stock,** wenden. Diskretion wird verbürgt. Sprechstunde von 11-1 Uhr. Daselbst sind mehrere Millionen gegen Hypothek zu haben. 20081

Ein Zimmer
in der Leopoldstadt, möblirt, mit separatem Eingange, ist vom 1. d. M. an eine Dame oder einen Herrn ohne Unterschied des Alters billigst zu verlassen. Eventuell auch Verpflegung. Studierende werden bevor-zugt. Näh. die Exp. 20081

Der Kapitalist.

Wien, 7. Januar. (Privat-Telegramm.)
(Ermittliche Notierungen der heutigen Fruchtbörse.)
Weizen: Theiß 74-76 fl. - fl. - fr. bis - fl. - fr.

aber doch ein normaler Verlauf des Winters mit
ausgiebigem Schnee und größerer Kälte lieber.
Getreidegeschäft. An den ausländischen
Getreidemärkten blieb in dieser Woche die Stimmung im
Allgemeinen fest, die Preise erlitten jedoch keine wesentliche
Veränderung.

Am hiesigen Plage fand Weizen fortwährend
gute Kauflust seitens der Mühlen; die Besitzer
verlachten wohl diese günstige Disposition zu einer
Erhöhung der Preise zu verwerthen; da sich aber die
Mühlen höheren Forderungen gegenüber unzugänglich
erwiesen, begnügten sich die Verkäufer damit, die vorwöchentlichen
Preise zu erzielen und es wurde nur vereinzelt
um einige Kreuzer mehr bewilligt als in der
Vorwoche.

Table with 4 columns: Qual., Banater, Theiß, Bester Boden. Rows 75, 76, 77, 78, 79, 80.

Table with 4 columns: Qual., Weihenb., Qual., Nordungar. Rows 75, 76, 77, 78, 79, 80.

Table with 4 columns: Roggen, Gerste, Brenner, Brauer. Rows 70-72, 60-62, 64-66, 87-90.

Table with 4 columns: Hafer, Mais, Banater, anderer. Rows 75, 73, 73.

Table with 4 columns: Hirse, alt. Rows 59-60, 59-60.

Table with 4 columns: Weizen per Frühjahr, Mais per Mai-Juni 1882, Hafer per Frühjahr, Spiritus, Preßhefenwaare, Rohspiritus. Rows 12.34-12.37, 7.22-7.24, 8.20-8.25, 33 1/2-33 1/2, 31-31 1/2.

Die Getreidezufuhren in Budapest betragen in dieser
Woche:
per Meterzentner
Weizen 18851, 299, 712, 394, 8, 20174

Käufe zu decken, welche letzterer Umstand indes angeht
des fortwährend a la hausse tendirenden Weizenmarktes
kaum als gerechtfertigt erscheint. Auch für Futtermittel
zeigt sich vorläufig wenig Kauflust, indem sich die
Vorräte in beiden Abtheilungen nicht bedeutend.

Table with 9 columns: Nr. 0, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8. Rows 22.40, 21.60, 21., 20.30, 19.70, 19.10, 18., 17., 16., 14.50, 10.60, 9.70, 4.60, 4.40 per 100 Kilo Brutto, samt Saaf, ab Budapest.

Colonialwaaren. (Bericht von Perthemer
und Frankl.) Aus den im Laufe dieser Woche statt-
gehabten Verkäufen kann gefolgert werden, daß der
Wasserspiegel der verfloßenen Feiertage ein ziemlich be-
trächtlicher war; die Hauptartikel fanden regere Nach-
frage und waren dadurch die Umsätze im Verhältnis zur
Jahreszeit ziemlich zufriedenstellend, obwohl durch die vor-
kurzen erfolgte Einstellung der Schifffahrt dem hiesigen
Plage zahlreiche Käufer der Donaugegenden entzogen
wurden. Zucker. Das qualitativ geringe Ergebnis der
heutigen Rüben-Grnte, sowie auch der Umstand, daß
wegen des im November v. J. plötzlich eingetretenen
Witterungsumschlages die Bergung der Rüben in nassem
Zustande bewirkt werden mußte, gestattete die vollständige
Ausbeute der Rüben nicht; berücksichtigt man noch, daß
wegen der seit einigen Tagen herrschenden lautwarmen
Witterung die vorräthigen Rüben dem Verderben unter-
liegen, so ist der feste Charakter, den der Zuckermarkt im
Laufe der Woche angenommen hat, vollkommen erklär-
lich. Der weichenden Tendenz der Vorwoche ist in den
letzten Tagen eine Avance gefolgt, wozu Paris den Imp-
puls gegeben; selbst England beginnt aus seiner referen-
tierten Haltung hervorzutreten und herrscht während der
letzten Woche in London eine dem Mittel freundlichere
Stimmung. Die inländischen Raffinerien verkleben für
die späteren Monate nichts mehr, weil dieselben ihren
bisherigen Schlußverbindlichkeiten kaum zu entsprechen in
der Lage sein werden. Alles in Allem läßt sich für die
nächste Zeit eine Preissteigerung prognostizieren. Kaffee.
Von neuen Genons liegen bereits Offerte vor; dieselben
halten jedoch mit der vorjährigen Qualität keinen Ver-
gleich aus und beschränken sich die ausgetretenen Sorten
auf untergeordnetere Waaren; während die Offerten in
großbohnen Genons sehr spärlich sind und für
dieselben solche hohe Preise gefordert werden, welche der
Zwischenhandel nicht bewilligen kann. Der Umsatz im All-
gemeinen gestaltet sich etwas lebhafter. Reis, Ge-
würze und Süßfrüchte haben keine Preis-
fluktuationen zu verzeichnen. Es notiren: Zucker, Raffi-
nade von 49 fl. bis 50 fl., Melis von 47 fl. 50 fr. bis
48 fl. 50 fr., Würfel von 51 fl. bis 51 fl. 50 fr., Pils
von 46 fl. bis 46 fl. 50 fr., Candis, gelb 54 fl., weiß
73 fl. franco Budapest ohne Konsumsteuer.

Hülserfrüchte. Die Verkehrsercheinungen der ver-
floßenen Woche boten nur wenig erfreuliche Momente
dar. Das Geschäft verharret noch immer in einem nahezu
lethargischen Zustande, da sich die Absatzverhältnisse seit
längerer Zeit sehr prävar gestalten. Wir notiren:
Erbsen bei besserer Beachtung zu 9 fl. 50 fr. bis 11 fl.
Linzen waren minder gefragt von 11 fl. bis 11 fl.
Große weiße Fijole bei geringfügigen Transaktionen
zu 9 fl. 25 fr. bis 10 fl., alte 8 fl. Zwergbohnen un-
verändert zu 11 fl. 50 fr. bis 12 fl. Röhre Hirse
wurde in größeren Partien umgekehrt, wobei die Preise
um einen Viertel-Gulden zurückgingen, der Konium be-
theiligte sich beim Einkaufe mit circa 6000 Meterzentner
prompter Waare, während von Spekulanten zum Früh-
jahrstermin ebenfalls circa 6000 Meterzentner, ersteres
sowie letzteres zu 6 fl. aufgefauft wurde. Hirsebrein.
Bei unverändert ruhigem Abgange zu 10 fl. 50 fr. bis
10 fl. 75 fr., inklusive Saaf. Mohrjamen zu 7 fl.
50 fr. Mohr, grauer zu 34 fl. bis 35 fl., blauer zu
38 fl. bis 39 fl. Kummel zu 26 fl., Alles per 100
Kilogramm.

Lebensmittel. In effektivem Repe ruhete die
Woche das Geschäft gänzlich, Aufträge vom Ausland fest-
len und inländische Fabrikanten können sich am Geschäft
nicht beteiligen, da die Besitzer, obgleich sie geneigt
wären, einen Theil ihres Lagers abzulassen, doch noch
immer so hohe Preise fordern, daß die Fabrikanten mit
Rücksicht auf den anhaltenden Rückgang der ausländischen
Delpreise und den abnehmenden Konium des Inlandes
dieselben nicht bewilligen können. Das Geschäft in neuem
Repe per August-September stockt ebenfalls, da sich die
Spekulation reservirt verhält; es waren mehrseitige
Offerten mit 13 fl. 60 fr., während nur für Hochprima-
Schlüsse 13 fl. 25 fr. zu erreichen wäre. In Jochen kam
gleichfalls kein Abichluß zu Stande; im Laufe der Woche
wurde ab Theißbahnstationen von Prima Herrschaften
mit 11 fl. 50 fr. ausgetreten, während Käufer nur von
solchen Herrschaften, von denen bekannt ist, daß bei ihnen
der Rep gut steht, mit 11 fl. 25 fr. schließen würden.
Zum Schluß der Woche war die Stimmung für Repe
im Allgemeinen flau. Von wildem Repe wurden
200 Mtr. ab Theißbahn mit 7 fl. 25 fr. für Export
gekauft.

Honig ist wenig beachtet, die Detailpreise sind:
geläutertes 31 bis 32 fl., Wachs 27 bis 28 fl.

Wachs. Was von Rosenauer hier zugeführt wird,
findet mit 117 bis 118 fl. Nehmer, bessere Sorten bedin-
gen 122 bis 124 fl.

Weinlein. Bei schwachen Zufuhren halten sich
die Preise auf 58 bis 66 fl. je nach Qualität.

Leinsamen mangelt, Primawaare ist mit 13 fl.
75 fr. für Export gesucht.

Safranmehl. 300 Mtr. Prima leichte
Waare wurde mit fl. 9 25 fr. bezahlt.

Rübol. In Folge schwächeren Koniums war die
Stimmung ruhiger, en detail wird mit 33 fl. 75 fr. bis
34 fl. gehandelt.

Flaumen. Das Geschäft beschränkte sich die-
ser Woche ausschließlich auf serbische Safranmehl, von wel-
chen für ausländische Rechnung einige tausend Meterzent-
ner zu 20 fl. 53 fr. bis 21 fl. per 100 Kilogramm aus
dem Markte genommen wurden. In bosnischen Flaumen
war kein Verkehr, man notirt dafür je nach Qualität
23 fl. 21 fr. bis 25 fl. per 100 Kilogramm.

Steinbruch, 7. Januar. (Orig.-Bericht der
Steinbrucher Börsenwiesenhändlerhalle.)
Geschäft bedeutungslos. -- Es notiren: Ungarische alte
schwere 57 fr., junge, schwere 58 1/2, bis 60 fr.,
mittlere 58 bis 58 1/2 fr., Bauernwaare, mittel 54 1/2
bis 56 fr., leichte 53 1/2, bis 54 1/2 fr., rumänische Ba-
tonner, mittlere 57 bis 58 fr., transito, leichte 55 1/2 bis
56 fr., transito, Stachel, schwere 52 bis 53 fr., transito
leichte 51 bis 52 fr., transito, serbische, schwere 59 transito,
mittlere 57-58 fr., transito, leichte 54 bis 55 fr., transito
Preise sind nach Abzug von 45 Kilogramm per Paar und
vier Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen rumä-
nischen und serbischen Schweinen, welche für Transito
verkauft wurden, erhält der Käufer, insofern dieselben nach
dem Auslande geführt werden, per Paar 4 fl. in Gold
als Zollvergütung.

Handelsübersicht der Woche.

Budapest, 7. Januar. Der Produktenhandel un-
seres Plazes vermochte auch in dieser Woche keine grö-
ßere Ausdehnung zu gewinnen; Aufträge für Export
kommen nur in wenigen Artikeln und auch in diesen
nur in geringfügigem Maße vor, das Geschäft in den
meisten Produkten bleibt daher auf den inländischen
Konium angewiesen, welcher letztere in Folge der
Einstellung der Schifffahrt ebenfalls von geringer Be-
deutung ist. Der Verkehr in Manufakturwaaren blieb
gleichfalls schwach, der Absatz von Winterartikeln stockt
fast gänzlich und das Geschäft in Frühjahrsartikeln
konnte bis jetzt noch nicht recht in Gang kommen. Der
Geldstand war hier fortwährend ziemlich flüssig, ob-
gleich sich besonders in den ersten Tagen der Woche
noch eine ziemliche Nachfrage für Geld bemerkbar
machte.

Die Witterung behielt auch in der abgelau-
fenen Woche ihren bisherigen milden Charakter; es
kamen wohl in einigen Nächten Fröste bis zu 4° R.
vor, doch stieg das Thermometer am Tage regelmäßig
etwas über den Nullpunkt. Die letzten Nächte der
Woche verliefen frostfrei und am Tage hob sich die
Temperatur auf + 5° R. Niederschläge sind nur in gerin-
ger Menge erfolgt. Die Saaten entbehren im größten
Theile des Landes der schützenden Schneedecke, bei dem
anhaltend milden Wetter ist dieser Mangel jedoch bis
jetzt von geringem Nachtheil. Die Entwicklung der
Saaten ist eine befriedigende. Den Dekonomen wäre

Wollwäcker. In diesem Artikel hielt die Geschäftslage auch diese Woche an und hat der Preis für Prima Slavonischer Ledwar zu 17 fl. bis 17 fl. 25 kr. nur nominelle Bedeutung.

Weizenmärkte. Die allseitigen Inventurarbeiten gestatteten einen entschiedenen Aufschwung des Absatzes bisher nicht, wenn auch Vorzeichen einiger Lebhaftigkeit nicht zu verkennen sind.

Kartoffeln. Der dieswöchentliche Verkehr beschränkte sich größtentheils auf Käufe von Privaten, die das Zugeführte rasch zu 3 fl. 50 kr. bis 3 fl. 80 kr. per Mtr. aufgriffen.

Wollwäcker sind sowohl für Export, als für das Inland zu Futterzwecken gesucht, 400 Mtr. wurden mit 6 fl. 75 kr. frei Bahn begeben.

Wollwäcker. Von ungarischer Luzerne wurde diese Woche eine Partie mit 54 fl. verkauft. Die Preise dürften wahrscheinlich steigen, da auch italienischer und französischer Meccaner höher bezahlt wird.

Wollwäcker. Das Geschäft ist sehr schwach, Kernumschlag bedingt im Konsumverehr 42 bis 43 fl.

Wollwäcker. (Bericht der ersten ungar. Viehwirtschafts- und Viehzucht-Gesellschaft.) Budapest - Steindruck, 6. Januar. Den schwächeren Wiener Markt wollten Wiener Händler Anfangs der Woche dazu benutzen, um die gute Stimmung des Geschäftes zu alterieren; dies Manöver durchkreuzte aber der sehr namhafte Exportbedarf, für welchen circa 3000 Stück aus den Beständen entnommen wurden, wodurch gehobene Stimmung mit festeren Preisen eintrat.

Durchschnittspreise: Ungarische sortirte Waare 280 bis 320 Kilogr., schwere 58 bis 60 fr., alte, über 320 Kilogr. schwere 57 bis 58 fr., Landfleisch 55 bis 56 1/2 fr., Syrmier 57 1/2 fr. In Transit: serbische 54 bis 59 fr., rumänische 56 bis 58 fr., Stacheln 52 bis 53 1/2 fr. per Kilogr. netto. - Futterpreise: Mais, Banater 7 fl. 75 kr., rumänischer 7 fl. 15 kr., Gerste 7 fl. 60 kr.

Hiesiger Viehstand: Am 31. Dezember 1881: ungarische, fette, 28,010 Stück, ungarische, Futtervieh, 21,182 Stück, serbische 4905 Stück, rumänische 6895 Stück, zusammen 60,092 Stück. - Zutrieb: Von Unterungarn, fette, 4205 Stück, von Unterungarn, Futtervieh 78 Stück, von Serbien 1746 Stück, von Rumänien 1538 Stück, per ungarische Staatsbahn, fette, 236 Stück, per ungarische Staatsbahn, Futtervieh, 1180 Stück, bei den Omer Manthen 264 Stück, zusammen 9247 Stück, Total 63,339 Stück. - Abtrieb: Nach Oberungarn 441 Stück, nach Wien (vorige Woche 606 Stück) 5099 Stück, nach Böhmen 422 Stück, über Bodenbad 5308 Stück, über Kufsta 378 Stück, Budapestier Konjum 2996 Stück, Extravillan-Konjum 90 Stück, Steinbrücker Speckzeuger 120 Stück, zusammen 12,854 Stück, verbleibt Stand 56,485 Stück, worunter circa 24,000 Stück Futtervieh. In den Altkien-Schlachten lagern 14,337 Stück. In den Sanitäts- und Transito-Schlachten verblieben am 31. Dezember 1881 10,960 Stück; zugeführt wurden: serbische 1746 Stück, rumänische 1538 Stück, zusammen 3284 Stück, Total 14,184 Stück; abgeführt wurden 3756 Stück, verbleibt Stand 10,428 Stück, und zwar 3512 Stück serbische und 6916 Stück rumänische. Bei der Sanitätsbefragung wurden vom 1. Januar bis heute 71 Stück dem Konjum entzogen. Am Neujahrstage wurden 4883 Stück Spanierfeld konjuntirt.

Schweinefett. Die darin vorgekommenen Umsätze waren äußerst geringfügig, bloß einige Schlüsse auf Lieferung pro Januar und Januar-Februar zu 71 fl. ohne Faß per 100 Kilogramm kamen zu Stande, während man für promptes Fett 73 fl. Geld, 73 fl. 50 kr. Waare franco Faß notirt.

Speck. Auch in diesem Artikel ist nur wenig Verkehr; es notiren: Weißer Tafelspeck auf Januar-Lieferung 65 fl. 50 kr. bis 66 fl., geräucherter Tafelspeck 72 fl. 50 kr. bis 73 fl., Landspeck 60 bis 61 fl. per 100 Kilogramm.

Spiritus. (Bericht von Kollmann & Sohn.) Bei anhaltend flauer Stimmung haben auch diese Woche die Preise einen Rückgang erlitten und notirt Rohwaare an gros 31 1/4 bis 32 fr., im Konjum 32 1/2 bis 32 3/4 fr., Preßhefenwaare 34 bis 34 1/4 fr., Raffinade 35 bis 35 1/4 fr., Alles per 100 Literperzent ohne Faß in Transit.

Petroleum. (Bericht von Schmidel und Grünstein.) Im Geschäft herrschte eine große Stille und wurden überaus kleine Umsätze gemacht. Erst gegen Schluß der Woche trat eine kleine Preiserhöhung ein und bedingt amerikanisches Petroleum 16 fl. 25 kr. per 100 Kilogramm Netto Kaffe ab hier.

Schafwolle. Während der verflossenen Woche wurden, da sich auch mehrere verspätet eingetroffene Marktbesucher am Einkaufe beteiligten, circa 900 Meterzentner umgesetzt, wobei sich die Preise mehr zu Gunsten der Käufer stellten. Das verkaufte Quantum bestand in: 600 Mtr. Mittelwolle zu 85-97 fl., 100 Mtr. herrschaftlicher Kammmolle zu 93-94 fl., 100 Mtr. Wäcker Ginzur zu 67-68 fl. und 100 Mtr. Sandwolle zu 57-58 fl. per 56 Kilo.

In fabrikmäßig gewaschenen Wolle war in der abgelaufenen Woche, wie alljährlich, in der ersten Jahreswoche schwacher Verkehr und wurden nur circa 2500 Kilo zum Preise von 2 fl. bis 2 fl. 45 kr. per Kilo an das Inland verkauft. Preise unverändert.

Felle. Das dieswöchentliche Geschäft war etwas flauer und drückten sich die Preise, da die Gerber des Rückganges der Wollpreise halber zu den vorwöchentlichen Preisen nichts kaufen wollten. Es wurden verkauft einige tausend deutschwollige Schafelle zu 2 fl. 60 kr. bis 3 fl. 20 kr. per Paar, serbische zu 135-142 fl., Siebenbürger zu 40 fl. per 39 Kilo. Verkauf wurden auch mehrere tausend Banater Gaisfelle zu 55 fl. per 56 Kilogramm. Lamm- und Rißfelle mangeln.

Rohe Häute. Der dieswöchentliche Verkehr in trockenen Häuten war ein ganz unbedeutender. Provinzgerber stützen, wie stets um diese Zeit, ihre Arbeit und denigen Händler diese Partie, um ihre Lager aufzufüllen. Der Umsatz beschränkte sich daher auch nur hauptsächlich vom Produzenten zum Händler bei festen Preisen, da gute Waare mangelte und bei eintretendem Defizit die Preise voraussichtlich sehr begehrt werden wird.

Gearbeitetes Leder. Das Geschäft ist ein ausgesprochen schlechtes. Die Nachfrage aus der Provinz ist eine ganz minimale, der Platz ist äußerst spärlich besucht. Eine Besserung wird sehnlichst erwartet, jedoch nur mit wenig Hoffnung, da das Wetter sehr ungünstig ist. Preise die letzten Notizen, jedoch nur nominell, da thatsächlich fast gar nichts in Anspruch genommen wird.

Batona. In Smyrna wurden andauernd große Partien für englische Rechnung und größere Posten für Rußland bestimmt angekauft. Rußland, das seit circa einem halben Jahre als Käufer sehr zurückließ, trat aus der Reserve und bezieht in Folge dessen in nicht geringem Maße den Smyrner Markt; auch Italien bezieht sich in nicht unbedeutendem Maße am Einfuhr. Am hiesigen Plage wurde eine Partie von circa 200 Meterzentner Smyrna zu 25 fl. 50 kr. an ein hiesiges Fabrikhaus verkauft. Es kostet Smyrna Messina 27 bis 28 fl., Acaua 25 bis 26 fl., Ingleje 22 fl. 50 kr. bis 24 fl., gute Inselwaare 19 fl. bis 21 fl. 50 kr. per 100 Kilogramm Parität Triest.

Knoppern. Eine Partie guter ungarischer Mittelknoppern wurde an eine hiesige Fabrik zum Preise von 14 fl. 50 kr., zwei Prozent; ferner an eine andere ein Pöschchen Hochprima ungar. Waare zu 18 fl. verkauft. Sonstige bemerkenswerthe Transaktionen kamen nicht vor und halten sich Fabrikanten reservirt, da ihr Bedarf auf längere Zeit gedeckt ist. Man fordert für ungar. Hochprima 18 fl., Prima 15-16 fl., mittel 13 fl. bis 14 fl. 50 kr. per 100 Kilo ab hier.

Wollwäcker sind sowohl für Export, als für das Inland zu Futterzwecken gesucht, 400 Mtr. wurden mit 6 fl. 75 kr. frei Bahn begeben.

Wollwäcker. Von ungarischer Luzerne wurde diese Woche eine Partie mit 54 fl. verkauft. Die Preise dürften wahrscheinlich steigen, da auch italienischer und französischer Meccaner höher bezahlt wird.

Wollwäcker. Das Geschäft ist sehr schwach, Kernumschlag bedingt im Konsumverehr 42 bis 43 fl.

Wollwäcker. (Bericht der ersten ungar. Viehwirtschafts- und Viehzucht-Gesellschaft.) Budapest - Steindruck, 6. Januar. Den schwächeren Wiener Markt wollten Wiener Händler Anfangs der Woche dazu benutzen, um die gute Stimmung des Geschäftes zu alterieren; dies Manöver durchkreuzte aber der sehr namhafte Exportbedarf, für welchen circa 3000 Stück aus den Beständen entnommen wurden, wodurch gehobene Stimmung mit festeren Preisen eintrat.

Durchschnittspreise: Ungarische sortirte Waare 280 bis 320 Kilogr., schwere 58 bis 60 fr., alte, über 320 Kilogr. schwere 57 bis 58 fr., Landfleisch 55 bis 56 1/2 fr., Syrmier 57 1/2 fr. In Transit: serbische 54 bis 59 fr., rumänische 56 bis 58 fr., Stacheln 52 bis 53 1/2 fr. per Kilogr. netto. - Futterpreise: Mais, Banater 7 fl. 75 kr., rumänischer 7 fl. 15 kr., Gerste 7 fl. 60 kr.

Hiesiger Viehstand: Am 31. Dezember 1881: ungarische, fette, 28,010 Stück, ungarische, Futtervieh, 21,182 Stück, serbische 4905 Stück, rumänische 6895 Stück, zusammen 60,092 Stück. - Zutrieb: Von Unterungarn, fette, 4205 Stück, von Unterungarn, Futtervieh 78 Stück, von Serbien 1746 Stück, von Rumänien 1538 Stück, per ungarische Staatsbahn, fette, 236 Stück, per ungarische Staatsbahn, Futtervieh, 1180 Stück, bei den Omer Manthen 264 Stück, zusammen 9247 Stück, Total 63,339 Stück. - Abtrieb: Nach Oberungarn 441 Stück, nach Wien (vorige Woche 606 Stück) 5099 Stück, nach Böhmen 422 Stück, über Bodenbad 5308 Stück, über Kufsta 378 Stück, Budapestier Konjum 2996 Stück, Extravillan-Konjum 90 Stück, Steinbrücker Speckzeuger 120 Stück, zusammen 12,854 Stück, verbleibt Stand 56,485 Stück, worunter circa 24,000 Stück Futtervieh. In den Altkien-Schlachten lagern 14,337 Stück. In den Sanitäts- und Transito-Schlachten verblieben am 31. Dezember 1881 10,960 Stück; zugeführt wurden: serbische 1746 Stück, rumänische 1538 Stück, zusammen 3284 Stück, Total 14,184 Stück; abgeführt wurden 3756 Stück, verbleibt Stand 10,428 Stück, und zwar 3512 Stück serbische und 6916 Stück rumänische. Bei der Sanitätsbefragung wurden vom 1. Januar bis heute 71 Stück dem Konjum entzogen. Am Neujahrstage wurden 4883 Stück Spanierfeld konjuntirt.

Schweinefett. Die darin vorgekommenen Umsätze waren äußerst geringfügig, bloß einige Schlüsse auf Lieferung pro Januar und Januar-Februar zu 71 fl. ohne Faß per 100 Kilogramm kamen zu Stande, während man für promptes Fett 73 fl. Geld, 73 fl. 50 kr. Waare franco Faß notirt.

Speck. Auch in diesem Artikel ist nur wenig Verkehr; es notiren: Weißer Tafelspeck auf Januar-Lieferung 65 fl. 50 kr. bis 66 fl., geräucherter Tafelspeck 72 fl. 50 kr. bis 73 fl., Landspeck 60 bis 61 fl. per 100 Kilogramm.

Spiritus. (Bericht von Kollmann & Sohn.) Bei anhaltend flauer Stimmung haben auch diese Woche die Preise einen Rückgang erlitten und notirt Rohwaare an gros 31 1/4 bis 32 fr., im Konjum 32 1/2 bis 32 3/4 fr., Preßhefenwaare 34 bis 34 1/4 fr., Raffinade 35 bis 35 1/4 fr., Alles per 100 Literperzent ohne Faß in Transit.

Petroleum. (Bericht von Schmidel und Grünstein.) Im Geschäft herrschte eine große Stille und wurden überaus kleine Umsätze gemacht. Erst gegen Schluß der Woche trat eine kleine Preiserhöhung ein und bedingt amerikanisches Petroleum 16 fl. 25 kr. per 100 Kilogramm Netto Kaffe ab hier.

Schafwolle. Während der verflossenen Woche wurden, da sich auch mehrere verspätet eingetroffene Marktbesucher am Einkaufe beteiligten, circa 900 Meterzentner umgesetzt, wobei sich die Preise mehr zu Gunsten der Käufer stellten. Das verkaufte Quantum bestand in: 600 Mtr. Mittelwolle zu 85-97 fl., 100 Mtr. herrschaftlicher Kammmolle zu 93-94 fl., 100 Mtr. Wäcker Ginzur zu 67-68 fl. und 100 Mtr. Sandwolle zu 57-58 fl. per 56 Kilo.

In fabrikmäßig gewaschenen Wolle war in der abgelaufenen Woche, wie alljährlich, in der ersten Jahreswoche schwacher Verkehr und wurden nur circa 2500 Kilo zum Preise von 2 fl. bis 2 fl. 45 kr. per Kilo an das Inland verkauft. Preise unverändert.

Felle. Das dieswöchentliche Geschäft war etwas flauer und drückten sich die Preise, da die Gerber des Rückganges der Wollpreise halber zu den vorwöchentlichen Preisen nichts kaufen wollten. Es wurden verkauft einige tausend deutschwollige Schafelle zu 2 fl. 60 kr. bis 3 fl. 20 kr. per Paar, serbische zu 135-142 fl., Siebenbürger zu 40 fl. per 39 Kilo. Verkauf wurden auch mehrere tausend Banater Gaisfelle zu 55 fl. per 56 Kilogramm. Lamm- und Rißfelle mangeln.

Rohe Häute. Der dieswöchentliche Verkehr in trockenen Häuten war ein ganz unbedeutender. Provinzgerber stützen, wie stets um diese Zeit, ihre Arbeit und denigen Händler diese Partie, um ihre Lager aufzufüllen. Der Umsatz beschränkte sich daher auch nur hauptsächlich vom Produzenten zum Händler bei festen Preisen, da gute Waare mangelte und bei eintretendem Defizit die Preise voraussichtlich sehr begehrt werden wird.

Gearbeitetes Leder. Das Geschäft ist ein ausgesprochen schlechtes. Die Nachfrage aus der Provinz ist eine ganz minimale, der Platz ist äußerst spärlich besucht. Eine Besserung wird sehnlichst erwartet, jedoch nur mit wenig Hoffnung, da das Wetter sehr ungünstig ist. Preise die letzten Notizen, jedoch nur nominell, da thatsächlich fast gar nichts in Anspruch genommen wird.

Batona. In Smyrna wurden andauernd große Partien für englische Rechnung und größere Posten für Rußland bestimmt angekauft. Rußland, das seit circa einem halben Jahre als Käufer sehr zurückließ, trat aus der Reserve und bezieht in Folge dessen in nicht geringem Maße den Smyrner Markt; auch Italien bezieht sich in nicht unbedeutendem Maße am Einfuhr. Am hiesigen Plage wurde eine Partie von circa 200 Meterzentner Smyrna zu 25 fl. 50 kr. an ein hiesiges Fabrikhaus verkauft. Es kostet Smyrna Messina 27 bis 28 fl., Acaua 25 bis 26 fl., Ingleje 22 fl. 50 kr. bis 24 fl., gute Inselwaare 19 fl. bis 21 fl. 50 kr. per 100 Kilogramm Parität Triest.

Knoppern. Eine Partie guter ungarischer Mittelknoppern wurde an eine hiesige Fabrik zum Preise von 14 fl. 50 kr., zwei Prozent; ferner an eine andere ein Pöschchen Hochprima ungar. Waare zu 18 fl. verkauft. Sonstige bemerkenswerthe Transaktionen kamen nicht vor und halten sich Fabrikanten reservirt, da ihr Bedarf auf längere Zeit gedeckt ist. Man fordert für ungar. Hochprima 18 fl., Prima 15-16 fl., mittel 13 fl. bis 14 fl. 50 kr. per 100 Kilo ab hier.

Wollwäcker sind sowohl für Export, als für das Inland zu Futterzwecken gesucht, 400 Mtr. wurden mit 6 fl. 75 kr. frei Bahn begeben.

Wollwäcker. Von ungarischer Luzerne wurde diese Woche eine Partie mit 54 fl. verkauft. Die Preise dürften wahrscheinlich steigen, da auch italienischer und französischer Meccaner höher bezahlt wird.

Wollwäcker. Das Geschäft ist sehr schwach, Kernumschlag bedingt im Konsumverehr 42 bis 43 fl.

Wollwäcker. (Bericht der ersten ungar. Viehwirtschafts- und Viehzucht-Gesellschaft.) Budapest - Steindruck, 6. Januar. Den schwächeren Wiener Markt wollten Wiener Händler Anfangs der Woche dazu benutzen, um die gute Stimmung des Geschäftes zu alterieren; dies Manöver durchkreuzte aber der sehr namhafte Exportbedarf, für welchen circa 3000 Stück aus den Beständen entnommen wurden, wodurch gehobene Stimmung mit festeren Preisen eintrat.

Durchschnittspreise: Ungarische sortirte Waare 280 bis 320 Kilogr., schwere 58 bis 60 fr., alte, über 320 Kilogr. schwere 57 bis 58 fr., Landfleisch 55 bis 56 1/2 fr., Syrmier 57 1/2 fr. In Transit: serbische 54 bis 59 fr., rumänische 56 bis 58 fr., Stacheln 52 bis 53 1/2 fr. per Kilogr. netto. - Futterpreise: Mais, Banater 7 fl. 75 kr., rumänischer 7 fl. 15 kr., Gerste 7 fl. 60 kr.

Hiesiger Viehstand: Am 31. Dezember 1881: ungarische, fette, 28,010 Stück, ungarische, Futtervieh, 21,182 Stück, serbische 4905 Stück, rumänische 6895 Stück, zusammen 60,092 Stück. - Zutrieb: Von Unterungarn, fette, 4205 Stück, von Unterungarn, Futtervieh 78 Stück, von Serbien 1746 Stück, von Rumänien 1538 Stück, per ungarische Staatsbahn, fette, 236 Stück, per ungarische Staatsbahn, Futtervieh, 1180 Stück, bei den Omer Manthen 264 Stück, zusammen 9247 Stück, Total 63,339 Stück. - Abtrieb: Nach Oberungarn 441 Stück, nach Wien (vorige Woche 606 Stück) 5099 Stück, nach Böhmen 422 Stück, über Bodenbad 5308 Stück, über Kufsta 378 Stück, Budapestier Konjum 2996 Stück, Extravillan-Konjum 90 Stück, Steinbrücker Speckzeuger 120 Stück, zusammen 12,854 Stück, verbleibt Stand 56,485 Stück, worunter circa 24,000 Stück Futtervieh. In den Altkien-Schlachten lagern 14,337 Stück. In den Sanitäts- und Transito-Schlachten verblieben am 31. Dezember 1881 10,960 Stück; zugeführt wurden: serbische 1746 Stück, rumänische 1538 Stück, zusammen 3284 Stück, Total 14,184 Stück; abgeführt wurden 3756 Stück, verbleibt Stand 10,428 Stück, und zwar 3512 Stück serbische und 6916 Stück rumänische. Bei der Sanitätsbefragung wurden vom 1. Januar bis heute 71 Stück dem Konjum entzogen. Am Neujahrstage wurden 4883 Stück Spanierfeld konjuntirt.

Schweinefett. Die darin vorgekommenen Umsätze waren äußerst geringfügig, bloß einige Schlüsse auf Lieferung pro Januar und Januar-Februar zu 71 fl. ohne Faß per 100 Kilogramm kamen zu Stande, während man für promptes Fett 73 fl. Geld, 73 fl. 50 kr. Waare franco Faß notirt.

Speck. Auch in diesem Artikel ist nur wenig Verkehr; es notiren: Weißer Tafelspeck auf Januar-Lieferung 65 fl. 50 kr. bis 66 fl., geräucherter Tafelspeck 72 fl. 50 kr. bis 73 fl., Landspeck 60 bis 61 fl. per 100 Kilogramm.

Spiritus. (Bericht von Kollmann & Sohn.) Bei anhaltend flauer Stimmung haben auch diese Woche die Preise einen Rückgang erlitten und notirt Rohwaare an gros 31 1/4 bis 32 fr., im Konjum 32 1/2 bis 32 3/4 fr., Preßhefenwaare 34 bis 34 1/4 fr., Raffinade 35 bis 35 1/4 fr., Alles per 100 Literperzent ohne Faß in Transit.

am 19. Januar. - Des J. Galgóczy in Kemeccse (6976 fl.) am 6. Februar.

Budapester Todtenliste.

Bon 6. Januar. - Franz Biszkos, 13 J., Waite, 5. Bez., Tuberkulose. Helene Tokaji, 4 J., Schneiderstochter, 10. Bez., Lungentuberkulose. Katharine Szencs-Bárány, 82 J., Privatier, 5. Bez., Lungentuberkulose. Marie Hatty, 37 J., Gerbersgattin, 9. Bez., Herzfehler. Rosalie Rothgiller, 57 J., Witwe, 3. Bez., Darmkatarrh. Katharine Braun, 82 J., Witwe, 3. Bez., Gehirnlähmung. Esther Szabó, 2 J., Arbeiterstochter, 2. Bez., Wasserucht. Sophie Armita-Fürny, 71 J., Tapeziererwitwe, 2. Bez., Tuberkulose. Elisabeth Seitz-Ghn, 67 J., Witwe, 2. Bez., Schlofferstochter, 6. Bez., Quantzschüß, 3 J., Schlofferstochter, 6. Bez., Tuberkulose. Paula Schneider-Sutrell, 33 J., Beamtenstochter, 7. Bezirk, Lungenschwindsucht. Carolina Spitzer, 6 J., Krämerstochter, 7. Bez., Scharlach. Carolina Klein-Kohn, 60 J., 7. Bez., Darmentartung. Aurelie Csáky, 2 J., Schuhmacherstochter, 6. Bez., Rhachitis. Anna Gemmel-Cser, 85 J., Witwe, 1. Bez., Altersschwäche. Wenzel Káida, 85 J., Fabrikarbeiter, 9. Bez., plötzlicher Tod. Zuchardt-Winfler, 4 J., Milchmehrsohn, 9. Bez., Diphtheritis. Alexander Zelovics, 52 J., Bahnaufseher, 9. Bez., Hirnlähmung. Franz Wagner, 17 J., Tischler, 3. Bez., Brustfellentzündung. Leopold Wagner, 4 J., Arbeitersohn, 2. Bez., Krämpfe. Johann Paly, 23 J., Honvéd, 4. Bez., Selbstmord. Bodog-Bukovics, 37 J., Diener, 6. Bez., Schwindsucht. Géza Kunert, 8 J., Lithographensohn, 1. Bez., Darmkatarrh.

Telegraphische Witterungsberichte

der k. ungar. meteorologischen Centralanstalt. Vom 7. Januar 1882, 7 Uhr Morgens.

Table with columns: Stationen, Windrichtung, Stärke, Bewölkung. Lists weather data for various stations like Bregenz, Prag, Wien, etc.

Erscheinungen in den letzten 24 Stunden:

Der Luftdruck ist meistens ein wenig gestiegen, zu Neußl um 4.3 mm. - Die Temperatur ist theils gesunken, zu Szolnok um 3.7 Grad; theils gestiegen, zu Hermannstadt um 5.5 Grade. - Niedererschlag: Neußl 2, Ungvár 2, Szatmár 1 mm. - Barometer in Budapest: bei Tag 0, bei Nacht 0.

Wasserstand vom 7. Januar.

Table with columns: Donau, Wasserstand, Abgenommen, Zugunommen. Lists water levels for various locations like Preßburg, Komorn, etc.

Lottoziehungen vom 7. Januar.

Budapest: 52 76 77 17 82. Linz: 86 28 7 37 83. Triest: 2 27 1 17 78.

Advertisement for ORMAI & Co., featuring Gummis und Fischblasen, with address in Budapest, Batvanergasse Nr. 8.